MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
150 (1939)

49 (30.1.1939) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-243443

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.09 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 50 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Na Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Sa Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 30 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigt. Grundpreise allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 9. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Morgen-Ausgabe A u. B — Montag, 30. Januar 1939 — 150 Jahrgang - Nr. 49

Sechs Jahre wacht der Führer über Deutschland!

Vor sechs Jahren

* Mannheim, 30. Januar.

Vor sechs Jahren: Schleicher ist Kanzler, ein Offizier mit mehr diplomatischen als moralischen Qualitäten. Ein Mann, der in allen Farben schillert. Er arbeitet mit allen Parteien, und keine traut ihm recht, er macht viele Geschäfte und niemand weiß recht, was für Geschäfte es eigentlich sind. Ein Talleyrand im Westentaschenformat: auch er betreibt die Politik als eine Art politischer Causerie, auch seine politische Leidenschaft ist in Wirklichkeit die Lust am politischen Spiel, auch seine Sprache hat er zur Verfügung, um die Gedanken zu verbergen. Dabei würde der ihm unrecht tun, der ihn ungeschickt nennen wollte. Es steht ihm eine gewisse Gabe der Intuition zur Verfügung, die die träge denkenden Parlamentarier ebenso verblüfft wie die forsche Art seines Auftretens, von der sie freilich nicht merken, daß sie im wesentlichen nur Fassade für eine starke innere Unsicherheit ist.

Dieser Schleicher, „der Mann der Grundsatzlosigkeit", hat Brüning und Papen abgelöst. Nicht nur er hatte seine Pläne bei dieser Ablösung; auch andere hatten sie. Die Situation im Reiche und im Volke war allmählich unhaltbar geworden. Die Arbeitslosigkeit nahm immer mehr zu, der Kommunismus wuchs, die Wirtschaftsnot nahm kein Ende und der Streit der Parteien hallte von einem Eck des Reiches zum anderen. Mit den gewöhnlichen Mitteln des parlamentarischen und demokratischen Systems war die Lage nicht mehr zu halten, geschweige denn zu retten. Man war am Ende nicht nur der Kräfte, sondern auch der Weisheit angelangt. Vor allem hatte der Ausgang der Lippe Wahlen bewiesen, daß der Achtungserfolg, den Papen im November gegen die Nationalsozialisten, diesen unerbittlichen Kritikern des Systems und Anwärtern auf eine vollkommen neue Staats- und Volksführung, errungen hatte, nur ein Augenblickserfolg gewesen war. Diese Erkenntnis hatte den letzten Rest der Einsicht, des Mutes und der Nerven verbraucht. Man sah sich nach einem Retter außerhalb der eigenen Reihen um. Man entdeckte ihn in der Reichswehr. Die „zivilistischste Republik", die die europäische Geschichte jemals gesehen hat, ging den Canossagang zu der Institution, der sie am meisten mit Mißtrauen begegnet war!

Sie beging dabei nur zwei Fehler, und sie mußte in logischer und historischer Notwendigkeit diese Fehler begehen: sie identifizierte ihren Staat mit der Reichswehr und identifizierte die Reichswehr mit Schleicher. Und beides war falsch. Reichswehr und Weimarer Republik waren zwei Teilhaber einer Firma. Aber sie hatten miteinander nichts zu tun. Weder in ihrem Charakter noch in ihrer Haltung, weder in ihrem Wesen noch in ihren Zielen. Die Reichswehr war ein Staat im Staate geworden, und sie hatte es werden müssen, wenn sie ihre soldatische Aufgabe erfüllen wollte; und die Reichswehr war ein eigenlebiger, geschlossener, aktiver Organismus geworden, und sie hatte es werden müssen, wenn sie nicht in die allgemeine Zersetzung der politischen Umwelt mithineingerissen werden wollte. Der Appell der verängstigten und hilflosen Parlamentarier war ein Appell an keine gleichgerichtete, war ein Appell an eine andersgerichtete Institution. Die Erhaltung des Staates, der sie rief, war für die Reichswehr keine Lebensnotwendigkeit mehr.

Das war der eine Denkfehler, der bei der Berufung Schleichers den parlamentarischen Denksportlern unterlief.

Der andere war die Identifizierung von Reichswehr und Schleicher selbst. Schleicher war ein General der Reichswehr und nicht einmal ihr höchstgestellter und ganz sicher nicht ihr bestrenommierter; aber er war nicht die Reichswehr selbst. Die Reichswehr, das konnte man mit viel mehr Recht sagen, das war Hindenburg. Dessen Wort hätte für sie immer und in jedem Falle gegolten. Das Wort Schleichers war „politisch geworden", es wog nur mehr im politischen Raum und dieser Raum war, wie gesagt, ein anderer, als es der der Armee gewesen und geworden war. So holte sich die Republik einen Mann, ohne sich die Macht zu holen . . .

Zeichnung: Wlotzka

Die Macht, die hatte sich aber inzwischen überhaupt ganz ins Immaterielle verlagert. Sie lag nicht mehr beim Reichstag, nicht mehr bei der Regierung, auch schon nicht mehr beim Reichspräsidenten: sie lag, verhüllt und eingeschlossen, in der zitternden Erwartung des ganzen deutschen Volkes, daß die Zeit für etwas ganz Neues reif sei. Es war gleichsam nicht nur ein politischer, sondern auch ein geistiger Schwebezustand. So wie es war, so konnte es nicht bleiben. Wer dem Glauben wieder den Boden unter die Füße schieben konnte, der hatte die neue Tatsache geschaffen, der hatte die neue, die endgültige Macht für sich errungen. Es war nicht Schleicher, der sie errang, denn der hatte nichts, was er als Grundlage hätte verwenden können: der Abfall von ein paar mit einer Milchpreisregelung unzufriedenen Hugenbergianern hatte genügt, ihm die parlamentarische Basis zu zerschlagen, die Reichswehr aber blieb außerhalb des Staates und seines Streites wie immer. Er hatte nur seine eigene vage und romantische Idee der Verkündung eines „Staatsnotstandes". Das aber war keine Realität, das war eine Phantasmagorie.

Die Macht holte sich ein anderer: Adolf Hitler. Der hatte wirklich eine Realität hinter sich: die festgefügte Millionenarmee seiner Wähler, die einsatzbereiten Kadres seiner Verbände und, was weit wichtiger war, das erwartungsvolle Vertrauen weitester Schichten eines Volkes, das in seinem Glauben und Hoffen leer geworden war. Und er hatte als zusätzliche Realität noch ein Programm, wo andere nur „Ideen" vorweisen konnten, die die Erfahrungen schon entwertet hatten.

So übernahm Hitler die Macht; am Mittag des 30. Januar 1933 nur der parlamentarische Kanzler eines in seinen parlamentarischen Stützen sehr unsicheren parlamentarischen Kabinetts; am Abend des gleichen Tages, als die Lichterflut des Fackelzuges der Verbände und des Volkes durch das Brandenburger Tor zog, bereits der Herrscher des Reiches; am Abend des 6. März, nach der historischen Wahlentscheidung, der anerkannte Vertreter seiner ganzen Nation.

So schnell ging das. Innerhalb von sechs Wochen vollzog sich die geistige und politische Umstellung von der Weimarer Republik zum autoritären Staat. Vollzog sie sich ohne eine andere Revolution als die der Geister und Gesetze.

Wenn nichts anderes, dann wäre allein die Schnelligkeit dieser Wandlung ein Beweis dafür, wie unhaltbar und kraftlos das alte System geworden war.

Seit jenem Tage sind sechs Jahre vergangen. Sechs lange und sechs kurze Jahre. Lang, wenn man sich erinnert, wie man in sie hineinstarrte, als sie als dunkles Geheimnis voll Schwierigkeiten, Aufgaben und Sorgen vor einem lagen; kurz, wenn man auf sie zurückschaut, wie sie gesegnet von Arbeit und Erfolgen sind. Und wie ein Wunder, wenn man das Heute mit dem Einst vergleicht. Wo einst hadernde Parteien waren, ist heute die Gemeinschaft des Volkes geschaffen, wo einst der Bolschewismus sich in Straßenkämpfen die Gewalt über Deutschland erkämpfen wollte, wetteifern heute Hände und Herzen in Liebe zu Deutschland; wo einst die Länder und Stämme eifersüchtig ihre wirklichen und unwirklichen Grenzen hüteten, herrscht heute der eine Geist des großen deutschen Vaterlandes; wo einst die Arbeitslosen sich vor den Stempelstellen drängten, wird nicht nach Arbeit, sondern nach Arbeitern Ausschau gehalten; wo einst Millionen deutscher Brüder ohne Hoffnung in fremdem Lande und unter fremdem Recht lebten, weht heute die stolze und schützende Flagge Großdeutschlands; wo einst ein Reich war, das Spielball jeder internationalen Konferenzlaune war, steht heute eine Großmacht, vor der im weiten europäischen Raum die anderen Mächte sich neigen; wo früher eine 100 000-Mann-Armee war, die mit Papptanks und Kinderdrachen exerzieren mußte, steht heute die stärkste, die beste und die bestausgerüstete Armee der Welt.

Und das alles hat sich innerhalb von sechs Jahren vollzogen. Welcher Tag der Erinnerung sollte mehr Stolz und Dank, welcher auch mehr Vertrauen wecken?!

Wir wollen heute beiden ihr Recht geben: dem Dank für das, was das Schicksal uns in diesen sechs Jahren durch den Mann, den es in der einen historischen Stunde der deutschen Geschichte zum deutschen Führer berufen hat, gegeben hat — und dem Vertrauen, daß es mit uns in den nächsten sechs Jahren es nicht schlechter meine!

Dr. A. W.

Deutsche Reichstage

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Der Reichstag ist zum 30. Januar einberufen. Der erste Großdeutsche Reichstag, der größte Reichstag der deutschen Geschichte, tritt zusammen, um eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen.

Auch auf diesen Reichstag kann das Wort „historische Tagung" seine wohlberechtigte Anwendung finden.

Seit 90 Jahren, seit 1848, wo in der Paulskirche zu Frankfurt am Main die gewählten Vertreter Oesterreichs und Böhmens neben denen der übrigen deutschen Länder saßen, sind zum ersten Male jetzt wieder Alldeutschlands Volksvertreter versammelt. Und das Heute ist tausendmal mehr als damals, es läßt keinen Vergleich mit der Zeit vor 90 Jahren zu. Es ist köstliche Erfüllung des alten nationalen Traums: Deutschlands Einigung!

Damals in Frankfurt ein zweck- und zielloses Reden der Vertreter Deutschlands, das in 58 Länder und Dynastien zerspalten und zerrissen war, nur zusammengehalten von der unstillbaren Sehnsucht nach einem einheitlichen Reich aller Deutschen. Und heute — 90 Jahre später — die wundersame Erfüllung aller Hoffnungen, aller heißen Wünsche vergangener Generationen: Eine unlösliche Gemeinschaft der Volksvertretung, die durch keine Länder- und Dyna-

Der Führer und Hermann Göring nehmen am Abend des historischen 30. Januar 1933 in der Reichskanzlei den Vorbeimarsch des Fackelzuges ab. (Presse-Hoffmann, Sander-Multiplex-K.)

MARCHIVUM

Siegrenzen mehr getrennt und behindert ist, vor einem einzigen Staatsmann, dem Schöpfer dieses neuen Großdeutschland.

*

Der deutsche Reichstag ist in das Dritte Reich als jahrhundertalte historische Tradition übernommen worden.

Die alten glänzenden Reichstage mit der Prachtentfaltung der auf ihnen vertretenen Fürsten, Standesherren, des Adels und der Gesandten der reichsfreien Städte waren oftmals bedeutende Marksteine in der deutschen Geschichte. Erst als der Reichstag, der 1663 nach Regensburg einberufen wurde, sich in Permanenz erklärte und an Stelle der Landesherren ständige Gesandte an seinen Sitzungen teilnahmen, wurden aus den historischen Tagungen nüchterne geschäftsmäßige Angelegenheiten, für die sich niemand mehr interessierte.

In den letzten hundert Jahren hat die leidenschaftliche Anteilnahme der ganzen deutschen Bevölkerung nur den Zusammentritt von drei Volksvertretungen zu Festakten von besonderer Bedeutung gesehen: die feierliche Eröffnung der ersten deutschen Volksvertretung am 18. Mai 1848 in der Frankfurter Paulskirche, die des ersten Reichstages des deutschen Kaiserreichs am 21. März 1871 und der große Staatsakt der Reichstagseröffnung am 21. März 1933, an dem die Glocken der Potsdamer Garnisonkirche das Dritte Reich einläuteten.

In der Frankfurter Paulskirche saß gewiß die damalige Elite der deutschen Nation. Aber sie erschöpfte sich in Ideologien, und schon nach knapp neun Monaten ging sie ruhm- und wirkungslos auseinander.

In der historischen Reichstagssitzung des zweiten Reiches, am 21. März 1871, stand zum ersten Male das deutsche Volk (ohne Oesterreich und Böhmen) einig in seinen Stämmen, in machtvoller Kundgebung seines nationalen Bewußtseins. In ihr sprach in zweistündiger Rede der Schöpfer dieses Reiches, Fürst Bismarck.

Und dann kam der 21. März 1933, der Tag von Potsdam. Genau 62 Jahre auf den Tag nach der Reichstagseröffnung 1871. Das war kein Zufall, sondern ein bewußtes und betontes Wiederanknüpfen an das zweite Reich, an die große nationale Vergangenheit unseres Volkes. Die geschichtliche Bedeutung des Tages von Potsdam kennt der letzte Deutsche. Unvergeßlich wird den Teilnehmern jener ergreifende Augenblick bleiben, als Reichspräsident von Hindenburg und Adolf Hitler sich gegenübertraten und in tiefer, fast religiöser Ergriffenheit die Abgeordneten die Reden Hindenburgs und Adolf Hitlers anhörten. Die Worte Adolf Hitlers gegen die Kriegsschuldlüge sowie das schon damals ausgesprochene Bekenntnis zur Gleichberechtigung mit den sogenannten „Siegern" leiteten das Programm des Dritten Reiches ein.

Und nun tritt abermals ein historischer Reichstag zusammen, der erste Reichstag Großdeutschlands mit 855 Abgeordneten.

Alles Große, das das letzte Jahr uns gebracht hat, ersteht neu vor unserem geistigen Auge. Das ganze Deutschland! Jetzt erst ist Deutschland ein Reich — ein Volk. Und die Stürme des unsichtbaren Dankes und des Jubels werden am Montag wieder den Mann umbrausen, der aus den Nebeln scheinbar unlösbarer politischer Verwicklungen dieses alles geschaffen hat, das heute außer von seinem eigenen Volke, von einer Welt bewundert wird.

Pariser Luftschutzsorgen

Pariser Abgeordneter beschwert sich bei Daladier

EP. Paris, 28. Januar.

In einem der Oeffentlichkeit übergebenen offenen Brief wendet sich der Pariser Abgeordnete Dupont an Ministerpräsident Daladier, um diesen auf die seiner Meinung nach ungenügenden Schutzmaßnahmen für die Pariser Bevölkerung hinzuweisen. In dem auch in der Presse veröffentlichten Schreiben stellt Dupont fest, die für die Versorgung der Bevölkerung mit Gasmasken verantwortlichen Stellen seien ihrer Verpflichtung, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt mehrere Millionen Gasmasken zu liefern, nicht nachgekommen. Dies bedeute eine schwere Gefahr für Frankreich. „Ich werde den Heeresausschuß von diesen Zuständen in Kenntnis setzen und, falls meine Schritte erfolglos bleiben sollten", erklärte wörtlich Dupont, „scheue ich nicht davor zurück, die Oeffentlichkeit zum Richter anzurufen."

Der Ausschuß für passiven Luftschutz im Generalrat hat bei seiner letzten Sitzung seinerseits in einer einstimmig angenommenen Tagesordnung das Versagen der verantwortlichen Dienststellen auf allen Gebieten des passiven Luftschutzes, ob es sich nun um die Versorgung der Bevölkerung mit Gasmasken oder den Bau von Unterständen handele, gebrandmarkt.

Westpolen wählte

Weitere Ergebnisse von den polnischen Gemeindewahlen

EP. Warschau, 27. Januar.

Die jüngsten Gemeindewahlen in 32 Kleinstädten Westpolens und in Biala, der Schwesterstadt von Bielitz, haben den Oppositionsparteien mäßige Erfolge gebracht. In Westpolen weist die polnische Nationalpartei einen Anstieg auf, so in Kolmar von 1 auf 4 Mandate, in Czarnikau von 0 auf 2; in Neustadt besetzte sie 8 von 12 Gemeindesitzen, in Schmiegel 12 von 15. Die Regierungsliste erhielt hingegen die Mehrheit in Kotschin, nämlich 8 von 12 Mandaten. In dem polnischen Grenzort Deutschen fielen 7 Sitze an die Regierungsseite, 9 an die nationale Opposition. Die Juden haben hier ebenso wie in Biala bei Bielitz meist für die Sozialisten gestimmt, so daß diese einen kleinen Stimmenzuwachs nachweisen können.

In Biala, wo 14 377 Wähler stimmberechtigt waren, verlor die polnische Einheitsliste infolge des Abwanderns der jüdischen Stimmen ins marxistische Lager zwei Sitze in der Gemeindevertretung, die nunmehr 9 Polen, 8 Marxisten, 4 Deutsche und 3 Juden aufweist. Die Deutschen haben hier, da ihnen nur 5 Stimmen zum fünften Mandat fehlten, ein Mandat verloren. In Kolmar sank die Zahl der deutschen Mandate von 3 auf 1, während in einer Reihe anderer westpolnischer Kleinstädte die Deutschen ohne Mandat blieben, weil die Wahlordnung ihre Stimmen in einzelne Bezirke zersplitterte.

Die letzte Hoffnung der Rotspanier:

del Vayo hofft auf einen französisch-italienischen Krieg

„Dann würden mit Hilfe der Franzosen die Sowjetspanier nach Barcelona zurückkehren!"

dnb. Rom, 28. Januar.

Der Berner Berichterstatter der „Agenzia Stefani" ist in der Lage, Einzelheiten über die Unterredung zwischen Bonnet und dem Sowjetspanier del Vayo vom 23. Januar mitzuteilen. Del Vayo hat bekanntlich im Bolschewistenausschuß von Barcelona das Amt eines „Außenministers" an sich gerissen und sich dafür entsprechend bezahlen lassen.

Del Vayo habe Bonnet in Kenntnis gesetzt, daß die Sowjetspanier die Absicht hätten, längs der französischen Grenze eine Widerstandszone zu organisieren, die sie mit Hilfe Frankreichs als den letzten Zufluchtsbezirk der Bolschewisten halten wollten. Bonnet habe jedoch abgelehnt.

Nach seiner Rückkehr in das Haus der sowjetspanischen Vertretung in Paris habe sich del Vayo abfällig über Daladier und Bonnet geäußert und auch auf die französischen Bonzen Thorez und Blum hingewiesen, die der Meinung seien, daß ein Krieg zwischen Frankreich und Italien nicht vermieden werden könne. Für diesen Fall, so erklärte del Vayo, müßten die Sowjetspanier ihre ganze Organisation unbedingt aufrecht erhalten, wenn sie auch vollkommen auf französisches Gebiet übertragen werden müsse. Dadurch werde die Möglichkeit gewahrt, „in günstigen Augenblicken" mit Hilfe der französischen Waffen nach Spanien zurückzukehren. (!)

Bonnet berichtet dem Ministerrat

dnb. Paris, 28. Januar.

Nach der amtlichen Verlautbarung hat Außenminister Bonnet dem Ministerrat einen Rückblick über die außenpolitische Lage erstattet. Zusammen mit dem Innenminister hat er dem Ministerrat ferner über die von der Regierung an der spanischen Grenze getroffenen Maßnahmen, die den Erfordernissen der Sicherheit Frankreichs entsprechen, berichtet.

In dem außenpolitischen Lagebericht Bonnets verlautet, daß Bonnet erklärte, die in gewissen französischen Zeitungen erschienenen ironischen Artikel über die italienische Armee hätten, wie objektive Beobachter in Italien bekundeten, die bedauerlichsten Wirkungen gehabt und einen fast vollständigen Meinungsumschwung in Italien gegenüber Frankreich ausgelöst.

Bei der Prüfung der in Spanien geschaffenen Lage habe sich der Ministerrat vor allem mit der Flüchtlingsfrage beschäftigt. Zu diesem Gegenstand meldet Havas, daß vom Papst und „anderen hervorragenden Persönlichkeiten" an General Franco appelliert worden sei mit der Aufforderung, er möge „Milde walten lassen" und eine Erklärung abgeben, damit die nach Frankreich Geflüchteten wieder nach Spanien zurückkehren könnten.

Wie der „Paris Soir" noch im Zusammenhang mit dem Ministerrat meldet, hat Innenminister Sarraut auf Befragen von Pressevertretern ausdrücklich die Ansicht, wonach während des Ministerrates von der Entsendung eines französischen Vertreters nach Burgos die Rede gewesen sei, dementiert. Dem gleichen Blatt zufolge habe der Ministerrat die Summen für die Verpflegung der sowjetspanischen Flüchtlinge bewilligt, doch sei die Frage der Aufnahme von etwa 150 000 Flüchtlingen in Frankreich ein derart schwieriges Problem, daß es nicht von Frankreich allein gelöst werden könne. Der Ministerrat sei daher der Ansicht, daß diese Frage zusammen mit England und Amerika erörtert werden müsse.

Spanien-Demonstrationen in Paris

dnb. Paris, 28. Januar.

Die Angehörigen der kommunistischen Jugendverbände von Paris waren am Freitagabend von ihren Bonzen wieder auf die großen Boulevards beordert worden, wo sie vor allem zwischen Oper und St. Martinstor, lärmten und nach Intervention in Spanien riefen. „Flugzeuge für Spanien!" forderten die verhetzten jungen Menschen und taten ganz so, als könnten sie durch ihr Geschrei noch eine Wendung in Spanien herbeiführen. Mobilgarde mußte einschreiten und die Demonstranten auseinandertreiben. Etwa 30 wurden verhaftet.

Kundgebungen in Gibraltar

EP. London, 28. Januar.

Wie aus Gibraltar gemeldet wird, wurden aus Anlaß der Einnahme von Barcelona durch die Truppen General Francos in Gibraltar Siegesfeiern veranstaltet, bei denen u. a. Hochrufe auf General Franco und Mussolini ausgebracht wurden. Von anders eingestellter Seite wurden Gegenkundgebungen durchgeführt, wobei es zu Zusammenstößen kam.

Moskau sucht sich zu trösten

dnb. Moskau, 28. Januar.

Selbst die sowjetrussische Presse kann nicht umhin, die für die hiesige Oeffentlichkeit völlig überraschenden Erfolge der nationalspanischen Offensive und die Einnahme Barcelonas in gewundenen Erklärungen zuzugeben. Dabei versuchen die Blätter natürlich, die Tragweite der Ereignisse u. a. dadurch abzuschwächen und zu beschönigen, daß sie versichern, die Sowjetspanier würden 40 Km. nördlich von Barcelona eine neue befestigte Widerstandslinie vorbereiten. Die „Iswestija" bemüht sich krampfhaft, ihren Lesern einzureden, daß der Verlust Barcelonas noch nicht den Verlust Kataloniens bedeute, ebenso wie der Verlust Kataloniens noch nicht den Verlust ganz Spaniens bedeute, und ähnliche Albernheiten mehr.

Im übrigen gibt die Sowjetpresse jedoch allen Meldungen größte Verbreitung, die von der Agitation linksgerichteter Elemente in Frankreich, England und anderen Ländern für Sowjetspanien und die Umtriebe der Opposition gegen die betreffenden Regierungen berichten.

Postenwechsel in London:

Chamberlain baut sein Kabinett um

Der Sinn des Umbaus: Stärkung der britischen Verteidigung

dnb. London, 28. Jan.

Am Samstagabend wurden von amtlicher Seite folgende Aenderungen in der britischen Regierung bekanntgegeben: Es wurden ernannt: Admiral Lord Chatfield (früher Erster Seelord) zum Verteidigungsminister an Stelle von Sir Thomas Inskip; Sir Thomas Inskip zum Dominienminister: (Das Dominienministerium war nach dem Tode Lord Stanleys im Oktober vorigen Jahres von Kolonialminister Malcolm Macdonald mitverwaltet worden.) Sir Reginald Dorman-Smith zum Landwirtschaftsminister an Stelle von W. S. Morrison, W. S. Morrison zum Kanzler der Grafschaft Lancaster an Stelle von Lord Winterton. Morrison wird ferner Lord Chatfield zur Seite stehen und für diesen im Unterhaus antworten. Lord Winterton zum Generalzahlmeister. Da dieser Posten kein Kabinettsamt mit sich verbindet, scheidet Lord Winterton also aus dem Kabinett aus; er wird jedoch weiterhin Präsident des zwischenstaatlichen Flüchtlingsausschusses bleiben und verschiedenen Regierungsausschüssen zur Verfügung stehen. Lord Munster (früher Generalzahlmeister) zum parlamentarischen Unterstaatssekretär im Kriegsministerium an Stelle von Lord Strathcona, der zurückgetreten ist. Lord Strathcona erhält keinen neuen Posten.

Zu den Veränderungen in der britischen Regierung wird von gut unterrichteten Londoner Kreisen darauf hingewiesen,

daß die Ernennung von Admiral Lord Chatfield zum Verteidigungsminister eine Stärkung der britischen Verteidigungsorganisation bedeute.

Mit besonderer Genugtuung wird die Ernennung von Sir Reginald Dorman-Smith zum Landwirtschaftsminister zur Kenntnis genommen, der einer der hervorragendsten Sachverständigen in landwirtschaftlichen Fragen sei. Das Verbleiben von Sir Thomas Inskip im Kabinett und im Unterhaus wird ebenfalls allgemein mit Genugtuung aufgenommen. Der Zweck des Regierungswechsels liege vor allem in der Beseitigung der viel kritisierten Mißstände auf dem Gebiet der Verteidigung und der Landwirtschaft, ohne jedoch die beiden in Mitleidenschaft gezogenen Minister Inskip und Morrison als Kabinettsmitglieder zu verlieren.

Aus einem Briefwechsel zwischen Lord Winterton und Chamberlain geht hervor, daß Lord Winterton dem Ministerpräsidenten seinen Sitz im Kabinett freiwillig zur Verfügung gestellt hat. Lord Winterton betont in seinem Brief vor allem, daß keine Meinungsverschiedenheiten persönlicher oder politischer Art zwischen ihm und Chamberlain oder anderen Kollegen bestünden. Der Ministerpräsident brachte in seinem Antwortschreiben dieselbe Versicherung zum Ausdruck.

Chamberlain verteidigt seine Politik

dnb. London, 28. Januar.

Premierminister Chamberlain hielt am Samstagabend in Birmingham eine bereits seit Tagen angekündigte und auch im Rundfunk übertragene Rede. Er trat dabei nachdrücklich für seine bisherige Politik ein und wies die Kritiker am Münchener Abkommen darauf hin, daß keiner von ihnen Verantwortung trage oder fähig sei, sich ein authentisches Urteil zu bilden. Chamberlain setzte sich dabei für die soeben von ihm auch in Rom bezeugte Methode ein, in direkter Aussprache Meinungsverschiedenheiten beizulegen.

Nachdem der Premierminister im Zusammenhang mit der von ihm festgestellten politischen Spannung die Notwendigkeit der Verteidigungsbereitschaft unterstrichen und die bekannten Zahlen der seit drei Jahren in Gang gesetzten englischen Rüstung — insbesondere was die Flotte angehe — genannt hatte, gab er dem Volk Aufklärung über den sogenannten Nationalen Dienst. Dieser solle nicht als Berufsarmee gelten, sondern als Reservoir zur Erledigung besonderer Aufgaben.

Zum Schluß wies der Redner auf das Vorbild der in München unterzeichneten deutsch-englischen Erklärung hin. Die Ausführungen klangen aus in den Grundsatz, solange ein Abkommen über allgemeine Rüstungsbegrenzung fehle, auf Englands Stärke bedacht zu sein.

England sucht Offiziere

Drahtbericht unsl. Londoner Vertreters

— London, . Januar.

Die Admiralität gab gestern eine bezeichnende Mitteilung bekannt. Danach können mit Rücksicht auf das große Aufrüstungsprogramm der Flotte frühere aktive Offiziere, die aus dem aktiven Dienst ausgeschieden sind, und Reserveoffiziere, die unter 40 Jahre alt sind, wieder reaktiviert werden.

Im Laufe des Jahres werden in England rund 70 Kriegsschiffe, von Schlachtschiff bis zum Unterseeboot vom Stapel laufen. Eine große Anzahl von Offizieren ist erforderlich, nach der Schätzung des Marinekorrespondenten des „Daily Telegraph" über 1000. Es wird aber bezweifelt, daß diese Zahl durch Angebote der Admiralität zur Reaktivierung erreicht werden kann.

Jüdisches Geld in der Pariser Presse

Das internationale Judentum sammelt einen Fond von 13 Millionen Dollar

Drahtbericht unsl. Pariser Vertreters

— Paris, 2 . Jan.

Die „Action Française" veröffentlicht heute die sensationelle Nachricht, daß das internationale Judentum eine Sammlung von nicht weniger als dreizehn Millionen Dollar aufgelegt habe. Diese Gelder seien dazu bestimmt, namentlich in der französischen Presse Einfluß zu gewinnen und den täglich wachsenden Antisemitismus in Frankreich zu bekämpfen. Führer der Bewegung sei der Baron Robert de Rotschild. Die Lazare-Bank habe sich dieser Bewegung nach einigen Schwierigkeiten angeschlossen. Der amerikanische Zweig der Lazare-Bank habe als Bevollmächtigten den Juden David Weill nach Paris geschickt. Dieser habe bei seiner Ankunft nicht weniger als zehn Millionen Dollar überbracht.

Die amerikanischen Juden hätten sich in der Mehrzahl verpflichtet, ein vom Hundert ihrer Einkünfte für die jüdische Pressesammlung zu leisten.

Die amerikanischen Juden fürchteten nichts mehr, als daß eine Invasion ihrer Rassegenossen aus Europa erfolgen könnte. Aus den Sammelgeldern, die unter der Verwaltung der Alliance Israélite Universelle und des Vertreters der Lazare-Bank, Raymond Philippe, stehen, seien bisher zwei französische Zeitungen „bezahlt" worden und zwar die „Ordre" und die „Époque", des nationalen Abgeordneten de Kerillis, die acht Millionen Franken erhalten haben. Auch im „Petit Parisien" seien mehrere judenfreundliche Artikel zu hohen Honoraren veröffentlicht worden. Man habe auch versucht, das „Oeuvre" aufzukaufen, doch habe sich der augenblickliche Besitzer der Kognakfabrik Hennessy geweigert, seine Zeitung abzugeben.

Reichsführer SS:

Die Wahrheit über die Konzentrationslager

Heinrich Himmler über Wesen und Aufgaben der Konzentrationslager

dnb. Berlin, 28. Jan.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hat zum „Tag der deutschen Polizei" am Samstagabend eine über fast alle deutschen Sender verbreitete Rundfunkansprache gehalten, in der er u. a. ausführte:

Als wir vor zwei Jahren zum ersten Male als deutsche Reichspolizei im Winterhilfswerk den Tag der Polizei durchführten, war der Erfolg ein hocherfreulicher. Zwei Jahre sind seitdem ins Land gegangen, die den Aufbau und die Organisation der Polizei erweitern und vervollkommnen ließen. Die deutsche Polizei wurde nach dem Willen des Führers bei der Heimholung der Ostmark und des Sudetengaues mit Wehrmacht und SS an vorderster Stelle eingesetzt.

Neue Aufgaben wurden dem Bereich der deutschen Polizei eingefügt. Die Technische Nothilfe, die Feuerwehren und die Freiwilligen Feuerwehren wurden als Katastrophenpolizei, Feuerpolizei und Feuerhilfspolizei unterstellt und sehen einer einheitlichen straffen und menschensparenden Organisation entgegen.

Es ist uns gelungen, auf dem menschenmordenden Gebiet des Verkehrsunfalles wieder ein Stück weiterzukommen. Die Todesziffer des Jahres 1937 war trotz erheblicher Ausweitung der Motorisierung geringer als die des Jahres 1936. Die Todesziffer des Jahres 1938 war noch einmal um ein Kleines geringer als die des Jahres 1937 und 1936, trotz nochmaliger erheblicher Vermehrung der Kraftfahrzeuge. Mit diesen Erfolgen stehen wir jedoch erst im ersten Teil dessen, was wir erstreben.

Wir haben in den vergangenen Jahren alle die asozialen Elemente, die so und so oft mit dem Gesetz in Konflikt kamen, aufgelesen und in die Konzentrationslager übergeführt.

Ich darf bei dieser Gelegenheit in aller Offenheit über die Konzentrationslager ein Wort sagen.

Ich weiß, wie verlogen und wie töricht gerade das Ausland über diese Einrichtung schreibt, erzählt und lästert. Das Konzentrationslager ist sicherlich wie jeder Freiheitsentzug eine scharfe und strenge Maßnahme. Harte, neue Werte schaffende Arbeit, ein geregelter Lebenslauf, eine unerhörte Sauberkeit im Wohnen und in der Körperpflege, ein tadelloses Essen, eine strenge aber gerechte Behandlung, die Anleitung, Arbeit wieder zu erlernen und Fähigkeiten handwerklicher Art dazuzugewinnen, sind die Methoden der Erziehung. Die Devise, die über diesen Lagern steht, lautet: Es gibt einen Weg zu der Freiheit. Seine Meilensteine heißen: Gehorsam, Fleiß, Ehrlichkeit, Ordnung, Sauberkeit, Nüchternheit, Wahrhaftigkeit, Opfersinn und Liebe zum Vaterland.

MARCHIVUM

Deutschlands Forderung:

Wir wollen unsere Kolonien wieder!

Ritter v. Epp: „Wir verlangen die Rückgabe unseres kolonialen Eigentums"

dnb. **Berlin**, 28. Januar.

Als erster Redner des letzten Tages des 8. großen Lehrganges der Kommission für Wirtschaftspolitik sprach Generalmajor Thomas über die Zusammenarbeit zwischen Wehrmacht und Wirtschaft. Der Vortragende stellte fest, daß alle Teile der großen deutschen Wirtschaft heute im Dienste der Landesverteidigung stehen. Der Nationalsozialismus habe die Wirtschaftsorganisation von Anfang an auf die wehrhafte Linie eingestellt. So sei sie zu einem schlagfertigen Instrument geworden.

Der Redner gab dann einen Ueberblick über die Rohstofflage. Sie könne nur mit einer Planung nach Menge, Zeit und Dringlichkeit sowie nach dem Raum überwunden werden. Zur allgemeinen Wirtschaftslage sei festzustellen, daß die Wehrmacht große Anforderungen mit kurzen Terminen und hohem Finanzeinsatz gestellt habe. Aber es sei klar, daß das vom Führer geforderte Arbeitstempo die Voraussetzung für die großen politischen Erfolge des Jahres 1938 gewesen sei. Eine Maschine könne jedoch nicht auf Jahre hinaus auf höchsten Touren laufen, ohne Schaden zu nehmen. Deshalb vertrat Generalmajor Thomas die Auffassung,

daß z. B. eine 60stündige Arbeitswoche auf die Dauer zu einem Leistungsrückgang und zu einer Minderung der Arbeitsfreudigkeit führen müsse.

Generalmajor Thomas betonte zum Schluß, daß die Wehrmacht als der größte Auftraggeber der Wirtschaft auch das große Interesse an der Lohn- und Preisentwicklung hat und auf deren Stabilität erhebliches Gewicht legt. Er wandte sich scharf gegen die Konjunkturlöhne.

Anschließend behandelte Reichsleiter Ritter von Epp die Notwendigkeit der Rückgabe unserer Kolonien vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus.

Ausgehend von dem Wort des Führers: „Der deutsche Lebensraum ist ohne koloniale Ergänzungen zu klein" führte Ritter von Epp u. a. aus:

Gerade weil man unser Volk auf die Dauer schwächen wollte, habe man ihm mit Vorbedacht in Versailles die überseeischen Raumkräfte entzogen, und sie solchen Mächten anvertraut, die ohnehin schon einen Ueberfluß an überseeischen Raumkräften besitzen.

Deutschland, dessen wirtschaftliche Lage heute dadurch gekennzeichnet ist, daß es im Zustande der Vollbeschäftigung eine weitere Steigerung der Produktion nur noch durch eine Steigerung der Leistung erzielen kann, diese aber wiederum in der Natur ihre Grenze findet, bedarf darum dringend der Ergänzung seiner heimischen Wirtschaftskräfte durch Kolonien.

Der heutige Zustand wird auf die Dauer unhaltbar sein, insbesondere bei einer Verteilung der Erde, die dem heutigen Stand der politischen Macht, den geistigen Kräften der verschiedenen Völker und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten auf das brutalste widerspricht.

Das ewige Gesetz der Mehrung des Lebens verlangt im gleichen Maße eine Vermehrung des Raumes der wachsenden Völker.

Es bedeutet ein sinnloses Ableugnen völkischer Lebensnotwendigkeiten, wenn man die gerechten Ansprüche Deutschlands in der internationalen Diskussion mit einem Angriff auf den Frieden der Welt identifiziert.

Abschließend stellte Ritter von Epp noch einmal mit allem Nachdruck fest: „Die deutsche Kolonialforderung ist, abgesehen von dem lebenswichtigen Gebiet der Wirtschaft, eine Frage der Ehre und eine Frage des Rechts. Noch besteht das, was klarblickende ausländische Politiker bereits in Versailles als Schwindel bezeichneten: die Vormundschaft über unser Volk auf der Grundlage von Rechtsverletzungen und Greuellügen. Die deutsche Forderung ist ein in sich geschlossenes Ganzes. Sie verlangt die Beseitigung der moralischen Herabsetzung und des Rechtsbruches und die Wiederherstellung des Besitzes an unserem Eigentum, das wir für unser Leben notwendig haben."

Zwei, die sich nicht vertragen

Neue Massen-Ausweisungen aus dem Teschener Gebiet

EP. **Prag**, 28. Januar.

Im Laufe dieser Tage kam es im Teschener Gebiet, wie der „Ceske Slovo" meldet, zu neuen Massenausweisungen, von denen diesmal auch die dortige bodenständige Bevölkerung — auch wenn sie polnische Schulen besucht hatte — betroffen wurde. Die Frist zum Verlassen des Landes, die bisher zumeist 24 Stunden betrug, soll nach Aussagen der Ausgewiesenen auf fünf Stunden, in einzelnen Fällen sogar auf eine Stunde herabgesetzt worden sein. Die Mährisch-Ostrauer Behörden haben für die Ausgewiesenen 16 Asyle errichtet, in denen bisher 3000 Personen untergebracht wurden.

Von polnischer Seite werden die letzten Ausweisungen mit einem neuen Grenzzwischenfall in der Nähe von Michalkovice begründet. Die tschecho-slowakischen örtlichen Polizeibehörden behaupten allerdings, es sei deshalb zu dem Grenzzwischenfall gekommen, weil polnische Terroristen die Grenze überschritten und ein Haus beschossen hätten. Der Polizeidirektor von Mährisch-Ostrau und die Bezirkshauptleute der Grenzbezirke haben an die Bevölkerung einen Aufruf erlassen, in dem sie diese auffordern, alle Nachrichten über Vorbereitungen von Anschlägen gegen die polnischen Grenzbehörden im Teschener Gebiet sofort zur Kenntnis der Behörden zu bringen.

„Das italienische Volk ist begeistert..."

Telegramm des Duce: „Die unauslöschliche Kameradschaft des Blutes"

dnb. **Rom**, 28. Januar.

Anläßlich der Einnahme von Barcelona hat der Duce an Generalissimus Franco folgendes Telegramm gerichtet:

„Das italienische Volk ist begeistert über Ihren wunderbaren Sieg in Barcelona, der nunmehr nur wenig dem endgültigen Siege voraus geht, der dazu bestimmt ist, in der Welt die Aera eines neuen geeinten und mächtigen Spaniens zu eröffnen. Im Augenblicke, in dem die unauslöschliche Kameradschaft des Blutes noch einmal eine entscheidende Feuerprobe bestanden hat, empfangen Sie meine lebhaftesten Wünsche für die Zukunft Ihres Volkes. Arriba Espana! gez. Mussolini."

„Die größte Niederlage Frankreichs"

dnb **Rom**, 28. Januar.

Der Fall Barcelonas wird vom Direktor der „Tevere" als die größte Niederlage Frankreichs bezeichnet. Frankreich sei, wie zu Beginn des spanischen Bürgerkrieges, heute am Scheideweg und müsse sich entscheiden, die Wiedergeburt Spaniens zu dulden und auf den Plan zu verzichten, die Iberische Halbinsel zu einer „antifaschistischen Plattform" zu machen.

Frankreich müsse sich damit abfinden, ein faschistisches Spanien als Wachtposten der antikommunistischen Front an der äußersten Ecke des Mittelmeeres anzuerkennen.

Dieser Entschluß, der zwei Jahre lang unter schwerem Schaden für den Frieden und vor allem für das heroische Spanien nicht gefaßt wurde, könne nicht länger hinausgeschoben werden. Indem Frankreich neuen Alarm schlage und durch neue Provokationen Luftschlösser bauen wolle, erschwere es sich selbst nur die Lösung dieses unvermeidlichen Vorganges.

Bereits 40 km über Barcelona hinaus

Der Vormarsch der Franco-Truppen in Katalonien geht ununterbrochen weiter

dnb. **Barcelona**, 29. Januar.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet, daß Francos Truppen im Laufe des Samstagnachmittags im Küstenabschnitt weiter vorgedrungen und jetzt bereits 40 Km. von Barcelona entfernt seien.

Die bedeutende Kreisstadt Granollers, die 30 Km. nördlich von Barcelona liegt, und von der Bahnlinie Barcelona—Frankreich berührt wird, wurde eingenommen. Granollers besitzt wichtige Industriewerke, vor allem Gießereien, Textilunternehmen und Gerbereien.

Außerdem wurden im Nordabschnitt die Orte Montmajor, Organa und Oliols de Mongana im Abschnitt Solsona erobert. Auch Caldas Valromana und Avella wurden eingenommen. An der Straße nach Berga wurde Avinyo besetzt.

Nördlich von Manresa fielen die Orte San Juan de Olo und Calders in die Hände Francos.

Das gesamte Gebiet im Dreieck zwischen Arenys del Mar, Mantaro und Barcelona wurde von den Roten gesäubert und alle dort gelegenen Ortschaften von den nationalen Truppen besetzt. Ein feindliches Bataillon wurde dabei völlig aufgerieben.

An der Estremadura-Front wurden Angriffe der Roten auf die nationalen Stellungen abgewiesen, wobei die sowjetspanischen Horden große Verluste erlitten. Die nationalen Stellungen konnten hierbei vorverlegt werden.

Nationale Bombenflugzeuge bewarfen am Samstag zahlreiche militärische Ziele in Figueras (Nordkatalonien) sowie den Hafen Palamos.

Wie die Tscheka in Barcelona wütete

+ **Barcelona**, 29. Januar.

(Funkmeldung der NMZ.)

In Barcelona werden von Tag zu Tag neue Einzelheiten über das Schreckensregiment der roten Gewalthaber bekannt. Hier bestand eine Tscheka, die nach sowjetrussischem Muster in grauenhafter Weise wütete, so daß man versucht wäre, die jetzt ermittelten Einzelheiten nicht zu glauben, wenn nicht die Zeugen eine so überzeugende und erschütternde Sprache redeten.

Namentlich auf Anordnung des militärischen Informationsdienstes (SIM), welcher von dem ehemaligen roten „Kriegsminister" Prieto begründet und geleitet wurde, wurden die unmenschlichsten Greueltaten verübt.

Es steht fest, daß der SIM, der mit der sowjetrussischen Tscheka zu vergleichen ist, für die 60 000 Morde verantwortlich ist. Die Zentrale dieser Tscheka befand sich im Stadtteil Tibidabo, von wo aus die Gefangenen auf die einzelnen Bezirkstschekas verteilt wurden. Hier wurden die grauenvollsten Torturen angewandt. Die Gefangenen wurden auf elektrische Stühle gesetzt, deren Stromstärke zu schwach war, um den Tod herbeizuführen, aber doch ausreichten, um die Opfer langsam innerlich verbrennen zu lassen. Eine andere Tortur bestand in der Einführung glühender Stahlkugeln in den Mund des Opfers. Ferner wurden Funkscheinwerfer auf die Pupillen der unglücklichen Opfer gerichtet.

Als Strafzellen verwendete man Räume, deren Fußboden aus Stahlspitzen bestand und die Fußsohlen aufschnitt. Andere Strafzellen waren so eng, daß die Opfer tagelang zum Stehen gezwungen waren. Wieder andere Zellen waren eisgekühlt und gaben lediglich den Kopf der bedauernswerten Gefangenen einer normalen Temperatur preis. Es gibt keine noch so grauenhafte Folterung, die nicht in den Hirnen dieser bolschewistischen Unmenschen erdacht worden wäre. So wurden bei einer weiteren Tortur halberfrorene Gefangene elektrisiert und o ein Nervenschock, in vielen Fällen sogar der Tod hervorgerufen.

Vier Tschekas gab es in der katalanischen Hauptstadt, die insgesamt 100 Henkersknechte beschäftigten. Für die Zwecke der Bespitzelung und Verhaftung verfügte man über 2000 Agenten, die teilweise über fürstliche Gehälter von über 12 000 Peseten quittieren konnten. Die Bezahlung erfolgte direkt durch die Komintern durch Vermittlung des sowjetrussischen Botschafters.

Das NSKK – Träger der motorischen Wehrertüchtigung

Eine wichtige Verfügung des Führers

Rekruten der motorisierten Einheiten werden vorher durch das NSKK geschult

dnb. **Berlin**, 28. Jan.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat am 27. Januar 1939 folgende Verfügung erlassen:

„Auf dem Gebiete der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung weise ich dem NSKK für seine Zusammenarbeit mit dem Heere folgende Aufgaben zu:

Der als Kraftfahrer vorgesehene Ersatz der motorisierten Einheiten des Heeres ist während des der Ableistung der Wehrdienstpflicht vorausgehenden Jahres durch das NSKK in mehrwöchigen Kursen auf den „Motorsportschulen des NSKK" an Kraftfahrzeugen des Heeres auszubilden. Alle Soldaten des Beurlaubtenstandes, die neuzeitlich ausgebildet und für eine Mob.-Verwendung als Kraftfahrer bestimmt sind, leisten im NSKK Uebungen zur kraftfahrtechnischen Fortbildung ab.

Diese Uebungen rechnen auf den bei den SA-Wehrmannschaften abzuleistenden Dienst an. Die Zugehörigkeit der Soldaten des Beurlaubtenstandes zu den SA-Wehrmannschaften bleibt durch diese kraftfahrtechnische Fortbildung unberührt.

Die Führer und Männer des NSKK sowie alle Soldaten des Beurlaubtenstandes, die nach Ableistung ihrer Wehrpflicht in die Reihen des NSKK eintreten, erfahren ihre Wehrertüchtigung auf der Grundlage des SA-Wehrabzeichens im NSKK.

Das NSKK hat hinsichtlich Gliederung und Ausbildung den Erfordernissen des Heeres Rechnung zu tragen.

Der Korpsführer des NSKK erläßt die erforderlichen Ausführungsbestimmungen im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber des Heeres.

Die Dienststellen von Partei und Staat haben das NSKK in dieser Erziehungsarbeit zu unterstützen."

Zu dieser Verfügung des Führers schreibt H. Martin, Major im Oberkommando der Wehrmacht, in der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz":

Der Erlaß des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht über die Aufgaben des NSKK auf dem Gebiete der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung hat eine neue militärisch und wehrpolitisch wichtige Entscheidung gebracht.

Die Ausstattung der Motorsportschulen des NSKK, Lehrmaterial und Kraftfahrzeuge aller Art sind vorbildlich. Die Ausbildung beschränkt sich nicht nur auf das rein Fahrtechnische, sondern umfaßt auch das verkehrstechnische, wehrtechnische, das sportliche und selbstverständlich auch das weltanschauliche Gebiet. 200 000 junge deutsche Männer sind bereits durch die Motorsportschulen des NSKK vor Ableistung ihrer Wehrpflicht gegangen.

In Zukunft werden Soldaten des Beurlaubtenstandes, die bereits vor Ableistung ihrer Wehrpflicht dem NSKK angehört haben, nach ehrenvollem Ausscheiden aus dem aktiven Wehrdienst wieder in die Reihen des NSKK zurücktreten, um dort ihre nachmilitärische Weiterbildung auf der Grundlage des SA-Wehrabzeichens durch das NSKK zu erfahren. Außerdem wird aber das NSKK die Erhaltung und Festigung des kraftfahrtechnischen Wissens und Könnens aller derjenigen übernehmen, die in ihrer Mobilmachungsverwendung als Kraftfahrer vorgesehen sind.

Reichsleiter Hühnlein, der Korpsführer des NSKK, hat diese nun festgelegte Arbeit des NSKK von jeher als seine Lebensaufgabe betrachtet. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat die nunmehr klargestellte Festlegung der Arbeit des NSKK angeregt und durch seine zielbewußte Initiative gefördert. Es kann keine bessere Gewähr für eine erfolgversprechende Zusammenarbeit in der Praxis geben als diese Tatsache.

Die Flüchtlinge kommen

dnb **Paris**, 28. Januar.

Der Zustrom katalanischer Flüchtlinge an der französischen Grenze wächst, wie Havas weiter meldet, von Stunde zu Stunde. Am Samstag hätten erstmalig auch Gruppen bewaffneter Milizen die Grenze überschritten; sie seien sofort entwaffnet und provisorisch interniert worden. Die Zahl der auf der anderen Seite der Grenze sich drängenden Flüchtlinge könne man auf mehr als 10 000 schätzen. Auf dem Seewege sei außerdem eine ganze Flotte von Schaluppen mit Flüchtlingen unterwegs nach französischen Häfen.

Der Präfekt des Departements Ost-Pyrenäen habe den bisher von Gendarmerie und Abteilungen der Mobilgarde versehenen Sicherheitsdienst an der Grenze außerordentlich verstärken lassen. Die schon seit Tagen in Alarmbereitschaft liegenden Garnisonen von Perpignan, Narbonne, Montpellier, Limoges usw. hätten verschiedene Regimenter an die Grenze entsandt zur Besetzung der wichtigsten Uebergangsstellen. So seien z. B. in Cerbère, Perthus und Prats de Mollo Senegalschützen aus Perpignan eingetroffen. Dieser verstärkte Grenzschutz solle einen ordnungsmäßigen Grenzübertritt und die Weiterleitung der aus Nord-Katalonien kommenden Flüchtlingen nach Frankreich sichern.

Die NSDAP zugelassen

Eine Mitteilung an die Deutsche Gesandtschaft in Prag

dnb **Berlin**, 28. Januar.

In Verfolg der zwischen dem deutschen Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und dem tschecho-slowakischen Minister für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Chvalkovsky, in Berlin stattgefundenen Besprechungen hat das tschecho-slowakische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten der Deutschen Gesandtschaft in Prag am 28. d. M. durch eine Verbalnote mitgeteilt,

daß die NSDAP und ihre Gliederungen auf dem Gebiete der Tschecho-Slowakei ihre Tätigkeit im Sinne der von dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Staatssekretär Bohle, erlassenen Richtlinien unbehindert ausüben kann.

Auch Litauen sieht ein...

dnb **Kowno**, 28. Januar.

Der litauische Ministerpräsident Mironas empfing die Inlandspresse zu einer Unterredung, in der er zu aktuellen politischen Fragen, insbesondere aber zur Entwicklung im Memelgebiet Stellung nahm. U. a. betonte der Ministerpräsident, wie bekannt, wolle das neue Direktorium das Memelgebiet nach nationalsozialistischen Grundsätzen regieren. In Anbetracht dieser Einstellung der führenden Schichten des Memellandes und des Interesses, das von deutscher Seite zu dieser Frage gezeigt werde, gedenke die litauische Regierung, dem Wollen der autonomen Organe und auch den Grundsätzen des Nationalsozialismus im Memelland keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Der Terror in Rumänien

Wieder ein Führer der Eisernen Garde erschossen

EP. **Bukarest**, 27. Jan.

Der Nachfolger Codreanus in der Leitung der Eisernen Garde, der Universitätsprofessor Cristescu, wurde am Donnerstagabend in einer Villa in der Straße Aviator Iliescu in Bukarest von den ihn verfolgenden Geheimpolizisten erschossen, nachdem er drei seiner Verfolger durch Revolverschüsse verletzt hatte. Cristescu war seinerzeit mit den übrigen Führern der Eisernen Garde interniert worden, beim Transport zum Kriegsgericht aber entkommen. Codreanu hatte ihn kurz vor seinem Tode zum zweiten Kapitän der Eisernen Garde ernannt.

Kurz nach der Erschießung Cristescus soll der Rechtsanwalt Mircea, der ein Unterführer der Eisernen Garde gewesen sein soll, in seiner Wohnung Selbstmord begangen haben.

Billig davongekommen

18 Monate Gefängnis die „Sühne" für die Ermordung eines wehrlosen arabischen Gefangenen

dnb. **Jerusalem**, 27. Januar.

In der Berufungsverhandlung gegen den engl. Polizisten Wood, der kürzlich wegen der bestialischen Ermordung eines wehrlosen arabischen Gefangenen zu ganzen drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde von der Berufungsinstanz die Strafe auf achtzehn Monate ermäßigt.

In der Altstadt von Jerusalem wurde wieder ein Araber durch Schüsse verwundet. Auch in Jaffa schossen jüdische Banditen einen Araber an. Ueber die Stadt wurde das Ausgehverbot verhängt.

Englische Polizei ist in die große Jerusalemer Moschee Al Aksa eingedrungen und hat die dort amtierenden mohammedanischen Geistlichen vertrieben. Die Moschee ist zur Zeit noch von Polizei besetzt, und die Abhaltung von Gebeten verboten.

Ferner verlautet aus Damaskus, daß Abdul Rahim Hadj Mohammed, der Chef der Freischärler im Bezirk Nablus, in Beantwortung einer vom englischen Kriegsministerium veröffentlichten Nachricht eine Erklärung veröffentlicht hat, worin angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Anführern der Freiheitskämpfer bestritten und erneut der Jerusalemer Mufti als einziger maßgebender Führer der Palästina-Araber proklamiert wird.

Eine Anordnung des Reichministers des Innern. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß Behördenangehörigen, die am Tage der nationalen Erhebung (30. 1.) an Veranstaltungen der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden teilnehmen wollen, ihnen, soweit notwendig, Dienstbefreiung zu gewähren. Die Bezüge sind ungekürzt fortzuzahlen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart — Handelsteil: Dr. Fritz Bode — Lokaler Teil: i. V. C. W. Fennel. — Sport: W. Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht i. V. R. Schönfelder. — Bilderdienst: C. W. Fennel, sämtliche in Mannheim.
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin, Südwestkorso 60.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 10 900
Ausgabe A Abend über 9 300
Ausgabe B über 11 000
Gesamt-D.-A. Monat Dezember über 21 500

Neues aus aller Welt

— In St. Just in Cornwall starb dieser Tage Rev. Charles Richard Ballance Cock, einer der letzten Ueberlebenden der „Titanic"-Katastrophe. Er trat seiner Zeit als junger Schiffsgeistlicher auf der „Titanic" die Reise nach Amerika an, die am 15. April 1912 ein so verhängnisvolles Ende nehmen sollte. 1571 Menschen versanken in den Fluten, als der Ozeanriese mit einem Eisberg zusammenstieß. Pastor Cook aber wurde gerettet, obgleich er bis zum letzten Augenblick seine seelsorgerischen Dienste verrichtete. In seine englische Heimat zurückgekehrt, konnte er seinen Beruf nicht ausüben. Das furchtbare Erlebnis hatte den damals 24-Jährigen seelisch zu stark mitgenommen. Ein unheilbarer Verfolgungswahn befiel ihn, und er hatte seit 26 Jahren sein Haus, in dem er, von einem Diener betreut, lebte, nie mehr verlassen. Kein menschliches Wesen durfte dieses Haus betreten, um den Gesundheitszustand des Geistlichen, der von der Schiffahrtsgesellschaft eine Rente bezog, nicht zu verschlimmern. Bis in seine letzten Lebensjahre hinein pflegte Cook häufig nachts aufzustehen und stundenlang mit den Rufen: „Rettet sie — rettet sie!" durch die Zimmer zu laufen, bis er erschöpft zu Boden sank. Nun erlöste ihn ein Herzschlag von seinem traurigen Dasein.

*

— Zwei jugendliche Ausreißer aus Berlin wurden in Oebisfelde von der dortigen Polizei aufgegriffen. Die beiden Burschen waren in Berlin beschäftigt gewesen, liefen jedoch eines Tages ihren Lehrherren davon. Zunächst fuhren sie mit gültigen Fahrkarten bis Stendal. Als sie dort zu ihrem Leidwesen die Feststellung machten, daß ihre wenigen Barmittel zur Neige gingen, versuchten sie, im Bremserhäuschen eines Eisenbahnwagens nach Lehrte weiterzufahren. In Oebisfelde entdeckte aber die Polizei die blinden Passagiere und bereitete ihrem Ausflug in die Welt ein vorzeitiges Ende.

*

— Im Alter von fast 72 Jahren ist in Zürich der bekannte Arzt Dr. Bircher-Benner gestorben. Er entstammte einem aargauischen Bauerngeschlecht und hatte unter großen Schwierigkeiten Medizin studiert. Als praktischer Arzt in einem Industrieviertel Zürichs hat Bircher-Benner sich vor allem mit Ernährungsfragen beschäftigt. Bei seinen Untersuchungen kam er auf das Rohkostproblem, wobei er die Ueberzeugung gewann, daß durch das Erhitzen der Nahrungsmittel und ihre übrige Küchenbehandlung der energetische Zustand der natürlichen Stoffe geändert werde, und zwar im Sinne einer Entwertung. Bircher-Benner hat im Laufe der Jahre diese Theorie weiter ausgebaut und ist so zu einem entschiedenen Verfechter der Rohkost geworden. Die Schulmedizin stand zunächst seinen Ansichten ziemlich skeptisch gegenüber, hat aber dann doch, vor allem bei der Ernährung des Kleinkindes, manche seiner Vorschläge mit Erfolg übernommen.

*

— Die berühmte „Rübenfeld-Venus", die der in Paris lebende italienische Bildhauer Cremonese in einem Feld vergraben hatte, um sie dann als „antike Statue" ausbuddeln zu lassen, treibt noch immer Unfug. Der Bauer, auf dessen Feld sie ausgegraben worden ist, hat die Figur in seinem Haus aufgestellt und verlangt für ihre Besichtigung ein anständiges Eintrittsgeld. Der Bildhauer ist damit natürlich nicht zufrieden und findet, daß, wenn überhaupt jemand mit der Venus Geld verdient, dann er darauf Anspruch hat. Der Bauer aber beruft sich auf das französische Fundrecht, welches ihm das Eigentum an allen Funden auf seinem Grund und Boden zugesteht. Nun wird es nächstens zum Prozeß darum kommen, für wen die Venus Geld verdienen darf.

— Mit einer schwierigen Frage hatten sich vor kurzem die jugoslawischen Zollbehörden zu befassen. In Belgrad befindet sich eine kleine Kolonie von Kalmücken. Die frommen Buddhisten, die einst in der Wrangelarmee gegen die bolschewistischen Horden kämpften, haben in Jugoslawien eine zweite Heimat gefunden und schlagen sich, von Haus aus Meister in der Behandlung von Pferden, als Kutscher und Pferdepfleger durchs Leben. Mehr als zehn Jahre hat diese Kolonie gespart und gespart, um sich einmal einen echten Buddha kaufen zu können. Endlich war es soweit. Durch einen Mittelsmann erwarben die Belgrader Kalmücken in Japan eine schöne Buddha-Statue, die sie sich, nachdem mit vieler Mühe auch die Transportkosten aufgebracht worden waren, nach Belgrad schicken ließen. Aber, oh Schrecken — die jugoslawischen Behörden forderten für die Einfuhr des Gottes einen Zoll von 12 000 Dinar. Da Kauf und Transport bereits alle Geldmittel erschöpft hatten, begab sich eine Abordnung zum Prinzregenten Paul, um diesen Fall vorzutragen. Das Staatsoberhaupt zeigte Verständnis für das Problem und fand auch einen Weg, der nicht gegen die bestehenden Zollgesetze verstieß. Zwar gibt es in Jugoslawien einen Einfuhrzoll für ausländische Kunstschätze, die „Einfuhr von Göttern" ist jedoch nirgendwo im Gesetz erwähnt. Da die Buddha-Figur für die frommen Kalmücken nicht einen Kunstwert, sondern einen religiösen Wert bedeutet, verfügte Prinzregent Paul die zollfreie Einreise des Gottes und erfüllte damit den Herzenswunsch der ehemaligen Wrangel-Streiter.

*

— Die Einwohner Chikagos erschraken nicht wenig, als die mittägliche Rundfunksendung plötzlich durch einen Alarmruf der Polizei unterbrochen wurde. In ihm wurde mitgeteilt, daß sich ein gemeingefährlicher Geisteskranker aus der Zwangsjacke im Irrenhaus von Cleveland im Staate Ohio befreit habe, und sich, wie man einer von ihm hinterlassenen schriftlichen Botschaft entnehmen konnte, auf dem Wege nach Chikago befinde, um seine dort lebende Frau und deren Nachbarn sowie alle seine ehemaligen Bekannten, zu töten. Zum Beweis, daß es ihm mit seiner Drohung ernst war, habe er, nachdem er vier weitere gefährliche Geisteskranke aus ihren Zellen befreit hatte, zwei Wärter des Irrenhauses erschlagen. Bis jetzt sei es nicht gelungen, des wahnsinnigen Mörders habhaft zu werden, und es bestehe die Gefahr, daß er tatsächlich nach Chikago entkommen sei und nun die angekündigten Greueltaten verüben wolle. Zum Mißvergnügen der Gastwirte und Vergnügungsstättenbesitzer verließ an diesem Tage kaum ein Mensch seine Wohnung, um nicht etwa dem Irren in die Hände zu fallen. Obgleich die Polizei höchste Alarmstufe verkünden ließ, fehlt von dem Flüchtling und seinen vier Spießgesellen bis jetzt jede Spur.

— Das Kassationsgericht in Rom hatte unlängst einen Fall in letzter Instanz abzuurteilen, der durch seine Begleitumstände an die Komödie des „Hauptmanns von Köpenick" erinnert. Im Dezember 1938 fuhren vor der Pfarrkirche von Viglano d'Asti zwei prächtige Kraftwagen vor, denen zwei Männer entstiegen. Der eine trug die Uniform eines Feldwebels der Carabinieri, der andere die Uniform der Miliz. Die beiden Uniformierten ließen den Ortspfarrer, Don Umberto Torchio, rufen, der gleichzeitig Kassierer der landwirtschaftlichen Sparkasse des Ortes war, und erklärten ihm in barschem Tone, daß die Behörden Kenntnis von groben Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung erhalten hätten. Sie seien daher beauftragt, die Bücher nachzuprüfen und ihn, den Pfarrer und Kassierer, gegebenenfalls zu verhaften. Der eingeschüchterte Dorfgeistliche wagte kaum zu widersprechen; die Nachprüfung ergab denn auch die besagten „Unregelmäßigkeiten" in der Kassenführung und die beiden Uniformierten „beschlagnahmten" darauf die Bücher nebst Kasseninhalt, Bargeld und Wertpapiere im Gesamtbetrage von über 200 000 Lire. Nach dieser „Amtshandlung" benutzten die beiden „Beamten" einen unbewachten Augenblick, um in ihre Kraftwagen zu springen und in höchster Geschwindigkeit das Weite zu suchen. Der Polizei gelang es jedoch nach kurzer Zeit, die beiden schlauen Spitzbuben ausfindig zu machen, die vom Schwurgericht in Asti zu je zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Das römische Kassationsgericht verwarf jetzt die Berufung die die Gauner gegen dieses Urteil eingelegt hatten, so daß sie ihre zwölf Jahre abzubrummen haben.

*

— Im Archiv des Reichssenders Köln findet sich ein ergötzliches karnevalistisches Dokument aus der Anfangszeit des Rundfunks. Als nämlich vor Jahren irgendwo im Rheinland zum ersten Male eine Karnevalsitzung übertragen wurde, wußte der Elferrat samt dem Präsidenten noch nichts von den Tücken des Mikrophons. Mit Unschuldsmiene stand das Sendegerät vor den elf „Obergecken", erlauschte alles, was gesprochen und geflüstert ward, und gab es erbarmungslos weiter an viele Tausende lauschende Hörer draußen in Stadt und Land. „Wir trinken noch einmal auf das Gedeihen der Sitzung", rief der Präsident. Sein Nachbar murmelte: „Suff nit esu vil. Do kanns jo bald nit mih ston. Do unger sitz ding Frau". — „Wir danken dem Bäckermeister Kundel für die großmütige Stiftung von 20 Mark", erscholl es laut, mit dem leisen Nachsatz: „Dä Knieskopp hätt och mih stifte künne". Laut: „Mit stolzer Freude begrüßen wir die Abordnung der Brudergesellschaft „Nasse Fööß!" Leise: „Die hädden och fottbliebe künne. Dat Gesocks hält uns nur op." Laut: „Unser lieber Freund Jodokus Schmitz wird uns mit einer funkelnagelneuen Rede erfreuen". Leise: „Schrecklich! Dä Quatsch han ich ald zwanzigmol gehoot". Laut: „Das herrliche Schunkellied, das wir eben gemeinsam gesungen Dichter . . ." Leise: „Sag ens flöck, wie heißt dat Rindvieh?" Niemals später ist eine Sitzung mit so gewaltigem Heiterkeitserfolg übertragen worden, wie jene erste. Seitdem wird aber auch, wenn ein Mikrophon auf dem Podium steht, am Elferrat-Tisch niemals mehr geflüstert.

— Eine Vorstellung von den ungeheuren Gehältern, die einige große Filmstars in der Filmproduktion in Hollywood beziehen, gab ein soeben zum Abschluß gekommener sechswöchiger Prozeß vor dem Obersten Gerichtshof in Neuyork, der von einer Gruppe Aktienbesitzern der Metro-Goldwyn-Mayer gegen den Finanzdirektor Nicholas Schenk in der Loew-Gruppe angestrengt worden war. Anlaß zu dem Prozeß war eine Auseinandersetzung zwischen dem vor kurzem verstorbenen Filmschauspieler Irving Thalberg, der mit der Schauspielerin Norma Sherer verheiratet war, und dem Direktor Schenck. Irving Thalberg, der einen Jahreskontrakt im Werte von 1,2 Mill. Mk. mit der Metro-Goldwyn-Mayer hatte, verlangte eine Verdoppelung seiner Gage sowie eine Beteiligung am jährlichen Gewinn der Gesellschaft. Diese Forderungen wurden zurückgewiesen, und die Filmgesellschaft veranlaßte alle anderen Studios Irving von jeder Beschäftigung auszuschließen, um ihn auf diese Weise zur Weiterarbeit zu zwingen. Der Prozeß wurde durch den plötzlichen Tod Irvings unterbrochen. Jedoch verlangte seine Gattin Norma Shearer später eine Nachzahlung von zwei Jahresgehältern im Werte von 2,4 Millionen Mark, die jetzt nach einem umfangreichen Prozeß vom obersten Gerichtshof abgelehnt wurde. Im Lauf des Prozesses kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, in denen sich die Parteien die ungeheuren Summen gegenseitig zum Vorwurf machten, die jeder aus dem Filmgeschäft hatte ziehen wollen. Es wurde festgestellt, daß in den Jahren 1930 bis 1938 allein 10 Millionen Mark für Filmmanuskripte ausgegeben wurden, die niemals verwertet wurden. Der Filmjude Samuel Katz erhielt ein Gehalt von 9000 Mark wöchentlich sowie ein viertel Prozent vom Reingewinn der Gesellschaft. David Selznick, der gegenwärtig den Film „Vom Winde verweht" dreht, erhält ein Gehalt von 10 000 Mark wöchentlich. Die Schauspielerin Marion Davies sagte als Zeugin aus, sie habe eine Summe von 380 000 Mark erhalten für einen Film namens „Evelyn Prentice", der niemals gedreht worden ist. Der Prozeß, der in den Vereinigten Staaten großes Aufsehen erregte, endigte mit einer Abweisung der Klage mit der Begründung, daß die Finanzführung der Gesellschaft keinen Anlaß zu Beanstandungen biete.

*

— In der kleinen schwedischen Stadt Tomelilla fand ein Eisenbahnarbeiter beim Graben in seinem Garten einen alten verrosteten Säbel, aus dessen Inschrift hervorgeht, daß er am 1. November 1521 dazu diente, 82 zum Tode verurteilte Aufrührer in Gegenwart des Königs Christian II. hinzurichten. Amerikaner haben bereits ein großes Angebot gemacht, der Säbel wird aber dem schwedischen Heeresmuseum überwiesen werden.

Tageskalender

Montag, 30. Januar

Nationaltheater: 20 Uhr „[illegible]".
Libelle: 20.30 Uhr Kabarett und Tanz.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternenprojektors.
„Stadt Basel": Konzert [illegible]
Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Libelle, Wintergarten.

Lichtspiele:
Ufa-Palast: „Frauen für Golden Hill". — **Alhambra:** „Lauter Lügen". — **Schauburg:** „Im Namen des Volkes". — **Palast:** „Verwehte Spuren". — **Capitol und Gloria:** „Heidi". — **Scala:** „Konzert in Tirol".

Ständige Darbietungen:
Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 12.30 und von 14.30 bis 16 Uhr.
Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11—13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle: 9—13 und 15—19 Uhr.
Städtische Volksbücherei, Zweigstelle Neckarstadt, Lortzingstraße 13: Ausleihe: 16 bis 19 Uhr. Lesesaal geöffnet von 11 bis 13 und 16.30 bis 21 Uhr.
Zweigstelle [illegible], Weidenstraße 16: Geöffnet von 16 bis 19 Uhr.
Kinderlesehalle: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.
Städtisches Hallenbad: Geöffnet von 10 bis 20 Uhr.
Palmenhaus am Luisenpark: Geöffnet von 8 bis 17 Uhr.
Tierpark im Käfertaler Wald am Karlstern: Bis Einbruch der Dunkelheit geöffnet.
Flughafen: Täglich 10 bis 17 Uhr Rundflüge und [illegible]
Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Telefon 343 21.

Querschnitt durch den Alltag

Petroleum-Zug in Flammen

EP. Bukarest, 28. Jan.

Unweit der Eisenbahnstation Ploesti stieß ein Güterzug infolge falscher Signalstellung mit einem Petroleum-Zug der Erdölgesellschaft Astra Romana zusammen. 25 Wagen entgleisten. In wenigen Augenblicken war der ganze Petroleumzug ein einziges Flammenmeer. Durch den Zusammenstoß wurden vier Eisenbahner getötet und sechs schwer verletzt. Man vermutet noch einen weiteren Toten unter den Trümmern der Züge. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 65 Millionen Lei.

40 Grad Kälte in Amerika

dnb Neuyork, 28. Januar.

Eine scharfe Kältewelle lagert seit mehreren Tagen über einigen nordöstlichen Atlantikstaaten. Teilweise wurden Rekordtemperaturen von 40 Grad Celsius unter Null festgestellt. Der Champlain-See sowie der Hudson-Fluß sind zugefroren und der Schiffsverkehr mußte dort stillgelegt werden. Der Hafen von Neuyork ist mit Treibeis angefüllt.

Wind aus Alaska

41 — ROMAN VON JOHANNES TRALOW

„Tut mir leid, daß ich Sie enttäuschen muß", schmunzelt Jim, „aber hin und wieder benutze ich auch die Treppe."

Und dann nickt er Harriet beruhigend zu. Er fühlt sich überaus wohl bei dem kleinen Gefecht mit der Queen.

„Mit Leuten wie Sie ist es furchtbar", meint aber Queen Beß ungebrochen, „Gangster und Polizisten sind so schwer zu unterscheiden!"

„Ja", seufzt Jim, „verkannt zu werden ist nun mal mein Schicksal. Aber einen Unterschied gibt es doch", fährt er fort. „Polizisten stehen auf der richtigen Seite, nämlich auf Ihrer Seite, Mistreß Forester. — Ich hoffe es wenigstens!"

Weiter gedeiht die Kampfhandlung nicht, weil sich jetzt alles um Jim drängt.

Und was Mister Werkenthien zu dem Artikel im „Herald" sage, wollen die Leute erfahren. Und besonders die Damen wollen wissen, ob es nun tatsächlich einen Boß gebe, was die Zeitung doch bestreite!

„Es gibt einen Boß, den man noch nicht hat", sagt Jim und begrüßt dabei Senator Bruce als alten Bekannten und auch Richter Samuel Hawkes, der zwar nicht mit auf der „Mermaid" war, sich aber ebenfalls am Abend von Rubbers Tod unter Jims Verfolgern befand.

„Wenn Sie Ihren unbekannten Boß nur kriegen!" meint Richter Hawkes etwas überskeptisch, wobei er mit dem Anblick seines Pferdegebisses im langen Gesicht nicht kargt.

„Dessen bin ich freilich selbst nicht sicher", muß Jim bekennen.

Dann habe der „Herald" also doch recht? kommt es überrascht und enttäuscht von verschiedenen Seiten.

„Durchaus nicht!" erklärt Jim schnell. „An der Spitze der Bande steht tatsächlich ein genialer Kopf. Keiner seiner Leute, soweit wir sie bisher gefaßt haben, kennt ihn von Angesicht zu Angesicht. Das allein ist schon eine ungewöhnliche Organisationsleistung! Und dann —"

„Und dann?!" Richter Hawkes läßt nicht locker. „Ich nehme an, daß Sie nicht sagen wollen, Sie kennten den Mann, von dem keiner seiner eigenen Leute was weiß?"

„Das nicht", gibt Jim mit gleicher Ironie zurück. „Ich weiß nur, daß ich mich einmal in demselben Haus und in demselben Raum mit dem Boß aufgehalten habe. Das war am Abend von Rubbers Tod. Sie erinnern sich doch?"

Natürlich erinnert sich jeder, der dabei war, des Abends, und die andern werden schnell ins Bild gesetzt.

Ein dichter Kreis hat sich nun um Jim gebildet. Dieser kriminalistische Fachmann ist scheinbar mächtig aufgeknöpft, und jeder möchte ihn über die Geheimnisse seines interessanten Berufs plaudern hören. Mit einem Schlage ist also Jim, wie er so nachlässig an einer Säule lehnt, der Mittelpunkt von Queen Beß Gesellschaft geworden, und einige Damen versichern sogar der Gastgeberin, daß sie da einen ganz entzückenden Menschen eingeladen habe!

Aber ebenso sind es auch Frauen, und zwar drei, die Jims Rolle mit etwas andern Augen betrachten als die übrige Gesellschaft.

Das ist vor allem Queen Beß selbst, die ihn einfach dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst.

Harriet ist die andere. Sie zweifelt, ob Jim wohl wirklich beabsichtige, ein wenig gesellschaftlich zu glänzen?

Bully aber als dritte kennt ihren Chef viel zu genau, um nicht zu wissen, daß keins seiner munteren, oberflächlichen Worte ohne einen bestimmten Zweck über seine Lippen kommt.

Nur was er will, weiß auch Bully nicht, und so folgt sie seinen Ausführungen mit dem besorgten Stirnrunzeln einer Kindergärtnerin, die einen zwar begabten, aber leider etwas allzu lebhaften Knaben zu beaufsichtigen hat.

„Ja", setzt Jim gerade auseinander, „ich [illegible] in Johns Hills verhaftet werden und riß aus. — Ihre Fensterscheibe müssen wir Ihnen übrigens noch ersetzen, Mistreß Forester. — Ich riß also aus, und hinter mir her sausten dann Rubber, die Leute aus Trenty, und ebenso fühlten Rubber, die Leute aus Trenty, und ebenso fühlten sich alle männlichen Gäste angeregt, mich beim Kragen zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit nun wurde Rubber erschossen, und zwar von hinten, worauf sonderbarerweise keiner der Amateurpolizisten kam. Da ich aber weit vor im Rennen lag, kann ich unmöglich den Schuß abgegeben haben. Dafür kommt nur einer meiner Verfolger in Frage."

„Vielleicht galt der Schuß aber Ihnen und traf Rubber nur aus Versehen?" schlägt Richter Hawkes vor.

„Eben nicht", sagt Jim. „Rubber saß mir nämlich keineswegs am dichtesten auf dem Nacken. Der arme Rubber war bei körperlichen Anstrengungen keine Größe und lag weit hinten. Wer auf mich schoß, konnte unmöglich Rubber treffen."

Richter Hawkes wiegt bedenklich seinen langen Schädel.

„Sie meinen also wirklich: Mord an Rubber?" fragt er nicht ohne Mißtrauen.

„Jawohl: Mord an Rubber!" antwortet Jim mit unbedingter Gewißheit. „Und dieser Mörder ist der Mann, nach dem Sie mich fragten. Er und kein anderer ist der Boß!"

Rufe des Erstaunens, des Zweifels, der Frage unterbrechen Jim.

Er übertönt sie alle.

„Ich sage: der Boß!" ruft er. „Jeder meiner damaligen Verfolger kann es sein. Einer ist es." Und dann wendet er sich mit einer leichten Bosheit an den Richter. „Sie waren doch auch hinter mir her? Nicht wahr, Mister Hawkes?"

Ein allgemeines Gelächter belohnt diese Wendung und Hawkes' verdutztes Gesicht.

Senator Bruce aber nimmt die Frage nicht tragischer als die Lacher.

„Wir konnten es ja alle nicht erwarten, Sie hochgehen zu lassen!" meint er gutmütig. „Bei Licht besehen, kann ich also sehr wohl der Boß sein. Hinter Ihnen her gewesen bin ich nämlich auch, Mister Werkenthien!"

„Lieber Gott!" erschrickt Edy Gauden. „Wollen Sie etwa auch von mir behaupten, ich könne der Boß sein? Ich lief damals, wie alle liefen, na, und da bin ich eben mitgelaufen! Aber fragen Sie nur Tante Beß! Die weiß es genau, daß ich gar nicht schießen kann!"

„Oh, Mister Gauden!" Jim schüttelt erfreut Edys Hand. „Ich hatte Sie gar nicht gesehen! Wie geht es Ihnen? Hoffentlich haben Sie mir mein rauhes Benehmen auf der ‚Mermaid' nicht übelgenommen?"

„Keine Spur!" ruft Edy schnell getröstet. „Ich hatte zwar greuliches Muskelfieber vom Kohlentrimmen, und zu Anfang fand ich Ihr Verhalten gar nicht nett. Als ich mich dann aber wog, — wissen Sie, was ich da abgenommen hatte? Dreißig Pfund! Ein toller Erfolg, Mister Werkenthien, was meinen Sie?"

„Und warum muß Rubbers Mörder der Boß sein?" forscht Hawkes weiter.

„Weil Rubber ein Werkzeug des Boß war und sich unzuverlässig gezeigt hatte", sagt Jim.

„Rubber gehörte also zur Bande?"

„Das auch. — Aber, meine Herrschaften", unterbricht sich Jim, „müssen Sie wirklich alles ganz genau wissen?"

Scheinbar hat er die Unterhaltung nun doch satt.

Aber leider möchten alle es ganz genau wissen.

„Ach ja", bettelt auch Edy, „Sie erzählen so wunderhübsch, Mister Werkenthien."

Jim sieht sich von allen Seiten bestürmt und gibt endlich nach.

„Richter Hawkes hat ganz recht", beginnt er von neuem, „Rubber gehörte zur Bande. Er wurde beim Vertrieb des Falschgeldes beschäftigt. Aber er war ein zu gerissener Hochstapler, als daß wir ihn je hätten erwischen können. Dagegen war noch eine Anfängersünde von ihm nicht ausgeglichen — eine Kleinigkeit übrigens: Zechprellerei und Verwandtes. Immerhin konnten wir ihn dorthin bringen, wo wir ihn hinhaben wollten, nämlich ins Zuchthaus. Und im Zuchthaus von Cleveland lernte ich Rubber auch kennen."

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

Aufwärts geht der Weg!

Eine stolze Rückschau — Der Führer befahl: Einsatz für das Glück und die Zukunft Deutschlands — Der Befehl wurde ausgeführt

Die Grundsteinlegung des riesigen Volkswagenwerkes in Fallersleben

Der Führer gab in diesem Jahr den Befehl, den Volkswagen für den Arbeiter!

In der Nacht zum 30. Januar 1933 lohte vor der Reichskanzlei in Berlin das gleißende Feuer von abertausend Fackeln auf. Eine begeisterte Menge jubelte dem Führer zu. Niemals wird dieses Bild in der Erinnerung verblassen, immer wird es im Gedächtnis aufhellen, wenn jemals von dem Wunder des Dritten Reiches gesprochen wird; denn auch diese Geburtsstunde, die ein langjähriges, glaubensstarkes und opfervolles Ringen abschloß, war ein Wunder. Und in jedem Jahr am 30. Januar tragen die treuesten Gefolgsleute des Führers die lodernden Fackeln an jenem Balkon vorbei, auf dem Adolf Hitler stand, als ihm die ersten Huldigungen Deutschlands dargebracht wurden. Niemals vergeht diese Stunde, ohne daß sie Anlaß zu einer Rückschau gibt, und niemals wurde die Rückschau verdunkelt von Enttäuschungen. Aufwärts ging der Weg seit dem 30. Januar 1933.

Hinter dem Bau, der jenen nun schon historisch gewordenen Balkon trägt, erhebt sich heute die neue Reichskanzlei.

In ihrer Weiträumigkeit und künstlerischen Gestaltung ist sie vorbildlicher Repräsentationsbau des großen Dritten Reiches. Und als am 12. Januar dieser Bau geweiht wurde mit dem Neujahrsempfang des Staatsoberhauptes, sprach das endlich geeinte Großdeutschland seine Glückwünsche aus, und die Vertreter der Staaten der Erde richteten ihre Wünsche an den Führer eines Reiches, das größer ist, als es seit vielen Jahrhunderten war, und gefestigter, als jemals die Geschichte ein Deutsches Reich gesehen hat.

Großdeutschland wird an diesem 30. Januar der das sechste Jahr der nationalsozialistischen Revolution beendet und das siebente einläutet, seinem Führer zujubeln. Was Jahrhunderte hindurch als Traum und heißer Wunsch die besten Köpfe bewegte, was niemals Verheißung schien, ist doch im Dritten Reich Wirklichkeit geworden.

Der Führer im Ehrenhof der neuen Reichskanzlei

Im Laufe von einem Jahre wurde die neue Reichskanzlei als Repräsentationsbau des großen Deutschland geschaffen.

Es gibt in Deutschland keine Fabrik und kein Werk, dessen Schornsteine nicht ununterbrochen qualmen.

Oft genug kann die Arbeitsfülle nicht bewältigt werden, weil die Menschen fehlen.

Photo (M): Scherl

Die ganze Welt war Zeuge, und wir Deutschen haben es in jenen bewegten und heißen Tagen erlebt, daß uns der Sieg nicht etwa als eine längst gereifte Frucht in den Schoß gefallen ist, unverdient und ohne daß wir uns regen mußten. Niemals wäre Großdeutschland geworden ohne das Dritte Reich, niemand hätte jemals deutsches Land in friedlicher Entscheidung zum alten Reich führen können als Adolf Hitler und das alte Reich zu jenen deutschen Gauen.

Auch das wollen wir nicht vergessen. Er und in seinem Auftrage die Nationalsozialistische Partei haben das deutsche Volk an sein Recht glauben gelehrt und ihm seine Stärke wiedergegeben, die der inneren Verbundenheit der Volksgemeinschaft verbunden mit der äußeren Wehrhaftmachung, entspringt. Niemals hätte ein weniger gut vorbereitetes Volk der mißgünstigen und rachsüchtigen Welt sein Recht abtrotzen können.

Nicht nur Glauben, nicht allein Hoffnung, sondern auch den Willen zum Einsatz — zu jedem Einsatz hat der Führer von seinen Getreuen verlangt, als er um die Macht in Deutschland kämpfte. Der Sieg ist ihm am 30. Januar 1933 zugefallen. Seit jenem denkwürdigen Abend forderte der Führer immer wieder von dem ganzen deutschen Volk nicht allein Hoffnung und Glauben, sondern auch die Bereitschaft zum Einsatz und den Einsatz selbst, wenn das Glück und die Zukunft Deutschlands es forderten. Wer will behaupten, daß dieser Einsatz nutzlos vertan wurde, wer will behaupten, daß er nicht immer fruchtbar gewesen ist — für den einzelnen und für Deutschland?

Kurt Winkler.

Der Marsch am 30. Januar

Von Gerhard Schumann

Und immer wieder wird die Stunde klirren
Vom Flammenmarsch durchs Brandenburger Tor,
Da jedes Kämpferherz dem Führer schwor:
Wir werden niemals müd sein, zu marschieren.

Denn was wir sollen, lebst du leuchtend vor.
Und was wir können, was wir einstend wagen,
Das ahnen wir, wenn unsre Blicke lagen
In deinem, der sich so in uns verlor,

Daß wir ihn zwingend noch im Herzen tragen,
Wenn längst der Marsch an dir vorüberdröhnt,
Entlang den grauen Straßen rufend tönt,
Aus immer neuen Männern Takt zu schlagen.

Dies ist das Reich, und dem gilt unser Beten.
Der Marsch geht weiter, den wir angetreten.

Aus dem „NSDAP-Standartenkalender 1939", Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., München.

Die Begegnung von Godesberg

Nach der Aussprache Hitlers mit Chamberlain in Godesberg, der bald darauf die historischen Tage von München folgten.

Der Führer verkündet am 18. März 1938 dem alten Reichstag die Rückkehr der Ostmark

Mussolini begrüßt den Führer bei seiner Ankunft in Rom

Der Führerbesuch in Italien bedeutet die Krönung der Außenpolitik des Führers

MARCHIVUM

Wiedersehen in Wien

Von Richard Gerlach

In Nestroys Posse „Einen Jux will er sich machen", die augenblicklich im Deutschen Volkstheater in Wien gegeben wird, findet eine Gesangseinlage aktuellen Inhalts jubelnden Beifall. Der Sinn ist ungefähr der, daß ein Wiener einen Berliner in der Donaustadt getroffen hätte, der von allem, was er sah, begeistert gewesen wäre, und dann kommt jene gutmütig ironische Stelle: „Ja möglich, möglich ist es, aber wahrscheinlich ist es nicht."

Was es mit der Wiener Kultur auf sich hat, erlebte ich auf der Gasse, bei einer Gelegenheit, wo man es nicht hätte erwarten sollen. Ich hatte unbeabsichtigt einem Straßenkehrer im Wege gestanden, so daß er um mich herumfegen mußte. Er trat vor mich hin und bat mich zur Seite zu gehen, indem er sagte: „Möcht' der Herr so lieb sein?" Eine Verbindlichkeit des Umgangstones, die auch dem letzten Wiener eigentümlich ist, das zum Beispiel ist etwas, was von der Kultur mehr zeugt als glatt gepflasterte Straßen, die zweifellos ja auch bald kommen werden; und die mehr oder minder vorhandene Zentralheizung hängt, wie man weiß, ja von den wirtschaftlichen Verhältnissen ab. Wir sind im Altreich in mancher Beziehung weiter, zweifellos, aber der zivilisatorische Vorsprung läßt sich einholen. Wenn man die Kochkunst als einen Maßstab der Kultur gelten lassen will, so sind uns die Wiener ihrerseits voraus. Das Wichtigste aber ist, daß die zärtliche Luft noch da ist, die Weichheit der Bewegungen, das Ausgeglichene der menschlichen Natur. In seinem Hymnus auf die Wienerin sagt Josef Weinheber, daß ihr, der ewig Jungen, der Kunst geheimnisvolles Reich tief ins Blut gedrungen ist. Die Kultur lebt also mehr in den Menschen als in den Aeußerlichkeiten, und wenn vieles versank, so hat sich die Anmut doch erhalten, die von der Landschaft des Wiener Waldes und der Niederdonau nicht zu trennen ist.

Wien ist nun wieder ein unverräußerlicher Bestandteil des Reiches, was hart und bitter erkämpft wurde, ist nun selbstverständlich geworden, die Umwandlung ist in kurzer Frist vollständiger erreicht, als man hoffen konnte. Disziplin und Ordnung des Altreiches setzen sich durch. Berlin ist näher gerückt, als es jemals war. Die Berliner Mittagsblätter, die mit dem Flugzeug herangeschafft werden, sind um ein Uhr schon auf der Kärntner Straße zu haben. Von hüben und drüben ist zwischen Beamten und Soldaten kein Unterschied mehr, und noch nie hat man auf den Straßen Wiens die Mundarten des Altreichs so oft gehört wie heute.

Die Sorge, daß Wien zu einer „preußischen" Provinz werden könnte, geht an der Tatsache vorbei, daß das Eigenleben dieser Stadt nicht auf Aeußerlichkeiten begründet ist. Die innere Form aber hat hier nie nur eine Oberschicht, eine versunkene Aristokratie allein, ausgezeichnet, sondern jeder Straßenkehrer hat noch daran teil. Das Volk ist gleichzeitig Träger der Geistigkeit, und die Musik ist hier nie wenigen Salons vorbehalten gewesen, sie war in hundert Liedern allen gemeinsam. Man hat einmal gesagt, jeder dritte Wiener sei ein heimlicher Künstler, und gerade die verborgenen Talente und leidenschaftlichen Dilettanten geben der Atmosphäre die leichte Beschwingtheit, aus der das Schöpferische immer wieder emporsteigt.

Wien hat im deutschen und im europäischen Raum eine eigene Aufgabe. Wenn in Südosteuropa heute die deutsche Kultur führt, so ist das der Leistung und dem Vorbild der Donaustadt zu verdanken. Die Wiener Eigenart wird auch in Zukunft die werbende Kraft entfalten, auch wenn sie das verwaschen Internationale nun abgeschüttelt hat und wieder ganz deutsch ist. Berlin vermag Wien manche Anregung zu geben, jedoch wäre es umgekehrt auch ersprießlich. Kein anderes europäisches Land besitzt zwei Städte von gleichem Rang, die Engländer haben London, die Franzosen Paris, die Italiener Rom; wir haben außerdem noch München, Hamburg, Dresden und Köln, wenn man Vergleiche mit Marseille, Manchester, Neapel ziehen will. Aber man muß sich dessen bewußt werden, daß eine Stadt vom Format Wiens eine unvergleichliche Bereicherung unserer Lebensmöglichkeiten darstellt, eine Ergänzung, die jeder einzelne sich liebend zu erwerben hätte.

Aus dem Gefühl heraus, daß die besondere Ausprägung des deutschen Wesens in der Ostmark uns viel zu geben hat, bin ich vor zwanzig Jahren nach Wien gegangen, um dort zu studieren. Es läßt sich kein fruchtbarerer Austausch denken, wie er jetzt in großem Umfang eingesetzt hat. Was das Altreich an jugendlicher Frische geben kann, das erhält es doppelt zurück an ausgewogener Form. Wer sich an Aeußerlichkeiten stoßen will, mag dieses und jenes bemängeln, darauf kommt es nicht an. Wir werden uns diese Stadt innerlich zu eigen machen müssen, dann wird sie uns zu einem beglückenden Geschenk. Das lächelnde Wien will mit dem Herzen erobert sein.

Dem Führer / *Von Heinrich Anacker*

Als Fels im Chaos der Führer steht:
Wie wild um uns auch die Brandung geht.

Er läßt uns vertrauen, er reißt uns mit,
Er macht uns zu Männern von Stahl und Granit.

So stehn wir in roten Ungewittern
Und kennen kein Zagen und kennen kein Zittern.

Und jene, die sinken, zum Tode wund,
Sie heben die Hand noch in letzter Stund.

Und grüßen den Führer in schmerzlichem Glück,
Und grüßen die Fahne mit brechendem Blick.

Wir aber, an klaffenden Gräbern, geloben:
Wir stürmen zum Siege durch höllisches Toben,

Trotz bietend dem Sturm einer ganzen Welt —
Mit ihm, der als Fels sich ins Chaos gestellt.

IM NEBEL / Erzählung von Lucie Rohmer

Als ich an einem Nachmittag im Winter vorigen Jahres einer Einladung zu einem Wohltätigkeitsbasar im Savoyhotel folgte, überlegte ich mir schon auf der Hinfahrt in der Bahn an Hand eines Stadtplanes von London, meinen Rückweg nach der Viktoria-Station, von wo ich nach dem Vorort B. zurückzufahren hatte. Spätestens um 6 Uhr wollte ich mich verabschieden. Linker Hand an der Themse entlang bis zur Blackfriars-Brücke gehen, in Fleetstreet einen Einkauf machen und mir entweder einen Wagen zum Bahnhof nehmen oder durch Strand und Mall am Buckingham-Palace vorbei nach Viktoria-Station laufen. Aber ich Neuling hatte nicht die Rechnung mit dem Londoner Nebel gemacht. Als ich die wohlig durchwärmten und durchlichteten Räume des Hotels in der frühen Abenddämmerung verließ, und in die Neue Brückenstraße eingebogen war, befand ich mich bald in einem zusehends dichter werdenden, schließlich undurchdringlichem Grau, das Atem und Tritte verschlang, sich mit seinen Tröpfchen auf Gesicht und Kleidung legte und mich wie mit dicken Kissen von der Außenwelt abschloß. Zwar sah ich noch dunkle Schatten mir entgegenkommen, Laternen mit einem fahlen Dunstkreis auftauchen, ein rotes Licht, das Straßenarbeiter an einem Gerät aufgehängt haben mochten, wie einen Rubin leuchten, dann fühlte ich mich mir selbst überlassen und als Fremde vollständig hilflos.

Mich umwendend hatte ich im Augenblick die Richtung verloren, wußte nicht, ob ich mich von der Themse entfernte oder darauf zu ging und war recht unglücklich in dem Gedanken, daß um sieben Uhr der Zug ohne mich abdampfen würde. Was sollte ich tun? Ich will sehen, daß ich in einem Hause Auskunft bekomme, dachte ich, und wollte mich an die Häuserzeile heranfinden. Ich griff ins Leere. Plötzlich bemerkte ich, daß ich garnicht mehr Straßenpflaster trat, ich mußte mich auf einem Gartenweg befinden. Ich machte noch ein paar Schritte, trat auf weichen Rasen und stieß an ein Eisengitter. Ich mußte mich wohl in den Anlagen des Temple-Gartens befinden. Was nun? So peinlich es war, ich mußte den ersten mir Entgegenkommenden anhalten und ihn bitten, mich wenn möglich zu einem Untergrundbahnhof zu bringen. Jetzt! Da kam jemand. „Würden Sie wohl die große Güte haben . . ." Er ging vorüber. Er hatte mich garnicht gehört. Ich stand und wartete, wie mir schien, endlos lange. Irgendwo schlug eine Uhr. Niemand näherte sich. Es wurde immer dunkler. Obwohl ich garnicht zu den Hasenfüßen gehöre, überfiel mich doch plötzlich die Angst, daß ich in den Anlagen um den Temple, dessen Beamte schon lange die Büros verlassen haben mochten, niemand treffen konnte und schließlich hier die ganze Nacht wie eine Trauerweide stehen müßte.

„Ist jemand in der Nähe der mir helfen könnte?", rief ich ein über das andere Mal so laut wie möglich. Keine Antwort. Das dicke Wolkengewölbe, das mich wie eine Mauer umgab, hielt meine Worte gefangen.

Ich war nahe daran zu weinen, als ich plötzlich eine leise Berührung an meiner Handtasche spürte. Laut schrie ich auf vor Schrecken. Im selben Augenblick hörte ich eine Männerstimme: „Ist jemand da?" Gott sei Lob und Dank, eine menschliche Seele. Ich ahnte die Umrisse einer großen Gestalt in einem Wettermantel. Sie stand plötzlich so nahe vor mir, daß es beinahe einen Zusammenstoß gegeben hätte. „Würden Sie wohl die große Güte haben . .", sagte ich meinen Vers auf.

„Wenn Sie fremd sind, werden Sie sich hier nicht zurechtfinden, unser Winternebel ist nicht angenehm. Kommen Sie, nehmen Sie meinen rechten Arm, links ist mein Hund zu gehen gewöhnt, der Sie wohl eben erschreckt hat." Zaghaft ging ich neben ihm. Er war viel größer als ich und hatte einen festen, bedächtigen Schritt. Allmählich verließ mich die Angst und ich begann die Situation wie ein kleines Abenteuer zu fühlen. Ich sprach von meinem Vorgang und wie dankbar ich ihm wäre. „Es freut mich, daß ich einer Dame dienlich sein kann", antwortete er mit einer gewissen Feierlichkeit. „Ich gehe seit vielen Jahren immer den gleichen Weg vom Temple zum St. Jamespark und am Schloß und an Viktoriastation vorbei. Ich laufe immer, da ich den ganzen Tag über im Büro sitze. Sie werden den 9-Uhr-Zug noch erreichen."

Seine Stimme hat einen guten Klang, dachte ich, und ein gewisser Ton schwingt darin, der mein Herz anrührt. Wo habe ich ihn wohl schon gehört? Sollte ich meinen Begleiter kennen?

Uebrigens könnte das Ganze auch die Einleitung zu einem Kriminalroman abgeben: ein junges Mädchen verschleppt, ausgeraubt und nach Südamerika verkauft. Unwillkürlich griff ich nach meiner Handtasche.

„Sie fürchten sich wohl vor mir?", fragte im selben Augenblick die etwas hohle und zugleich rührende Stimme. „Wir kommen gleich unter Menschen, wenn wir am Schloß vorbei sind."

„Nein, nein", versicherte ich beschämt und begann von meinem Aufenthalt in England zu sprechen. Schemen glitten an uns vorüber, Omnibusse mit fahlen, farbigen Lichtern schien gedämpft. Dann und wann schienen wir an erleuchteten Fenstern vorüberzukommen. Jetzt sah ich eine leichte, immer stärker werdende Helligkeit, hörte Worte Vorübergehender, sah die Silhouetten einzelner und kleiner Gruppen, ein stärker werdendes Geräusch rollender Wagen näherte sich — Viktoriastation.

Er gab meinen Arm frei: „Nun werden Sie sich schon auskennen."

„Wie soll ich Ihnen danken?"

„Aber bitte sehr, keine Ursache!", antwortete er. „Daß ich Sie führen konnte, war mir eine herzliche Freude, denn" — die Stimme zitterte ein wenig „ich gehöre zu den Kriegsblinden."

Und schon hatte er sich umgewandt und war mit seinem Hund nach wenigen Schritten meinen Augen entschwunden.

Kometenjäger Peltier hat Glück

Neuer Komet nähert sich der Erde

Er ist mit unbewaffnetem Auge zu sehen

In der Astronomischen Zentralstelle in Berlin ist ein Telegramm aus Amerika eingetroffen, das die Mitteilung enthielt, daß der amerikanische Astronom Peltier einen neuen, bisher unbekannten Kometen entdeckt hat. Peltier ist geradezu ein Kometenjäger, der schon eine ganze Reihe von neuen Kometen entdeckt hat. Er durchsucht mit seinen hochwertigen Geräten das Weltall nach diesen sonderbaren Gesellen, die unerwartet irgendwo auftauchen und ebenda unerwartet wieder verschwinden. Und der amerikanische Kometenspezialist hat Glück, denn schon mehrfach ist es ihm gelungen, neue Kometen zu entdecken. Auch diesmal hat sich seine Entdeckung bestätigt. Die Astronomische Zentralstelle in Berlin gibt die Nachricht von dem neuen Kometen sofort telegraphisch an alle deutschen Sternwarten weiter, die nun ihrerseits sofort die Beobachtungen aufnehmen. Der Neuling am Firmament wird buchstäblich unter die Lupe genommen. Die deutschen Sternwarten haben auch sofort den neuen Kometen festgestellt und seine Bahn und Richtung bestimmen können. Als er entdeckt wurde, hatte er die Helligkeit eines Sternes achter oder neunter Größe, mittlerweile ist er näher gekommen und heller geworden, so daß er jetzt die Helligkeit eines Sternes sechster Größe besitzt.

Ende Januar mit unbewaffnetem Auge zu sehen

Bei den Sternen mit einer Helligkeit sechster Größe liegt gerade die Grenze ihrer Sichtbarkeit von der Erde aus. Das bedeutet, daß wir von der Erde aus Sterne mit der Helligkeit sechster Größe mit unbewaffnetem Auge gerade noch sehen können. Da der neue Komet diese Helligkeit bereits erreicht hat, und weiter an Helligkeit zunehmen wird, da er sich der Erde nähert, wird man ihn Ende Januar, also in wenigen Tagen mit unbewaffnetem Auge leicht sehen können. Der neue Komet wurde entdeckt im Sternbild des Schwan und bewegt sich in Richtung nach dem Quadrat des Pegasus. Nur für wenige Tage wird man ihn sehen können, da er Anfang Februar auf die südliche Halbkugel abrutscht.

Kometen waren immer mit einem dichten Schleier von Geheimnissen umwunden. Früher waren die Kometen Gegenstände ängstlicher Furcht und wilder Verzweiflung. Man befürchtete den Zusammenstoß eines Kometen mit der Erde, wobei dann die Erde untergehen sollte. Da die Kometen regelmäßige Bahnen haben, dürfte ein Zusammenstoß völlig unmöglich sein. Sollte aber wirklich einmal ein Komet von seiner Bahn abweichen und auf die Erde treffen, dann hätte bei einem solch unliebsamen Treffen der Komet weit mehr zu befürchten als die Erde.

Die Kometen sind nicht wie die Planeten auf eine bestimmte Gegend des Himmels beschränkt, haben auch in der Richtung ihrer Bewegung nichts Gemeinsames, sondern sie durchwandern alle Zonen des Himmels in allen Richtungen. Bei aller Unregelmäßigkeit beschreiben sie doch regelmäßige Bahnen, allerdings sehr langgestreckte. So kommt es auch, daß sie sich sehr weit von der Sonne entfernen. Ihre Umlaufzeit beträgt daher auch bis zu Jahrtausenden. Nur bei verhältnismäßig wenig Kometen ist Bahn und Umlaufzeit berechnet. Aus der Spektralanalyse ist zu ersehen, daß Wasserstoff einen Hauptbestandteil der Kometen bildet und daß der Kern aus glühendem Kohlengas besteht. Wer gute Augen hat, wird in wenigen Tagen die drei Teile des neuen Kometen unterscheiden können, den Kopf, Kern und Schweif. In der Mitte sitzt der Kern, der am stärksten leuchtet und glänzt. Der Schweif ist eine Fortsetzung des Kopfes. Er erreicht die außerordentliche Länge bis zu 20 Millionen Kilometer. r.

Vorbeimarsch der Verbände am Abend des 30. Januar 1939

Scherl-Archiv, Zander-Multiplex-K.

Witze aus dem Weltkrieg

Unser Feldwebel ist ein Freund der Kürze. Neulich beim Abendappell schließt er folgendermaßen: „Starke feindliche Angriffe bei Verdun sowie der Urlaub des Musketiers Siebenbrod wurden abgeschlagen. Stillgestanden! Tretet weg!" (Armee-Zeitung Nr. 195.)

*

Ein hoher Offizier kommt in der Morgendämmerung an eine Straßensperre. „Halt, wer da!" ruft pflichtgemäß der Posten, „Losung sagen!"

„Donnerwetter," sagt seine Exzellenz, „wie ist sie doch gleich? Die habe ich vergessen! Na, du kennst mich wohl von Ansehen, mein Sohn? Wer bin ich denn?"

„Seine Exzellenz, der Herr Divisionskommandeur."

„Na, also, da siehst du doch, daß ich kein Spion bin, da kannst du mich ja auch ohne Losung durchlassen!"

„Nee, das darf ich nu oehm eegendlich nich, aber wenn Se mechten giebichst emal „Dräsden" sagen, da gennt ich Sie vielleicht passieren lassen."

Und so geschah es. (Kriegsflugblatt der Vierten Kriegszeitung Nr. 98.)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 30. Januar.

Patrouillen vor den Schaufenstern

Der Sonntag vor dem Winter-Schluß-Verkauf

Noch niemals haben wir so viel Polizei auf den Straßen gesehen wie am vergangenen Wochenende, das als „Tag der deutschen Polizei" begangen wurde. Näheres darüber ist an anderer Stelle zu lesen. Aber es stand in diesen Tagen auch noch manch anderes auf dem Programm. Man braucht nur daran zu erinnern, daß der Faschingsbetrieb mit jeder Woche mehr „auf Touren" kommt, und daß damit die Zahl der feiernden Narren immer größer wird. Auch der Sport kam am Wochenende wieder stark zur Geltung. Im Fußball geht es ja allmählich dem Höhepunkt zu, und wenn gar noch Lokalkämpfe gestartet werden, dann kommen gleich besonders große Menschenmassen auf die Kampfbahn. Nicht zu vergessen ist, daß der Gau Baden des NSKK in Mannheim am Wochenende zu einer bedeutsamen Tagung zusammentrat.

Für die Frauenwelt hatte der Sonntag aber noch eine ganz besondere Bedeutung.

Heute beginnt der Winterschlußverkauf.

Diese günstige Gelegenheit wissen die Frauen und Mädel zu nützen! Schon am Samstag und vor allem am Sonntag waren sie bereits unterwegs, um die Schaufensteranslagen zu mustern. Diese „Patrouillengänge" gehören traditionsgemäß zu jedem Schlußverkauf. Es wird bei ihnen die Kauf-Strategie entwickelt, deren Erfolg dann der bekannte Montagmorgen-Sturm auf die Geschäfte ist. Manches Mittagessen wird heute etwas einfacher als sichlich sein, denn die Frauen habe heute vormittag wenig Zeit, am Kochtopf zu stehen. Sie müssen kaufen, und kaufen kostet Zeit und Geld. Wieviel — das erfahren wir Männer stets noch früh genug.

—m.

Sechs Verkehrsunfälle – sechs Personen verletzt – sechs Fahrzeuge beschädigt

Im Laufe des Samstags ereigneten sich, wie der Polizeibericht mitteilt, hier sechs Verkehrsunfälle, wobei sechs Personen verletzt und sechs Fahrzeuge beschädigt wurden. Zwei der Verletzten fanden Aufnahme in einem Krankenhaus.

Achtung, Bilderschwindler!

Ein falscher Ingenieur prellt Künstler

Wie vor kurzem schon in Karlsruhe, trat neuerdings in Mannheim ein „Ingenieur" Paul Hoffmann auf, der vorgab, von der Reichskulturkammer geschickt und von den Hermann-Göring-Werken beauftragt zu sein, von allen Künstlern Bilder usw. für diese Werke zu erwerben. Er müsse den vorhandenen Bestand nachsehen, um eine Auswahl zwecks Vorlage an den Herrn Generaldirektor zu treffen. In dem Mannheimer Falle gelang es dem Schwindler durch sein sicheres Auftreten, eine Malerin dazu zu bewegen, ihm Bilder zu überlassen. Die Nachprüfung der Anschrift (Ludwigshafen a. Rh.) ergab, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte.

Es werden hiermit sämtliche Künstler vor diesem Betrüger gewarnt.

** **Bei der Reichsbahn** war der Stadtbesuchsverkehr sowohl am Samstag wie am Sonntag sehr gut. Dagegen war der Fernverkehr nur mäßig, während der Nahverkehr nicht unbeträchtlich genannt werden kann. Sonderzüge wurden nicht gefahren.

** **Bekannter Mannheimer starb.** Auf dem Mannheimer Friedhof wurde der Kolonialwarenhändler Albert Fischer, eine bekannte hiesige Persönlichkeit, beerdigt. Als begeisterter Soldat war der Verstorbene bei den Kämpfen im Weltkrieg im Oberelsaß verwundet worden.

Mannheim am „Tag der deutschen Polizei"

Polizei – aber mal ohne Amtsmiene!

Vom Aufheulen der Luftschutzsirenen am Samstagnachmittag bis zum großen Zapfenstreich am Sonntagabend herrschte Hochbetrieb

Das hinter uns liegende Wochenende stand ganz im Zeichen der Polizei. Mit einem großen Programm stellte sie sich in den Dienst des Winterhilfswerkes und dokumentierte damit erneut ihre innige Verbundenheit mit der deutschen Volksgemeinschaft.

„Noch ein Parkplatz gefällig?"

Punkt 15.30 Uhr heulten am Samstag die stationären Luftschutzsirenen auf. Aber das war kein Fliegeralarm, sondern nur das Zeichen zum

Beginn der großen Straßensammlung.

Allenthalben erschienen Schutzpolizei, Gendarmerie, ff, Feuerwehr und Technische Nothilfe auf der Straße und schwangen die Sammelbüchsen. Für jede Spende gab's ein Miniatur-Verkehrszeichen zum Anstecken. Bald trug jedermann eine dieser farbenfrohen und formschönen Anstecknadeln. Man hatte die Wahl zwischen „Hauptverkehrsstraßen" und Vorfahrtsdreiecken, zwischen „Einbahnstraßen" und „Einfahrt verboten", zwischen „Parkplätzen", „Parkverboten" und „Halteverboten" und manchem anderen. Die kleinen Verkehrszeichen haben sicherlich manchen angeregt, sein Wissen über die Bedeutung der Verkehrsschilder zu vervollkommnen. So hat diese Sammlung über ihren unmittelbaren Zweck (Zuwendung an das Winterhilfswerk) hinaus auch einen praktischen Nutzen für den Alltag gebracht. Ob sich das in erhöhte Verkehrsdisziplin umsetzen wird, bleibt abzuwarten.

Auf den Planken zwischen Wasserturm und Paradeplatz sammelten die Führer der Polizei und die ihr unterstellten Organisationen sowie die Führer der SS.

Vor der Hauptpost sah man den Polizeipräsidenten Dr. Ramsperger. Beim Plankenturmhaus sammelte Reg.-Rat Schüssner, der Verkehrsdezernent des Polizeipräsidiums. Vor der „Alhambra" begegnete man dem Führer der hiesigen Ortsgruppe der Technischen Nothilfe, Ingenieur Geßler. Beim Wasserturm traf man den stellvertretenden Kommandeur unserer Schutzpolizei, Major Sachße, und nicht weit davon entfernt der Leiter unserer Berufsfeuerwehr, Oberbaurat Kargl. Die enge Verbundenheit von Polizei und ff trat bei dieser Sammlung sichtbar in Erscheinung, indem stets ein Polizeiführer oder -Offizier zusammen mit einem ff-Führer sammelte. Die motorisierte Gendarmerie, die bekanntlich in der früheren Luftschifferkaserne, der heutigen „Hermann-Göring-Kaserne", untergebracht ist, betreute besonders nachdrücklich den Vorort Sandhofen. Am Samstag baute sie sich an der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 10 auf, zog über die Fahrbahn einen dicken weißen Strich, über den kein Kraftfahrer hinwegkam, ohne daß er eine Spende für das WHW gegeben hatte. Die Jugend vergnügte sich unterdessen damit, an einem Fahrzeug der Gendarmerie immer wieder das Polizeisignal zu betätigen. Die Buben hatten bald heraus, daß man ihnen etwas, das sonst streng geahndet wird, ausnahmsweise erlaubte.

Die Straßensammlung wurde am Sonntag um 10 Uhr fortgesetzt.

Die Bahnschutzpolizei aber, die in ihrer Sammeltätigkeit auf das Bahngelände beschränkt war, schwang die Sammelbüchse schon erheblich früher. Das hing einmal damit zusammen, daß im Bahnhof der Personenverkehr ja die ganze Nacht nicht abreißt. Zum anderen hatte es die Bahnschutzpolizei aber auch auf jene abgesehen, die noch „vom Samstag übrig geblieben waren" und sich in aller Frühe im Bahnhofsrestaurant einfanden, um dort nach schlafloser Nacht den Anbruch des neuen Tages zu erwarten. Wer eine ganze Nacht hindurch zechen kann, kann auch noch für das WHW etwas tun!

Zahlreiche Standkonzerte

Zu jeder Straßensammlung gehören Standkonzerte. Sie wurden uns am Wochenende in großer Zahl beschert. Am Samstagnachmittag wurde gleichzeitig auf vier Plätzen konzertiert. Bei O 7 legte das neugebildete Polizei-Musikkorps unter Polizeimeister Walter seine „Feuerprobe" ab. Zur gleichen Zeit warteten die Werkkapellen von Lanz, BBC und Zellstofffabrik auf Marktplatz, Paradeplatz und Meßplatz mit allerlei akustischen Genüssen auf. Am Sonntag gegen Mittag konzertierte dann das Polizei-Musikkorps nochmals am Wasserturm, und die Zellstoff-Kapelle konnte man am frühen Nachmittag erneut hören, diesmal auf dem Marktplatz.

Unser Wasserturm wurde „eingeseift"

Den langen Reigen der Vorführungen und Darbietungen zum „Tag der deutschen Polizei" in Mannheim eröffnete unsere Berufsfeuerwehr, die seit einigen Monaten organisatorisch auch zur Polizei gehört. Sie fuhr am Samstag um 16 Uhr mit einem Löschzug am Wasserturm auf. Eine große Menschenmenge hatte sich schon eingefunden, als eine rote Kraftspritze und eine dunkelgrüne Kraftfahrdrehleiter unter den jedem bekannten Signalen anfuhren. Das Grün ist die neue Farbe für die Feuerwehrfahrzeuge, die Umstellung der Lackierung kann natürlich nur allmählich vollzogen werden.

Der Löschzug unserer Berufsfeuerwehr — es war natürlich nur einer von mehreren — führte zunächst eine vollautomatische Kraftfahrdrehleiter vor.

Mancher von den Zuschauern hatte den Einsatz einer solchen Leiter, die er bisher nur eingezogen auf fahrendem Löschzug gesehen hatte, noch nicht erlebt und staunte über die Fixigkeit, mit der die vierteilige Leiter sich bis auf dreißig Meter hochreckte. Dieses Ausziehen wurde einige Male wiederholt und dabei zugleich die Schwenkbarkeit der Leiter demonstriert. Dann kletterte ein Feuerwehrmann bis zur obersten Sprosse hinauf und grüßte aus lustiger Höhe mit erhobener Hand die staunende Menge, die schon an dieser einfachen Vorführung erkennen konnte, daß für den Dienst bei der Feuerwehr nur „ganze Kerle" in Frage kommen, Männer, die vor allem Schwindelgefühle nicht kennen. Von jedem Feuerwehrmann wird über sein feuertechnisches Können hinaus Mut verlangt.

Das offenbarte sich deutlich auch daran, wie sich drei Mann am Wasserturm abseilten. Sie stiegen aus den in etwa 25 Meter Höhe befindlichen Fenstern heraus, stemmten sich in waagrechter Lage mit gespreizten Beinen gegen das Mauerwerk, und dann ging's raschen „Schrittes" abwärts. Solches Handhaben der Abseilerei will verstanden sein! Jeder Wehrmann muß diese Kunst beherrschen, denn bei einem Innenangriff kann es vorkommen, daß ihm die Flammen den Rückweg versperren. Dann kann er sich nur mit Hilfe der Leine aus dem Gefahrenbereich bringen. Zum Schluß gab's am Wasserturm noch eine für das Auge berechnete

Löschvorführung mit Luftschaum.

Aus vier großen Schaumstrahlrohren schossen Schaumstrahlen in die Höhe und „seiften" unseren Wasserturm mächtig ein. Der Schaum floß in Strömen wieder herab und ergoß sich in Fülle über die Stufen der breiten Treppen, als seien diese Kaskaden. Vor dem Wasserturm schwoll der Schaum zu beträchtlicher Höhe an. Kaum waren die Schaumrohre abgestellt und kaum hatten die zu „Schneemännern" gewordenen Feuerwehrleute die Schläuche eingezogen, da ließ sich die Jugend nicht mehr halten. Sie tummelte sich freudestrahlend im Schaum, der ihr bis zu den Knien hochspritzte. Im Uebereifer glitten einige Buben und Mädel aus, wobei ihnen die unangenehme Erkenntnis wurde, daß Löschschaum naß ist. Aber den Kleidern hat der Schaum nichts geschadet, ebensowenig wie dem Wasserturm selbst. Löschschaum vergeht nach einiger Zeit, ohne irgendwelche Rückstände zu hinterlassen. Wenn die Berufsfeuerwehr einige Zeit nach der Vorführung den Schaum vom Wasserturm mit Wasser abspritzte, so nur, um die Zersetzung des Schaumes zu beschleunigen.

„Heißt Flagge!"

Der Sonntag begann mit einer feierlichen Flaggenparade. Teils weil die Polizeikaserne Herzogenried etwas abgelegen ist, teils wohl auch weil sonntags 7 Uhr morgens als recht früh zu betrachten ist, ging dieser festliche Akt fast ohne Zuschauer vor sich. Gehört haben es aber sicherlich nicht wenige. Die schneidigen Weisen des Polizeimusikkorps hallten hinüber zur Kronprinzenstraße, zum neuen „Flußnamen-Viertel", zum östlichen Erlenhof und zum Herzogenriedgebiet, und ihr Schall kam an diesem frischen Morgen im Echo zurück.

Die Flaggenparade dauerte kaum zehn Minuten. Zunächst marschierten die Spielleute, das Polizeimusikkorps und eine Abteilung Schutzpolizei aus der Kaserne und nahm vor der Polizeiunterkunft Aufstellung, Blick auf den großen Fahnenmast. Im rechten Winkel dazu postierte sich eine Abteilung Motorisierte Gendarmerie. Kommandos hallten scharf durch den dunklen Morgen: „Stillgestanden" — „Das Gewehr über!" — „Achtung, präsentiert das Gewehr!" — „Augen rechts!" — „Heißt Flagge!" Langsam wurde unter den Klängen des Präsentiermarsches die Polizeifahne am Mast hochgezogen. Unmittelbar an den Präsentiermarsch schlossen sich die Lieder der Nation an. Damit war die Flaggenhissung zu Ende. Es folgte das große Wecken.

Großes Wecken

Polizeihauptmann Mattes zu Pferd übernahm den Befehl über das Weck-Kommando. Die Gendarmerie-Abteilung setzte sich an den linken Flügel. Wenige Augenblicke später begann der Marsch durch die Stadt. Die Straßen waren zunächst noch fast menschenleer. Je heller es wurde, umso belebter wurden sie natürlich, und beim Rückmarsch des Weck-Kommandos zur Polizeikaserne herrschte sogar schon einigermaßen Betrieb. Es gehört zum Wesen eines „großen Weckens", daß Musikkorps und Begleitkommando nicht durch menschengefüllte Straßen marschieren. Das Wecken soll die Schläfer doch erst aus den Federn holen! Wenn so in früher Stunde das Weck-Kommando aufmarschiert, dann schiebt mancher mit noch schläfrigem Gesicht vorsichtig die Schlafzimmergardine zur Seite und „linst" auf die Straße. Wer aufmerksam die Häuserfronten beäugte, konnte diese Feststellung auch am Sonntag früh machen.

Das Weck-Kommando trug Paradeuniform.

Das war für Mannheim nichts Neues mehr. Die Mannheimer hatten ja vor einigen Monaten bei der Uebergabe der Polizeifahne Gelegenheit, ihre Schutzpolizei und Gendarmerie in der schmucken grün-grauen Paradeuniform zu sehen, und sie wissen seitdem, daß zur Paradeuniform der Offiziere weiße und zu der der Mannschaft schwarze Federbüsche gehören und daß die Schutzpolizei weißes und die Gendarmerie braunes Lederzeug trägt. Von besonderem Interesse war gestern früh, daß erstmals auch rote Haarbüsche bei unserer Polizei in Erscheinung traten, nämlich die des Polizei-Musikkorps. Bei der Fahnenübergabe hatten wir uns noch ein Musikkorps von Frankfurt vor-

Eine Waschberaterin erzählt aus der Praxis

Frau Höflich besucht ein großes Textilgeschäft

Bei den Meisterinnen der Freundlichkeit.

»Keine Phrasen, sondern wirklich gute Ratschläge wollen die Kundinnen hören«,

sagt die junge Dame, die täglich in einem großen Textilgeschäft hinter dem Ladentisch steht. »Deshalb empfehle ich zum Waschen von Oberhemden immer Persil. Ich habe in einem Schulungskursus über Wäschepflege gelernt und weiß auch aus eigenen Erfahrungen, daß persilgepflegte Wäsche hygienisch und luftdurchlässig ist – und immer tadellos aussieht!«

»Wir sind oft der Sündenbock für manche Fehler der Kundschaft«,

sagt der Chef des großen Textilgeschäftes. »Auch das beste Wäschegewebe geht bei einer falschen und strapazierenden Behandlung kaputt. Deshalb lasse ich durch meine Verkäuferinnen Persil empfehlen. Denn wenn alle meine Kundinnen mit Persil – und zwar richtig nach der Gebrauchsanweisung – waschen würden, dann hätte ich kaum noch Reklamationen.«

»Ja, wenn die Wäsche immer so schön weiß bliebe«,

sagt die Kundin, als die Verkäuferin ihr gerade ein Bettlaken vorlegt. »Daran brauchen Sie nicht zu zweifeln«, erwidert die gut unterrichtete Verkäuferin. »Vor allem: regelmäßig mit Persil waschen, dann kann sich auf dem Gewebe kein trüber Kalkschleier ablegen – und die Wäsche bleibt rein und weiß wie am ersten Tage«

»Ich trage meine Hemden immer nur einen Tag«,

sagt der Abteilungsleiter zu Frau Höflich. »Sonst fühle ich mich nicht wohl. Und diesen kleinen Luxus kann man sich schon leisten, denn Persil schont ja die Wäsche so sehr, daß das Waschen für das Gewebe keine Anstrengung mehr bedeutet. Deshalb nimmt mir meine Frau diese Eigenheit auch nicht übel, denn sie sagt, Persil wäscht eigentlich ganz allein.«

Nicht nur gewaschen – nicht nur rein, persilgepflegt soll Wäsche sein!

MARCHIVUM

gen müssen. Inzwischen ist das anders geworden. Die Mannheimer Polizei hat jetzt ein eigenes Musikkorps, das sich beim großen Wecken erstmals in seiner schmucken Paradeuniform mit dem roten Haarbusch zeigte. Das Weck-Kommando machte übrigens unterwegs einmal kurz Halt: Von der Anlage vor O 7 aus brachte es dem Polizeipräsident vor dessen Wohnung ein Ständchen.

Eine Behelfsbrücke wurde geschlagen

Auch die Technische Nothilfe, die der Polizei unterstellt ist, trug in besonderem Maße zum Gelingen des „Tages der Deutschen Polizei" bei. Am Sonntag früh um 9 Uhr rückte eine Abteilung des TN-Instandsetzungsdienstes vor U 1 an, um auf dem Raum der alten Grünanlage eine Behelfsbrücke zu errichten. Schwere Hölzer wurden ausgeladen, dazu Rammbären, Seile, Sägen, Werkzeuge und was sonst notwendig war. Bald standen die ersten Schwellsätze, und gegen Mittag war eine vollständige Behelfsbrücke mit Rampen und Geländer fertig. Man merkte es dem Instandsetzungstrupp an, daß die meisten Mitglieder einmal bei den Pionieren gedient haben. Zur Schonung des Materials mußte übrigens weitgehend auf die Verwendung von Nägeln verzichtet werden, da hieß es dann sachgemäß rödeln. Die Behelfsbrücke blieb bis nach 15 Uhr stehen. Während dieser Zeit konnte sich jedermann, der eine Spende in die WHW-Büchse tat, von ihrer Festigkeit überzeugen. Erfreulicherweise schritten sehr viele über die Brücke, womit sie nicht zuletzt der Technischen Nothilfe für ihren selbstlosen Einsatz Anerkennung zollten.

Freiballon „Baden-Pfalz" gefesselt!

Zur gleichen Zeit, da die T.N. vor U 1 zu wirken begann, machte man sich auf dem Flugplatz Neuostheim an die Füllung des Freiballons „Baden-Pfalz". Polizei, NS-Fliegerkorps und Flieger-HJ arbeiteten einträchtig zusammen. Das Füllen eines Ballons ist keine Kleinigkeit. Schon die Vorbereitungen, die notwendig sind, ehe das Leuchtgas durch einen dicken Anschlußschlauch in die Hülle eingelassen werden kann, sind recht umfangreich. Langsam blähte sich der Ballon auf. Jedes Höherheben seines Kopfes brachte der Haltemannschaft neue Arbeit. Die gegen hundert je 15 Kilo schweren Sandsäcke müssen dem jeweiligen Füllungsausmaß entsprechend fortlaufend um je eine halbe Masche tiefer gehängt werden. Da kommt man schon in Schweiß!

Gegen 11 Uhr hing der Ballon prall an seinen Gewichten. Das Einlaßventil wurde sachgemäß verwahrt. Dann wurde der Passagierkorb herangeschafft und angehängt. Nun war der Freiballon startbereit und man hätte ihn aufsteigen lassen können, aber er sollte sich ja nicht einfach „aus dem Staub" machen, sondern auch etwas für's WHW einbringen. So wurde er an eine Motorwinde gefesselt: Er sollte einigemale als „Fesselballon" je dreihundert Meter hoch steigen und jeweils durch die Drahtseilwinde wieder heruntergeholt werden, auf daß er neue zahlende Fahrgäste aufnehme.

Leider war es uns nicht möglich, Zeuge eines solchen Fesselaufstiegs zu sein. Wir mußten gegen 13 Uhr den Flugplatz verlassen, um noch rechtzeitig zur Polizeikaserne Herzogenried zu kommen.

Eine Verbrecherbande wird ausgehoben

Unsere Polizei hatte in die Polizeiunterkunft an der Hochuferstraße zu einem öffentlichen Mittagessen eingeladen. Das ließ sich die Mannheimer Bevölkerung nicht zweimal sagen! In außerordentlich großer Zahl fanden sich die Essensgäste ein, zumal es ja auch noch einiges zu sehen gab. In zwei Speisesälen wurde der Kostprobe aus dem Speisezettel unserer Polizei ordentlich zugesprochen. Es gab Schweinebraten, Rotkraut und Salzkartoffeln. Dieses Essen mundete vorzüglich. Nachher war jedermann Gelegenheit geboten, die Räumlichkeiten der Kaserne zu besichtigen.

Ab 13 Uhr wartete die Hundertschaft der Schutzpolizei mit einer Gefechtsvorführung auf.

Ein Stoßtrupp wurde eingesetzt. Ihm oblag die Aufgabe, ein Haus zu stürmen, in dem sich eine Verbrecherbande verschanzt hatte. Der Angriff wurde unter Einsatz von Handgranaten und MG.-Feuer durchgeführt. Da es sich um eine Demonstration handelte, begnügte man sich natürlich mit Uebungshandgranaten und Platzpatronen. Dem Stoßtrupp wurde von den Zuschauern die verdiente Anerkennung zuteil.

Während noch der Stoßtrupp an der Arbeit war, fand sich schon auf dem Marktplatz die Polizei-Kraftfahrstaffel mit Polizeifahrzeugen ein. Man konnte den gepanzerten Sonderwagen unserer Polizei und den Wagen des Unfallkommandos besichtigen und mit der Polizei auch kleine Rundfahrten machen.

Auch der Sport kam im Rahmen des „Tages der deutschen Polizei" zur Geltung.

Auf dem Schießstand des Polizeisportvereins knallten am Samstagnachmittag und den ganzen Sonntag hindurch die Kleinkalibergewehre. Gestern nachmittag gab es im Herzogenriedpark noch ein Handballspiel, bei dem sich Polizei und Turnverein 1846 gegenübertraten.

Ehrung der Toten

Am Ehrentag der Polizei gedachte man natürlich auch der toten Kameraden. Am Sonntag um 11 Uhr legte Polizeipräsident Dr. Ramsperger in Begleitung von Major Sachße auf dem Hauptfriedhof am Grabe des 1923 im Dienst gefallenen Polizeioberwachtmeisters Böttger einen Kranz nieder. Auch die Stadtverwaltung ehrte den toten Polizeibeamten, indem sie durch Oberbaurat Kargl einen Kranz übermittelte. In das Totengedenken wurde auch Feuerwehrmann Oskar Schlecht, der am 15. November 1928 beim großen Brand der Oelfabrik den Tod fand, eingeschlossen. In Gegenwart des Polizeipräsidenten legte der Leiter der Berufsfeuerwehr, Oberbaurat Kargl, auch an seinem Grabe einen Kranz nieder.

Zur gleichen Zeit führte der Kameradschaftsbund der Polizeibeamten an der Gedenktafel im Polizeipräsidium eine Gefallenenehrung durch. Außerdem wurde gestern in Ettlingen im Auftrage des Mannheimer Polizeipräsidenten das Grab des Polizeiwachtmeisters Traub, der 1923 im Dienste sein Leben gelassen hat, durch die dortige Polizeiverwaltung mit einem Kranz geschmückt.

Der „Tag der deutschen Polizei" fand am Sonntag mit einem Unterhaltungsabend im Nibelungensaal seinen Abschluß. Wir werden darauf noch zu sprechen kommen.

de. w. th.

Am Samstag im Nibelungensaal:

Ufa-Sterne glänzten

Der große KdF-Abend

Die Wandelhalle war mit einer Reihe meist noch unbekannter Filmplakate belebt und usamäßig hergang und auch Empore gut besetzt in der Runde. gerichtet. Im Nibelungensaal hing der eiserne Orient von der Empore herunter, vor der Orgel die KdF-Fahne. Das war der Rahmen; denn die Sterne bringen selber genug Glanz mit. Parkett, Säulengang und auch Empore gut besetzt in der Runde.

Müller-Rues hatte die Anlage, ein temperamentvoller junger Mann mit Improvisationstalent, offenbar auch Sportsmann; denn er kam immer in vollem Lauf auf die Bühne gestürzt. Er kann sehr amüsant und geistreich sein, so etwa in dem ausgezeichneten „Laß Dir Zeit", in den Münchner Geschichten, den ländlich-lastig pointierten Gedichten. Auch die Moser-Parodie war wahrhaftig nicht schlecht mit der nunmehr „gewöhnlichen Wienern, heutzutage Paar zu 20 Pfg." Aber die an sich tüchtige Jodlerei war im Aufbau zu umständlich, die Einführung mit der Kritik der Nichtfacher längst Klischée und verschrottungsreif, und dann arbeitet er als Betriebmacher und Schunkelmeister mit Mitteln, die wohl immer ziehen, die er aber, gerade er mit dem Talent, garnicht nötig hat. Rein als Ansager faßte er sich kurz, und das ist ja immer nur zu loben.

Es sang dann unser berlin-arrivierter Mannheimer Hans Ballmann eine Reihe Schlager von Friedel Schröder, z. T. auch mit Iwa Wanja zusammen.

Ein Tenor von bemerkenswerter Fülle und männlicher Kraft in den mittleren Lagen, der für diese sentimentalen Klänge besonders gut geeignet ist. Es gab bei: „Ich tanze mit dir in den Himmel hinein", „Ich werde jede Nacht von Ihnen träumen" und erzielte mit noch anderen Wunderwerken der Schröderschen Schlagerwerkstatt viel Beifall; bei einer übrigens gänzlich konventionellen Begleitung des großen Komponisten, der wie viele seiner Kollegen kein eigentlicher Pianist ist.

Marianne Simson, die blonde, blendend gewachsene junge Tänzerin mit dem entzückenden Stupsnäschen, konnte sich auf dem schmalen Grat des vorderen Podiums schlecht entfalten; man sah deutlich die jugendlichen Hemmungen vor Wänden und Abgründen, die sie einengten. Sie gab sich wien-walzerisch und seemännisch, und wirkte am besten als Cowboy, mit kleinen pantomischen Ansätzen, zu einer originellen Spezialmusik von Schröder.

Iwa Wanja sang mit einem ursprünglich slawischen Temperament „Die Liebe ist das Element des Lebens"; es kam sehr schwungvoll trotz Mangel der Begleitung heraus, und auch zusammen mit Ballmann bewährten sich bei ihr Stimme und Stimmung und mühelos-mimisches Mitgehen.

Carmencita, das kleine schlanke Stewesen, erwies sich dann als ein Star von Format nach Stimme, sicherem Auftreten und Talent.

Heissa, wie sie tanzte und die Locken schüttelte, a la Shirley, a la Marika Gründgens, Chevalier, Eleanor Powell, Zarah Leander ... Es war alles ganz hervorragend, am lustigsten vielleicht die Chevalier-Parodie. Es ist ja wohl keine eigentlich bewußte Parodie, sondern mehr eine hervorragende Kopie, aber dabei so ausgetüftelt, genau bis zum Knipsen an den Hutrand, zum Gang und Spiel der Augen, und das alles von einem winzigen schlanken neunjährigen Gör, da ist man hingerissen und lacht sich einen Ast. Dabei ist die Stimme bei allem rauhen Mezzo wirklich wohlklingend. Lambeth Walk schließlich von ihr, — das läßt man sich gefallen!

Kirsten Heiberg bestätigte dann in den beiden Hauptliedern aus „Napoleon" und „Frauen für Golden Hill" ihren Ruf als hervorragende Revuesängerin.

Auf der Bühne kommt der sinnliche Reiz, das warm betörende Timbre der Stimme natürlich noch ganz anders echt heraus, wirksam vor allen Dingen auch darum, weil hier der schwüle Hasensong Eisbrenners nicht mit einer heroinenhaften Wucht wie bei der Leander herauskommt, sondern getragen und eingerahmt ist von einem grazilen Frauenkörper, nur ganz leicht unterstrichen und akzentuiert durch das feine Lippen- und Augenspiel. Franz Grothe begleitete übrigens hervorragend mit fast virtuosem Schwung.

Schließlich zeigte noch der junge sudetendeutsche Dolf Brandmayer allerhand Musikalität und Vortragskunst am Flügel, am besten wohl weanerisch: „I muß an Doppelgänger hoam ..."

Immer wieder meldete sich auch Heinz Wehner mit seiner Bühnenschau, d. h. also dramatisch arrangierten Schlagern, in denen gelegentlich ein zu opernhaftes Posaunen- und Trompetergepränge obwaltete; natürlich immer gut gespielt, am besten vielleicht „O mia bella Napoli", und Wehner selbst ist ja ein vielseitiger Mann als Dirigent, Sänger und Geiger.

An Stelle von Jutta Freybe und Victor Staal kam dann Olaf Bach vors Mikrophon.

Das war ja nicht einfach, aber er zog sich doch ganz gut aus der Affäre; er erhielt für eine an diesem Abend leicht deplacierte friesische Rettungsbootballade sowie eine typisch norddeutsche Verlobungshumoreske viel Beifall.

Es wurde dann zu Wehners Telefunkern noch fleißig, wenn auch übertrieben viel „hot" getanzt. Auch in der Wandelhalle und im Bierkeller gabs vom Fleck weg Gelegenheit zu guter Musik von Homann-Webau Mannen. Die Stars wurden aufs Podium placiert, und schrieben, bei unendlichem, durch Werkschar geregeltem Zustrom, unermüdlich Autogramme. Bei der Verlosung nach Eintrittskarten gab es Starbilder auf Büttenpapier, Noten, Filmweltabonnements und Schallplatten. Der Arrangeur und Gesamtleiter Hans Ballmann hatte wirklich was für die Vaterstadt getan. Große Trübsal herrschte, als um halb drei die Musik einpackte.

Erich Hunger.

Am kommenden Donnerstag:

Der Reichsberufswettkampf beginnt!

24 000 Teilnehmer im Kreis Mannheim

Wie sehr im Kreis Mannheim die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes erkannt worden ist, geht aus der diesjährigen Beteiligungsziffer von zirka 24 000 Teilnehmern bestens hervor.

Gegenüber dem Vorjahre sind demnach weitere 8000 Teilnehmer hinzugekommen und es ist erfreulich, festzustellen, daß der Sinn des Reichsberufswettkampfes von den Werktätigen in Fabrik und Büro verstanden worden ist. Damit kommt aber auch deutlich zum Ausdruck, daß man insbesondere im Kreis Mannheim bestrebt ist, seine Kräfte im Wettkampf zu messen und damit seine Einsatzbereitschaft zum guten Gelingen des Vierjahresplanes unter Beweis zu stellen.

Am Donnerstag, dem 2. Februar, abends 19 Uhr, findet nunmehr die feierliche Eröffnung des Reichsberufswettkampfes im Musensaal des Rosengartens statt.

Neben den Spitzen der Partei, der Wirtschaft, des Staates und der Wehrmacht werden insbesondere die Träger des Reichsberufswettkampfes, Werkscharen und HJ., zum Appell im Musensaal erscheinen. Nach der Eröffnung durch den Kreisobmann wird der Gaubeauftragte für Arbeitsbeschaffung, Oberregierungsrat Pg. Nickles, das Wort ergreifen und über die politische Bedeutung des Reichsberufswettkampfes und die Notwendigkeit des Arbeitseinsatzes im Zeichen Großdeutschlands sprechen. Im Anschluß wird der Kreisleiter den Reichsberufswettkampf des Jahres 1939 für eröffnet erklären. Das Rahmenprogramm bestreiten die Werkscharen sowie das Bannorchester der HJ. Karten zum freien Eintritt sind auf der Kreiswaltung und an der Abendkasse erhältlich.

** **Vom Planetarium.** Der nächste Vortrag der Reihe „Strahlung und Leben" findet am Dienstag, dem 31. Januar, statt. Prof. Dr. K. Feurstein spricht an Hand von Lichtbildern und Experimenten über „Die Sonnenstrahlung als Motor des Lebens — Strahlung und Klima — Sonneneruptionen und Elektronenströme".

Bernhard von Weimar

Lichtbildervortrag im Kasino

Die diesjährige Vortragsreihe des Landesvereins Badische Heimat eröffnete der Direktor des Städt. Zeughausmuseums Dr. Rob. Pfaff-Giesberg im großen Saal des Kasino mit dem Thema „Bernhard von Weimar und die Kämpfe am Oberrhein vor 300 Jahren". Es erschien dabei wohl angebracht, das große Geschehen von 1618-1648, also die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, in Daten, in seinem inneren Sinn oder sinnlosem Zusammenhang von neutraler Warte aus zu beleuchten oder zu rekonstruieren, um Persönlichkeit und Handlungen des Herzogs von Weimar verständlich machen zu können.

Herzog Bernhard wurde der eigentliche spätere Führer der protestantischen Heere, besser gesagt, der schwedisch-französischen Truppen, nachdem in der denkwürdigen Schlacht bei Lützen am 17. Nov. 1632 der Schwedenkönig Gustav Adolf auf dem Kampffeld tot zurückblieb. Allmählich erkannte man, daß es ja gar kein innerdeutscher Krieg mehr war, den man führte, sondern mehr eine Einmischung der ausländischen Mächte, die sich von dem sich zerfleischenden Reich noch einige große Stücke wegschneiden wollten. Frankreich hatte es besonders auf Elsaß-Lothringen abgesehen. Es war so kein Wunder, wenn „größere Teile der bislang auf protestantischer Seite kämpfenden Truppen und auch protestantische Fürsten zusammen mit den Kaiserlichen sich zu einer nationalen Kampfgemeinschaft zusammenschlossen, um die raublustigen Fremden aus dem eigenen Land zu vertreiben. Manche protestantische Fürsten allerdings wollten in ihrem bitteren Haß gegen alles Habsburgische nichts von einem Zusammengehen mit der Liga wissen und gingen lieber in französischen Sold wie Bernhard von Weimar, der so für die Ausführung der machtpolitischen Pläne Frankreichs am Oberrhein ein williges Werkzeug wurde. Zunächst bekam der Herzog von Weimar ein angemessenes Jahrgeld, mit dem er sich eine beachtliche Truppe zusammenstellen konnte. Das Elsaß erhielt er als selbständiges Herzogtum versprochen. Die Kaiserlichen, die 1638 am Hochrhein standen und da zum erstenmal mit der Soldatenmacht Bernhards seit ihrem erfolgreichen Kampf bei Nördlingen zusammentrafen, wurden bei Rheinfelden in die Flucht geschlagen. Nun zog der Herzog auf Breisach zu, der besten und stärksten habsburgischen Feste im Westen. Wochenlang lag er mit seinen Truppen vor den Festungsmauern und wartete auf die freiwillige Uebergabe des wichtigen Platzes. Die immer wieder zu Hilfe eilenden kaiserlichen Entsatzheere wurden abgeschlagen. Erst als man die Breisacher so weit aushungerte, daß sie sogar Menschenfleisch aufaßen und die Soldaten zu schwach waren, ihre Waffen zu halten, da wurde die Festung übergeben. Bald darauf starb jedoch Bernhard von Weimar, der fähigste deutsche Feldherr der Machtpolitik Richelieus, von seinem Auftraggeber belogen und betrogen.

Dr. Pfaff-Giesberg zeigte noch einige Lichtbilder, die Soldatenleben und Trachten nach zeitgenössischen Stichen darstellten. Dem Vortrag wohnte u. a. auch Stadtkommandant Oberst Buchert bei.

f.

Verkehrsregeln, die man kennen muß:

„Parkverbot" - „Halteverbot"

Parkverbot

Halteverbot verboten

Parken, das heißt Abstellen von Fahrzeugen auf längere Zeit, ist grundsätzlich nur auf der rechten Straßenseite gestattet. Ausnahmen hiervon bestehen für Einbahnstraßen, wo man rechts und links parken darf, und für solche Straßen, in denen ein Parken auf der rechten Seite (zum Beispiel wegen eines Bahngleises) nicht möglich ist. Im übrigen ist wichtig zu wissen, daß Fahrzeuge nur in einem Abstand von mindestens zehn Meter vor und hinter Straßenkreuzungen und Straßenbahnhaltestellen geparkt werden dürfen. Ferner darf an engen und unübersichtlichen Straßenstellen sowie in scharfen Straßenkrümmungen (zum Beispiel bei der Einmündung der Heidelberger Straße in den Kaiserring) nicht geparkt werden.

Aus besonderen Gründen kann das Parken über das Gesagte hinaus an bestimmten Stellen verboten werden, diese sind aber stets durch Parkverbotstafeln (sie zeigen ein P mit schrägem rotem Strich auf einer weißen Scheibe mit rotem Rand) besonders zu kennzeichnen. Auf solche Weise ist in allen die Breite Straße und die Planken kreuzenden Straßen teilweise das Parken auf einer Straßenseite untersagt, weil sonst die Gefahr bestehen würde, daß diese sehr stark befahrenen, verhältnismäßig engen Straßen in einem den Verkehr behindernden Maße „zugebaut" würden.

Vom Parkverbot zu unterscheiden ist das „Halteverbot". Es wird durch eine blaue Scheibe mit rotem Schrägstrich angezeigt. Während man beim Parkverbot ein Fahrzeug nur nicht für längere Zeit abstellen darf, ist beim Halteverbot jedes Anhalten verboten. Halteverbote gibt es in Mannheim nur auf der Reichsautobahn.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" gab die NSV. in ihren Heimen 271 820 Müttern Erholung und neue Kraft. Bei diesem Werk kannst auch Du mithelfen durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.

Hinweis

1. Veranstaltung der Hochschul-Woche. Mittwoch, den 1. Februar findet im Musensaal im Rahmen der Hochschul-Woche das Orchesterkonzert statt. Es bringt die vierte Sinfonie von Beethoven, sowie das berühmte Klavier-Konzert Es-Dur von Franz Liszt und das virtuose Konzertstück in f-Moll von Karl Maria v. Weber für Klavier und Orchester. Solist ist der einheimische Pianist Richard Laugs. Die musikalische Leitung hat Direktor Rasberger. Als Einleitung des Konzertes findet die Erstaufführung zweier Orchesterstücke von Wilhelm Petersen statt, die besonders für die Eröffnung der Hochschul-Woche komponiert wurden.

Und denken Sie bitte daran:

Werbedrucksachen vom Entwurf bis zur fertigen Arbeit liefert Ihnen

Druckerei Dr. Haas
R 1, 4-6, Fernsprecher 249 44

Mit Vorschlägen stehen wir jederzeit zu Ihren Diensten

Amtl. Bekanntmachungen

Lieferungs-Vergebung.

Lernmittelbedarf für den Elementar-Unterricht in der Grund- und Hauptschule. Angebote bis spätestens Dienstag, den 14. Febr. 1939, vorm. 11 Uhr, an die städt. Beschaffungsstelle, F 6, 1. Tafel 138 sind Angebotsvordrucke und Bedingungen erhältlich. S117

Versteigerung

Dienstag, 31. Januar und folgende Tage vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr

versteigere ich im Auftrag des Liquidators die Restbestände einer nichtarischen Eisenwarengroßhandlung S. & D. Sternheimer

F 7, 31

öffentlich gegen Barzahlung. S344

Küchen- und Gasherde, Gasbacköfen, **Heizöfen** für Wohnung und Bad, Badeöfen, Ofenschirme und Vorsetzer, Küchen- u. Geschäftswagen, **Waschkessel,** Dosenverschlußmaschinen mit Dosen, **emaill. und Aluminiumtöpfe,** Kasserolen, Pfannen, Kannen, Kesselträger, **Wasserschiffe,** Bodelschüsseln, **Feuerungsklosetts, Handwaschbecken,** Heu-, Dung-, Rüben- und Kohlegabeln, Spaten, Kartoffelharken, Dunghacken, Rechen, Sensen, Stahl u. Schaufeln, Sägen, Nägel, Dachfenster, **Tafelblech,** Rohrschellen, **Baumsägen,** Buttermaschinen, Kaffeemühlen, Mausefallen, Plätt- und Gasbügeleisen, Gießkannen, Backformen, **Wärmeflaschen,** Thermosflaschen, Thermometer, Maulkörbe, Gewichte, Kohlenfüller usw.

Inventar: Schreibtische, **Kassenschränke,** Kommoden, Korbmöbel, Garderobeständer, flache Stühle, Bronzelüster, Lampen, Oefen, Leitern, Dezimalwaage, Leiterwagen, Backkarren und vieles Ungenannte.

Beste Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer.

Besichtigung: Dienstag ab ½9 Uhr

Alois Stegmüller Versteigerer u. Schätzer
Tel. 23584 Mannheim B 1, 1

Schlaflos?

Versuchen Sie rote Ruhe-Perlen, schon vielen brachten sie tiefen, traumlosen Schlaf. Genau auf rote Ruhe-Perlen achten! Pak. -.50 u. 1.-

Verkaufsstellen:
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 u. Friedrichsplatz 19
Neckar-Drogerie Mittelstr. 23a
Viktoria Drogerie, Schwetzinger Straße 26,
Merkur-Drogerie, Gontardpl. 2

Haarwässer

ausgewogen, wie Birkenwasser, Brennesselwasser, Portugal, Kölnischwasser, Lavendelwasser, kaufen Sie fast zum halben Preise wie in Originalflaschen. Bringen Sie Flaschen mit. G81

Storchen-Drogerie Marktplatz H 1, 16

Radio-**BERGBOLD**
mit der großen Auswahl
P 4, 7 (Freßgasse) Fernruf 2187

Blick auf Ludwigshafen

Friedliche Sprengung eines Wohnhauses

Glanzleistung unserer technischen Nothilfe zum „Tag der deutschen Polizei" – Um 11.34 Uhr verschwand das große Haus Mundenheimer Straße – Platz frei für das Stadion

h **Ludwigshafen,** 29. Januar.

Gefolgschaftsführer Schaaff, der Führer der Technischen Nothilfe, Ortsgruppe XII/30 Ludwigshafen a. Rh., hatte für den „Tag der deutschen Polizei" zur Besichtigung eines einzigartigen Einsatzes eingeladen, der selbst im Laufe von Jahren einmalig bleibt. Es handelte sich um die wohlvorbereitete Sprengung und Umlegung eines einzelnstehenden vierstöckigen Wohnhauses in der Mundenheimer Str., das bis jetzt dem großen Stadion, das seiner Vollendung entgegengeht, im Wege stand. Seit Sonntagvormittag 11.34 Uhr ist dieser Block des „Anstoßes" dem Erdboden gleichgemacht. Zugleich mit dem letzten Stein, der nach der Sprengung zu Boden schlug, fiel auch dem verantwortlichen Leiter der Sprengung, Gefolgschaftsführer Schaaff, und dem Sprengmeister Friedrich, dem Führer des Luftschutzdienstes, ein ganz großer Stein vom Herzen, denn bei solch großen Sprengungen mit Hunderten von Nächstbeteiligten und Tausenden von Zuschauern ist die Verantwortung für aller Leib und Leben riesengroß. Trotz allersorgfältigster Vorbereitungen kommt es schließlich ganz anders, als man denkt. Vor allem aber: die Chemische Fabrik Dr. F. Raschig, ein sehr empfindlicher Fabrikations-Organismus, liegt unmittelbar dem Sprengobjekt gegenüber auf der anderen Straßenseite.

Das Haus versank so prächtig und planmäßig in sich selbst, daß nicht eine einzige Fensterscheibe der Fabrik durch Schlenderstücke oder durch den gewaltigen Luftdruck in Trümmer ging.

Natürlich hatte man vorsorglich die Rolladen heruntergelassen und alle Fenster weit geöffnet.

Eine Anzahl halbierter und geviertelter Ziegelsteine schleuderte die Sprengwirkung der gewaltigen Ladungen bis zu uns herüber, die wir, etwa 70 bis 80 Meter entfernt, am Eingang zur Raschigfabrik uns postiert hatten. Ihnen folgte eine riesige Staubwolke, die den blauen Himmel und bald uns selbst „vernebelte".

Die T. N. hatte nach Feierabend, in ehrenamtlichem Dienst, 150—160 Bohrlöcher gebohrt mit einem Preßluft-Spezialgerät, das das Tiefbauamt vom Städtischen Gaswerk zum Sprengobjekt geschickt hatte. Manche Bohrlöcher durchdrangen die ganze Mauer, so daß nur 122 der geeignetsten Bohrlöcher geladen werden konnten. Alle Löcher waren so tief (meist 80 bis 100 Zentimeter unter Straßenniveau) gebohrt, daß selbst die Kellerzugänge völlig verschüttet wurden. Ebendarum mußte man hinterher auch auf die Einsatzübung des Roten Kreuzes verzichten, das „Verschüttete" aus den Trümmern bergen wollte.

Vier Minuten vor dem gewaltigen Knall waren wir noch als einzige Zivilisten im Luftschutzkeller der Firma Raschig, von dem aus die unheimlichen Ladungen elektrisch entfesselt wurden. Dort lagerten um diese Zeit nur noch die nicht mehr benötigten Reserven an Sprengmaterialien der Dynamit-AG. vormals Alfred Nobel & Co., Abteilung Zündhütchenfabrik Troisdorf. Von den Patronen kostet der Doppelzentner (Gelatine-Patronen) 168 Mark. Angefordert waren 45 Kilo, aber gebraucht wurden nur etwa zwei Drittel davon. Nicht viel größer ist die benötigte Menge sonstigen Sprengstoffs. Dagegen ist das einzig wirklich Kostspielige des Verfahrens die „Detonations-Zündschnur", die mit einer „Detonations-Geschwindigkeit" von etwa 7000 Meter je Sekunde zündet (oder eigentlich besser „explodiert") und die 122 Patronen so miteinander verbindet, daß praktisch alle auf einmal zünden. 900 Meter brauchte man von dieser Schnellzündschnur. Ein einziger Meter kostet eine ganze Reichsmark oder gar noch mehr. Gewöhnliche Zündschnur ist nicht zu gebrauchen, weil sie viel zu langsam arbeitet.

Als wir den Luftschutzkeller verließen, begann gerade der Sprengmeister mit einer kleinen Spezialprüfuhr zu klären, ob nirgends in der Leitung Kurzschluß zu befürchten war. Vier Minuten später legte er mit einem kleinen Hebeldruck das große Gebäude um. Aus ihm waren längst alle verwertbaren Einrichtungsgegenstände entfernt und auch die Böden der obersten Stockwerke entfernt oder angesägt.

Uebrig blieb nach der Sprengung nur ein kleines Mauerstück, das der Instandsetzungstrupp der T.N. im Handumdrehen umlegte.

Sofort hatte er auch die Straße geräumt. Der vorzüglich gelungenen praktischen Einsatzübung wohnten Polizeidirektor Anz, SA-Standartenführer Karbinsky, SS-Obersturmführer Schmitt, der Bezirksführer der T.N. der Bezirksgruppe Saarpfalz, Gehrling, aus Saarbrücken bei.

Das niedergelegte Haus ist gut 40 Jahre alt, barg eine Gastwirtschaft und mußte enteignet werden. Die guterhaltenen Backsteine verwendet die Stadt beim Bau einer Halle im neuen Stadtteil Oggersheim. Der Rest dient zum Auffüllen der Böschung für das Stadion. Bald nach der Sprengung überflog ein Luftballon die Trümmerstätte. In Kaiserslautern sprengte man nachmittags das alte Gefängnis.

Thelma Reiß im Städtischen Sinfoniekonzert

Morgen, Dienstag, den 31. Januar, findet das 4. Städtische Sinfoniekonzert im IG-Feierabendhaus statt. Als Solistin ist die gefeierte Londoner Cellistin Thelma Reiß verpflichtet, die das Dvorak-Konzert für Violoncello mit Orchesterbegleitung spielen wird. Als Gastdirigent wird Generalmusikdirektor Franz Konwitschny aus Frankfurt a. M. eine Lustspielouvertüre (Ouvertüre zur komischen Oper „Die verkaufte Braut") von Friedrich Smetana und die 3. Sinfonie (Eroica) von Ludwig von Beethoven dirigieren. Im Vorverkauf sowie an der Abendkasse sind noch einige gute Plätze zu haben.

---

* **Karlsruhe,** 28. Jan. In der Kaiserallee bei der Schillerstraße lief ein 10jähriger Schüler in einen Personenkraftwagen. Schwerverletzt mußte der Junge ins Krankenhaus gebracht werden.

L. **Rettigheim,** 28. Jan. Der im Westen beschäftigte 20jährige Josef Werstein, Sohn des hiesigen Ratsdieners, ist auf seiner Arbeitsstelle tödlich verunglückt.

Kraft durch Freude

Sportamt

Montag, 30. Januar

Allgemeine Körperschule

Betriebssportkurse: 18—19 Uhr Stadion Gymnastikhalle (Arbeitsamt, Friedr.-Wilh.-Verl.). 19 bis 20 Uhr Stadion, Gymnastikhalle (Süddeutsche Feinschmelze). 17.30 bis 19 Uhr Werner-Siemens-Gewerbeschule (Ciez). 18 bis 19.30 Uhr Albrecht-Dürer-Schule (Dudenhaus). 19 bis 20.30 Uhr Elisabethschule (Rhenania-Rheinschiffahrt).

Fröhliche Gymnastik und Spiele

Betriebssportkurse: 18 bis 19.30 Uhr Tulla-Oberschule (Nahrungsmittel-Verwaltungen). 18 bis 19.30 Uhr Schillerschule (Jos. Vögele AG).

Reiten:

Offene Kurse für Frauen und Männer: 14 bis 15 Uhr und 15 bis 16 Uhr Reithalle, Städt. Schlacht- und Viehhof.

Heute fallen ab 20 Uhr sämtliche Kurse des Sportamtes aus.

Dienstag, 31. Januar

Allgemeine Körperschule

Offener Kursus für Frauen und Männer: 20 bis 21.30 Uhr Liselotteschule.

Betriebssportkurse: 18—19 Uhr Stadion, Gymnastikhalle (Daimler-Benz Verkaufsstelle). 20—21.30 Uhr Pestalozzischule B (Engelhorn u. Sturm). 17.45—19.15 Uhr Rebeniusschule (Gerling-Konzern). 18—19.30 Uhr U-Schule (Telefunken). 18 bis 19.30 Uhr Schillerschule am Neckarauer Uebergang (Enzinger Unionwerke). 19.30 Uhr bis 20 Uhr Pestalozzischule B (Schenker u. Co.). 20 bis 21.30 Uhr Rebeniusschule (Klöckner Eisenhandel).

Fröhliche Gymnastik und Spiele:

Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 20—21.30 Uhr Mädchenberufsschule, Weberstraße 19.30 bis 21 Uhr Waldhofschule.

Betriebssportkurse: 16.30 bis 18.30 Uhr Mädchenberufsschule (Arbeitsamt). 20 bis 21.30 Uhr Friedrichschule U 2 (Vollmer).

Schwimmen:

Offener Kursus für Hausfrauen: 9 bis 10.30 Uhr Städtisches Hallenbad Halle 2.

Betriebssportkurse: 18.30 bis 20 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2 (Hildebrand-Rheinmühlenwerke und Werner und Nicola).

Boxen

Betriebssportkursus: 18 bis 20 Uhr TV-Halle Waldhof (Bopp u. Reuther).

Reiten

Offene Kurse für Frauen und Männer: 16 bis 17 und 17 bis 18 Uhr Reithalle Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Mittwoch, 1. Februar

Allgemeine Körperschule

Offene Kurse für Frauen und Männer: Jeweils 20 bis 21.30 Uhr Friedrichschule U 2 und Adolf-Hitler-Gymnasium. 20.15 bis 21.45 Uhr Kirchgartenschule Neckarau.

Betriebssportkurse: 19 bis 20 Uhr Tulla-Oberrealschule (Andreas Maria Zahn). 18.15 bis 20 Uhr TV-Halle Waldhof (Bopp u. Reuther). 9 bis 11 Uhr Stadion, Feld 2 (Rheinkraft). 17.30 bis 19 Uhr Schillerschule (Nagel u. Co.). 17 bis 18.30 Uhr Pestalozzischule B (Rheinisches Braunkohlensyndikat). 17 bis 18.30 Uhr Pestalozzischule B (Bgt. Armaturen-Ges.). 18.30 bis 20 Uhr Pestalozzischule B (AEG). 17.30 bis 19.00 Uhr Elisabethschule (J. Reihl). 18.00 bis 20 Uhr U-Schule (RKJ). 18 bis 19 Uhr Stadion (Rahm K.-G.). 17.15 bis 18.45 Uhr Luisenschule (K. Wolf Nachf.). 16.45 bis 18 Uhr Fortbildungsschule U 2 (Allianz-Versicherung). 19.30 bis 21 Uhr Elisabethschule (Agrippina). 19 bis 20.30 Uhr Humboldtschule (Huth u. Co.). 17.30 bis 19.30 Uhr TV-Halle Waldhof (Draiswerke). 19.30 bis 20.45 Uhr und 20.45 bis 22.00 Uhr je Karl-Friedrich-Gymnasium (DAF Ortsgruppe Strohmarkt). 15 bis 16.30 Uhr Mädchenberufsschule (Osta).

Fröhliche Gymnastik und Spiele

Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 20—21.30 Uhr Albrecht-Dürerschule, Käfertal; 21—22 Uhr Uhlandschule. 19.30 bis 21.00 Uhr Wohlgelegenschule.

Betriebssportkurse: 16.15 bis 17.45 Uhr Wohlgelegenschule (Herbst-Feinol). 20 bis 21 Uhr Uhlandschule (Gebr. Braun AG). 17.30 bis 19.00 Uhr TV Jahn-Turnhalle, Neckarau (Zellindustrie). 20.00 bis 21.30 Uhr Liselotteschule (Daut).

Kindergymnastik

15.00—15.45 Uhr Gymnastiksaal, Goethestr. 8.
15.45—16.30 Uhr Gymnastiksaal, Goethestr. 8.
18.00—19.00 Uhr Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal.

Schwimmen

Offener Kursus für Frauen und Männer: 21.30 bis 23 Uhr Städtisches Hallenbad Halle 1.

Betriebssportkurse: 18.30 bis 20 Uhr Städt. Hallenbad, Halle 2 (Strebelwerke, Draiswerke und Jos. Vögele AG); 18.30 bis 20 Uhr Städt. Hallenbad, Halle 3 (Hommelwerke); 21.30 bis 23 Uhr Städt. Hallenbad, Halle 2 (J. A. Reidig Söhne und Gebr. Braun AG).

Schwerathletik

Betriebssportkursus: 18 bis 20 Uhr TV-Halle Waldhof (Bopp u. Reuther).

Reiten

Offene Kurse für Frauen und Männer: 16 bis 17 und 17 bis 18 Uhr Reithalle, Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Blick in den Mannheimer Gerichtssaal

Vom Regen in die Traufe

Wegen unerlaubter Rechtsberatung verurteilt

Weil er glaubte, daß er wegen seiner unerlaubten Rechtsberatung mit einer Strafe von sechs Tagen Haft viel zu hart bestraft worden sei, legte der verheiratete O. von hier, vor dem Mannheimer Amtsgericht ganz entschieden Berufung ein. Allerdings, der Schuß ging nach hinten, diese zweite Instanz sprach in dem Berufungsverfahren eine Geldstrafe von 60 Mark oder ersatzweise eine Gefängnisstrafe von zwölf Tagen aus. Die Strafe hat sich somit verdoppelt. Der Angeklagte hatte in drei prozessualen Verfahren für andere Leute die Schriftsätze aufgestellt und bearbeitet, ohne daß er die zu derartiger Rechtsberatung notwendige Erlaubnis des Landgerichtspräsidenten besaß. Für die Mühe des Schriftverkehrs hatte sich die Frau des Angeklagten Entgelt geben lassen. Der Angeklagte besaß vor Jahren ein Büro, in dem derartiger Schriftverkehr für die Kundschaft erledigt wurde. Deshalb besaß der Beschuldigte schon eine gewisse Erfahrung auf gesetzlich-gerichtlichem Gebiet.

Durch die Aufmerksamkeit eines Richters, der den gleichen Schriftstil in mehreren Strafverfahren entdeckte, kam auf die strafbaren Handlungen des Angeklagten. An sich wäre gegen die Handlungen des Angeklagten nichts einzuwenden gewesen, wenn er die Erlaubnis dazu eingeholt hätte, wie er es damals tat, als er das Schreibbüro führte. Der Angeklagte wollte dem Gericht glaubhaft machen, daß er zwar gewußt habe, daß er die Genehmigung einholen muß, nicht aber wußte, wohin er sich zu wenden habe. Der Amtsrichter hatte aber für diese unwahrscheinlichen Einwände kein Verständnis und kam wegen dreier Vergehen zur Verhütung von Mißbräuchen in der Rechtswahrung zu der bereits erwähnten Urteilsfindung, zumal der Angeklagte erheblich vorbestraft ist und auch so für eine Rechtswahrung unzulässig wäre.

*

Liebe unter Stiefgeschwistern

Das Schöffengericht befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einem Fall von Blutschande, der von zwei Stiefgeschwistern, die beide dieselbe Mutter hatten, begangen wurde. Angeklagt waren der ledige 30 Jahre alte G. und die 20 Jahre alte ledige K. Die beiden halbblütigen Geschwister räumten ein, längere Zeit miteinander intim verkehrt zu haben. Dabei wurde die K. noch von ihrem Stiefbruder in andere Umstände gebracht. Die beiden Stiefgeschwister hatten sich erst vor einiger Zeit bei ihrer Tante in einem Städtchen in der Nähe von Mannheim zum erstenmal in ihrem Leben gesehen und kennen gelernt. Die Angeklagte will nicht gewußt haben, daß ihr Stiefbruder dieselbe Mutter wie sie hat! Ihre Tante, übrigens die Schwester ihrer Mutter, soll ihr das nicht gesagt haben — behauptete die Angeklagte!

Die beiden Angeklagten wohnten eine zeitlang in Mannheim beieinander. Das Mädel wollte sogar ihren Stiefbruder heiraten. An sich hat der Gesetzgeber für das Verbrechen der Blutschande eine Zuchthausstrafe ausgesetzt. Für Blutschande unter sogenannten verschwägerten Stiefgeschwistern, wie es bei dieser Verhandlung der Fall war, steht eine Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren im Gesetzbuch verzeichnet. Der geständige Angeklagte erhielt antragsgemäß eine Gefängnisstrafe von neun Monaten zudiktiert. Außerdem faßte das Gericht den Beschluß, das Verfahren gegen die Angeklagte abzutrennen und auf einen bestimmten Termin zu vertagen, da noch Erkundigungen eingezogen werden müssen.

Schnellverfahren

Von E. C. Christophs

„Die Sitzung ist eröffnet", sagte der Richter in Newyork, „Führen Sie den Angeklagten vor."

Man brachte ihn.

„Sie werden beschuldigt, Fräulein Gwendolin in einem öffentlichen Park ohne ihre Genehmigung umarmt und geküßt zu haben. Angeklagter, geben Sie das zu?"

„Jawohl", sagte der Mann und senkte den Kopf.

„Geben Sie ferner zu", fuhr der Richter mit erhobener Stimme fort, und ein zorniges Blitzen brach aus seinen Augen, „daß Sie, als Fräulein Gwendolin sich wehrte, ihr in der Hitze des Gefechtes die Nasenspitze abgebissen haben?"

„Jawohl", murmelte der Angeklagte, und sein Haupt sank fast bis auf seine Brust.

„Sie haben das junge Mädchen dadurch für ihr ganzes Leben entstellt. Diese Untat fordert exemplarische Bestrafung. Sie werden ins Gefängnis kommen, Angeklagter, wissen Sie, was das bedeutet?"

„Nein", sagte der Mann, aber er schüttelte sich schon vor Entsetzen.

„Sie werden zwischen alten grauen Mauern hausen", donnerte der Richter, „bei Wasser und Brot. Kein menschliches Wesen wird um Sie sein, nur ein alter, vertrockneter Wärter, der mit rostigen Schlüsselbunden rasselt. Wollen Sie das, Angeklagter?" Der Richter fragte es drohend.

„Nein", flüsterte der Mann und kroch fast in sich zusammen.

„Aber es gibt noch ein Mittel", fuhr der Richter gütig fort, „Sie vor diesem entsetzlichen Los zu bewahren, es gibt noch ein Mittel, Sie wieder auf den Pfad der Tugend zurückzuführen. Sie werden dieses junge Mädchen heiraten, Angeklagter. Haben Sie mich verstanden?"

„Sehr gerne", stöhnte der Angeklagte, „aber ..."

„Kein Aber", grollte der Mann der Justiz, „Sie sind noch verstockt, wie ich sehe. Anstatt glücklich zu sein, daß ich Ihnen diese Chance gebe, kommen Sie mit einem Aber! Wollen Sie also ins Gefängnis? Zwischen diese kalten Mauern, wollen Sie täglich die rostigen Schlüsselbunde rasseln hören, oder wollen Sie lieber dieses reizende junge Mädchen zur Frau. Also ins Gefängnis, nicht wahr?"

„Um Gotteswillen", wehrte der Mann mit beiden Händen ab.

„Na also, ich dachte es mir gleich", stellte der Richter fest, „man hole sofort den Standesbeamten."

„Aber das geht doch alles so schnell, ich kann doch unmöglich gleich jetzt und hier ...", rief der Mann händeringend und blickte flehend zur rettenden Tür.

„Nichts geht zu schnell, mein Lieber, und keine Ausrede mehr. Gefängnis oder geheiratet und kein Wort weiter! Basta!"

Der Standesbeamte setzte den Ehevertrag auf. Richter und Schreiber waren Trauzeugen. Das Mädchen Gwendolin lächelte lieb. Nur der Angeklagte blickte mit starren Augen um sich, doch der Richter hob warnend die Rechte, als schüttelte er unsichtbare, rasselnde, rostige Schlüsselbunde. Da unterschrieb der Mann, zu Tode erschrocken.

„So", lächelte der Richter froh, „jetzt gratuliere ich Ihnen aufrichtig und von Herzen. Nun können Sie auch, wenn Sie noch wollen, etwas sagen, denn dem Gefängnis sind Sie glücklich entronnen."

„Aber ich bin doch verheiratet", schrie der Mann.

„Gewiß — genau seit fünf Minuten."

„Nein", ächzte der andere, „genau seit zehn Jahren."

„Zwei Jahre Zuchthaus wegen Bigamie", entschied der Richter schnell und sicher. „Die Sitzung ist geschlossen."

„Fliegender Holländer" mit Gästen

Das Grippewetter spielt dem Nationaltheater manchen Streich, und die häufigen Erkrankungen im Personal wirkten sich bereits mehr als einmal spielplanstörend aus. Auch in der Samstag-Aufführung des „Fliegenden Holländer" machte sich der Grippe-Bazillus insofern bemerkbar, als Frau Hufzka, die die Senta sang, wegen starker Indisposition um Entschuldigung bitten ließ, und für den ebenfalls erkrankten H. Hölzlin Herr Schweebs aus Frankfurt als Daland eingesprungen war. Der künstlerischen Disziplin Rose Hufzkas war es zu verdanken, daß trotz der Behinderung kaum irgendwelche störenden Momente ihre eindrucksvolle Gesangsleistung beeinträchtigten, was in diesem Fall besonders viel besagen will, denn die Partie der Senta gehört zu den heikelsten Sopranpartien Wagners.

Der Frankfurter Gast imponierte durch seine wohlgeformten voluminösen Mittel, die er mit Geist und Geschmack einsetzte. Die Leistung war auch technisch bis in kleine Einzelheiten durchdacht und ausgefeilt, ohne jede Uebertreibung der Charakterisierung, die dennoch an Plastik nichts zu wünschen übrig ließ.

Der Magnet des Abends war Rudolf Bockelmann, der heldische Bariton der Berliner Staatsoper, der als Holländer naturgemäß in erster Reihe stand. Die metallische Kraft dieser großen Stimme, die vornehme und künstlerische Art des Vortrags begeisterten das vollbesetzte Haus mit Recht. Und wenn auch, wie es schien, selbst Bockelmann nicht voll disponiert war und die Tongebung gelegentlich nicht durchaus Linie hielt, so war die Darbietung als Ganzes doch von hoher Künstlerschaft diktiert und von echt Wagnerschem Stilgefühl getragen. Lutz-Walter Miller sang den Erik mit schöner tenoraler Glanzentfaltung, Franz Koblitz zeigte sich in der lyrischen Episode des Steuermannliedes als feinempfindender Sänger und Nora Landerich blieb der kleinen Partie der Mary nichts schuldig.

Ernst Cremer stand am Pult und führte Solisten, Chor und Musiker mit fester energischer Hand durch Scylla und Charybdis dieser von elementarem Elan angetriebenen und immer wieder hinreißenden Musik.

Endlose Ovationen für alle am Schluß.

Carl Onno Eisenbart

„Spiegel, Scherben, Spiegel"

Uraufführung in Darmstadt

Ein großer Entwurf und ein tiefes Thema: Das Vergängliche des Lebens erscheint im Spiegelbild einer gefeierten und verachteten Wiener Buhlerin des 18. Jahrhunderts. Ein Spiegel verklärt Schönheit und Jugend und spricht bitterste Wahrheiten im abblühenden Leben. Die Welt sieht nur die falsche Schönheit, ein Künstler aber das verewigte Schönheitsbild auch hinter einer häßlichen Schale.

Die schöne Leone beherrscht das leichtlebige Wien der Renaissance. Der Spiegel ist ihr Zepter. Ihrer Schönheit verfallen die Kavaliere der Stadt. Einen Bildhauer, der in Leone das Urbild der Schönheit sieht und von ihren sinnlichen Reizen nicht berührt wird, stößt sie von sich. Die Königin der Schönheit will um ihrer selbst willen begehrt werden. In diesem Augenblick beginnt der Abstieg Leones. Eine Nebenbuhlerin tritt auf. Leone sieht, daß der Spiegel ihr ein anderes Bild zeigt. Lebenshungrig stürzt sie sich noch einmal in ein Fest der Freude. Ein Kind der Gasse wird an ihrer Stelle zur Schönheitskönigin erhoben. Der Spiegel ihrer Jugend und Schönheit ist vom Leben zertrümmert. Die Frau, der eine Welt huldigte, sinkt bis an den Rand der Straße. Rauschvoll zieht der Taumel des Lebens vorüber. Frühere Verehrer begegnen ihr in einer Freudengasse. Gebrochen flüchtet Leone in eine Kapelle. Hier erblickt sie in einer Madonnenstatue des Bildhauers noch einmal ihre Schönheit. Vor dem vom Leben unversehrt gebliebenen Hoheitsbild, das sie einmal verschmähte, findet sie den Frieden. Sie stirbt in verdämmerndem Licht.

Erich von Hartz, der Verfasser, wird in diesem dramatischen Entwurf, bei vielen allzu menschlichen Dingen, über die wir gerne schweigen, sehr deutlich. Den Spiegel verallgemeinert er als Sinnbild des Vergänglichen. Das Schemenhafte des Lebens wird sichtbar in der Schönheit einer Frau, in der Laune der Welt und im Verfall aller sinnlichen Werte. Echtes und Falsches prallen in dramatisierten Gegensätzen aufeinander. Man spürt in der Steigerung der äußeren Geschehnisse fast eine schicksalshafte Gesetzmäßigkeit, die aber auch der äußersten Not immer noch einen Lichtschimmer läßt. Flüchtige, zu impressionistisch angelegte Bilder, lassen das große Thema in manchen Szenen verschwimmen. Andere wieder kontrastieren um des Effektes willen. Allegorien ersetzen nicht immer vollwertig die Wirklichkeitsschau. Das Allgemeingültige, das mit einer dichterischen Sprache zu uns dringt, findet das große Geschehen dieser Lebensgeschichte auch über nebensächliche Stationen hinaus.

An dem starken Uraufführungserfolg hatten die Träger der Hauptrollen Ursula v. Seldnitz als Leone, Lilo Dietrich als Liane und Walter Segler als Bildhauer Stephan unter der Regie des Intendanten Franz Evert bestimmenden Anteil.

Dr. Otto Peters.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 30. Januar 1939 | 150. Jahrgang | Nr. 49

Neuer deutscher Fußball-Ländersieg

Belgien verliert das Fußball-Länderspiel gegen Deutschland in Brüssel vor 60 000 Zuschauern 1:4 (1:2)

(Von unserem nach Brüssel entsandten B. G.-Sonderberichterstatter)

Brüssel, 29. Januar. (Eig. Drahtber.)

Everton kommt

Am Sonntagmorgen ist in Brüssel die deutsche Reisegesellschaft noch durch Prof. Dr. Nerz verstärkt worden. Dr. Nerz kam aus London, wo er auf der Suche nach einem Trainingspartner für Spiele deutscher Auswahlmannschaften im Mai gewesen ist. Wenn auch Dr. Nerz keine bestimmten Aeußerungen machte, so weiß man doch, daß er die englische Spitzenmannschaft verpflichtet hat. Mit den Spielen gegen Everton werden im Mai unsere eigentlichen Aufbauarbeiten für das Olympische Fußballturnier einsetzen. An diesem Turnier dürfen bekanntlich ehemalige Berufsspieler nicht teilnehmen, also kommen auch die gegenwärtigen Wiener Spitzenspieler nicht in Betracht.

Wer richtet Ihre **Ski** fachmännisch **Klepper-Karle** O 7.24 - Tel. 51992

45 000 Zuschauer

Das Wetter in Brüssel ist annehmbar geblieben. Die deutsche Mannschaft besuchte morgens noch einmal das Stadion und die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Sehr früh hatte dann bereits der Anmarsch zum Stadion eingesetzt. Im Stadion machte sich inzwischen ein eisiger Wind auf, aber die Ränge sind doch stark besetzt. Lange war in Brüssel bei einem Länderspiel kein so großer Andrang zu verzeichnen. Während eine Militärkapelle spielt, füllen sich die Lücken. Die 70 000 Personen fassende Anlage ist zur Stunde des Spielbeginns nach offizieller Angabe mit 45 000 Menschen besetzt.

Unter den Ehrengästen erscheint auch der deutsche Botschafter von Bülow-Schwandte. Der Reichssportführer hat an die beiden Mannschaften ein Telegramm gesandt, worin er ihnen ein gutes Spiel und eine neue Vertiefung der sportlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wünscht. An den beiden Kopfseiten des Spielfeldes sind an hohen Masten die deutsche und die belgische Nationalflagge gehißt.

Die Mannschaften werden mit sehr herzlichem Beifall begrüßt. 2000 Reichsdeutsche sind auf dem Platz. In den Morgenstunden kamen noch Sonderzüge aus Köln und Duisburg und die Landsleute fallen kräftig in die deutschen Nationalhymnen ein. Es ergibt sich nicht die leiseste Störung. Mit Achtung hören die Belgier die Lieder unserer Nation und klatschen nach Beendigung kräftig in die Hände.

Stynen und Lehner, die Mannschaftskapitäne, wählen. Die Deutschen müssen zuerst gegen den Wind spielen. In den Mannschaftsaufstellungen hat sich keine Aenderung ergeben, sie spielen also in der angekündigten Aufstellung wie folgt:

Belgien: De Raedt; Paverick, von Caelenberg; Dalem, Stynen, Paul Henry; Winnepenninck, Voorhoof, Isemborghs, Braine, Buyle.

Deutschland: Platzer; Streitle, Schmaus; Rohde, Goldbrunner, Gellesch; Lehner, Hahnemann, Binder, Schön, Arlt.

Der Kampf beginnt

Belgien eröffnet im Anstoß mit einer großen Offensive. Zunächst geht der Ball aber ins Aus. Nun gibt es einen deutschen Gegenvorstoß auf dem linken Flügel, aber dann drängen die Belgier mit aller Kraft. Braine stößt hindurch, Rohde ist überspielt, aber Platzer rettet. Die roten Teufel sind äußerst lebhaft, Goldbrunner und Schmaus müssen sich immer wieder ins Kampfgetümmel werfen. Immer wieder stoßen die Belgier in der Mitte durch. Platzer liegt am Boden und der Ball rollt auf unser Tor, aber im letzten Moment bringen Goldbrunner und Schmaus den Ball noch zur Ecke weg. — Ein schöner Vorstoß unseres rechten Flügels ist der einzige Trostblick in dieser Drangperiode der Belgier.

Binder steht dann abseits. Platzer wehrt dann durch Fußabwehr vor zwei Belgiern. Unsere Außenläufer sind schwach. Die Belgier drängen. Nach sechs Minuten scheint der erste Ansturm abgeschlagen, aber noch immer gibt es große Not vor dem deutschen Tor. Platzer hält glänzend einen Schuß und einen Nachschuß. Das deutsche Spiel will nicht in Fluß kommen. Man sieht lediglich einige schöne Momente auf dem linken Flügel Schön—Arlt. Immer wieder stoßen die Belgier vor. Schön ist unser aktivster Stürmer, immer wieder reißt er den Ball nach vorne. Von der 9. Minute an bessert sich das deutsche Spiel.

Unsere Männer sind leicht überlegen und kommen auch bereits in der 10. Minute zum ersten Treffer.

Der linke Flügel hat den Ball nach vorn gebracht, ein Kopfstoß von Binder wird abgewehrt, Lehner legt nochmals den Ball vor und schon sitzt Binders Schuß im Netz. Kurz darauf schießt Binder aus 30 Meter unplaciert. Unser Linksaußen Arlt zeichnet sich aus. Zwar sieht man immer noch Gegenstöße der Belgier, aber in wachsendem Maße wird unsere Mannschaft überlegen. Eisern steht die Hintermannschaft, die Läufer bauen sich weit in das Angriffsspiel ein und der Sturm macht bald was er will.

So fällt in der 15. Minute ein wahres Mustertor. Arlt gibt eine herrliche Flanke und Schön stößt den Ball mit Wucht ins Tor.

Im Gegenangriff der Belgier schießt Braine erst über das Tor und gleich darauf daneben. Wieder ist unsere Mannschaft überlegen, und leicht wehrt sie einen belgischen Zwischenspurt ab.

Bei wachsender Ueberlegenheit schießt unsere Mannschaft nicht placiert genug, sonst müßten in dieser Zeit wesentlich mehr Tore fallen. Ganz ausgezeichnet in Schuß ist der linke Flügel Arlt-Schön. Die Halbzeit scheint mit einer verdienten 2:0-Führung der Deutschen abschließen zu wollen, da sollen kurz vor der Pause die Belgier zu einem Gegentor kommen, als ein hoher Schuß aus dem Hinterhalt aufs deutsche Tor kommt, Platzer den Ball verfehlt und das Leder scheint ins Tor rollen zu wollen, da springt Schmaus herbei und schlägt es mit der Hand über das Tor. Belgiens Mittelläufer Stynen verwandelt den Elfmeter. Fast zu gleicher Zeit wird bei einem Zusammenstoß mit Schmaus Belgiens Innenstürmer Voorhoof verletzt.

Während der ganzen zweiten Halbzeit müssen die Belgier mit 10 Mann spielen, da der verletzte Voorhoof nicht wieder kommt. Dennoch leisten sie großen Widerstand. Zwar ist die deutsche Mannschaft während des größten Teils der zweiten Halbzeit noch überlegen, hatte aber auch viel Arbeit in der Abwehr. Das Spiel hat wechselvoll begonnen. Binder und Lehner verpassen große Chancen. Schmaus wird erneut am Kopf verletzt. Die Belgier hatten gleichfalls einige Chancen, so vor allem Braine. Das Publikum freut sich über die große Widerstandskraft der 10 Belgier. Die Deutschen bleiben überlegen. Eine schöne Kombination endet mit einem Vorbeischuß Hahnemanns. Unsere Flügel erhalten zeitweilig zu wenig Bälle, andererseits haben die Belgier in der Abwehr Glück.

In der 20. Minute fällt dann noch ein drittes Tor für die Deutschen. Es gab ein großes Gewühl vor dem belgischen Tor, Schuß auf Schuß ging aufs Tor und wurde abgewehrt, der Tormann lag am Boden, als schließlich Lehner das Leder erwischte und ins Netz stieß. Bei einem schönen Kombinationsangriff schoß Arlt eine feine Vorlage Hahnemanns daneben. Die deutsche Ueberlegenheit verliert sich zeitweilig. Während der letzten 10 Minuten haben die Belgier nur noch 9 Mann im Feld, da auch der Mittelläufer Stynen verletzt worden ist. Alle Verletzungen der Belgier sind aber auf den eigenen Uebereifer der roten Teufel zurückzuführen.

Kurz vor Schluß erzielte Hahnemann das 4. Tor für Deutschland, so daß das Spiel 4:1 ausging.

Unsere Mannschaft hat das Spiel verdient gewonnen. Sie vermochte nach schwachem Beginn das Spiel überlegen zu gestalten. Die hervorragendsten Spieler waren Schön, Goldbrunner und Schmaus, sowie in der zweiten Halbzeit die beiden Außenläufer. Weniger gut ins Spiel gekommen sind Hahnemann und Streitle, eine gute Mittellinie hielt Arlt ein.

Der VfR Mannheim bleibt ungeschlagen

Neckarau erzwingt ein Unentschieden

VfL Neckarau — VfR Mannheim 0:0 (0:0)

m. Mannheim, 29. Januar (Eig. Ber.)

Die durch den Beschluß des Führers angeordnete Umwandlung des DRL in den NSRL zeigt im Mannheimer Bereich als erste Auswirkung den stärkeren Einbau des Sports in die Parteiveranstaltungen. Die Stiftung eines Pokals durch Kreisleiter Schneider mit der gleichzeitigen Bestimmung, daß bereits die laufenden einheimischen Gaurundenkämpfe zugleich als Ausscheidungskämpfe um diese Trophäe zu werten sind, haben in letzter Stunde den schon über das Entscheidungsstadium hinausgreifenden Gaumeisterschafts- wie Abstiegskämpfen in Mannheim ein doppeltes Gewicht verliehen. Die weitere Festlegung, daß beim Kreisparteitag im April die beiden besten Vereine um den Pokal sich streiten werden, wird erneut noch einmal die Kräfte der Mannschaften spannen, um vielleicht auf diesem Gebiete noch zu besonderen Ehren zu kommen.

Selbstverständlich wurde auch der jüngste Gang auf der städtischen Großkampfstätte in seiner Bedeutung wesentlich gehoben, denn hier eröffnete sich auch für den VfL Neckarau eine neue Perspektive. Auch für den Zustrom wirkte sich die Verkettung von Punkte- und Pokaltreffen offensichtlich aus, denn rund 4000 Besucher dürften bei der rauhen Witterung für einen Kampf um die, soviel wie schon entschiedene Meisterschaft allein kaum in Frage gekommen sein.

VfL Neckarau: Dieringer; Lutz, Gönner; Benner, Klamm; Gebhle; Wellenreuther, Henneberger, Roth, Hack, Wahl.

VfR Mannheim: Vetter; Conrad, Röhling; Henninger, Feth, Rohr; Spindler, Herold, Lutz, Adam, Striebinger.

In Anwesenheit von Vertretern der Bewegung, der Stadt wie der sportlichen Behörden, an ihrer Spitze Kreisleiter Schneider, Gausportführer Kraft und Bannführer Groth, beginnt das Spiel mit Anstoß des gegen den Wind spielenden VfR, der nicht gleich in Schwung kommt, so daß die sich schneller findenden Neckarauer den ersten gefährlichen Moment durch Zusammenspiel Roth—Wahl herausarbeiten, doch Vetter ist auf der Hut und vereitelt in sicherem Eingreifen die letzten Absichten. Ein aus dem Lauf geschossener, sehr flinker Ball von Wellenreuther, wird von Vetter gleichfalls auf der Torlinie gehalten. Neckarau setzt den ersten, allerdings ergebnislosen Eckball, worauf ein gut placierter Kopfball Wellenreuters abermals die Beute des tadellos funktionierenden VfR-Hüters wird. Auch ein Fernschuß von Roth findet bei diesem keine Lücke. Ein von Roth hereingegebener Ball wird von Wellenreuther, der sehr aktiv ist, wenige Schritte vor dem Kasten danebengelegt. Neckarau behält das Heft auch weiter in der Hand, da VfR keine Anstalten macht, zu einer wirklichen Geschlossenheit zu kommen. Der erste ernstliche Schuß des VfR (Herold) entgleitet Dieringer, doch dieser kann das hochgehende Leder noch auffangen. Nun setzt auch der Gaumeister endlich seinen ersten Druck, holt sich ebenfalls seine erste Ecke, und ein ganz bedrohlicher Schuß von Adam landet neben dem Netz. Das Bild dreht sich nun mehr; auch VfL bekommt brenzliche Situationen zu kosten. Allerdings ist der scharf bewachte Lutz noch nicht im Bild. Hack und Henneberger behindern sich dann gegenseitig im Bemühen um das Leder, so daß der wirklich klare Moment verpaßt wird. Die zweite Ecke VfR wird von Spindler wohl wunderbar getreten, doch von Neckarau herausgeköpft. Ein sicher geglaubter Treffer durch Kopfball Lutz' endet beim niedergehenden Dieringer. Unter weiteren vergeblichen Bemühungen geht es in den 0:0-Pausenstand, nachdem VfR noch einen mächtigen Druck vor seinem Gehäuse glücklich überstanden.

Nach Seitenwechsel steht VfR mit Rückenwind und man erwartet nun doch eine schärfere Aenderung des Gesamtbildes. Beide Mannschaften gehen nach Wiederanstoß schärfer in die Angelegenheit, doch wird ein Treffer von Wellenreuther infolge Abseits nicht gewertet. Auf der anderen Seite lenkt Lutz aus vollem Lauf knapp daneben. Leider verläßt nun Wahl infolge Verletzung das Feld, was die Angriffskraft der Neckarauer wesentlich schwächt, da zumeist sich nur 3—4 Stürmer vorne befinden. Nach zehn Minuten erscheint Wahl wieder, was dem Kampf wieder mehr Schwung gibt. Striebinger schießt dann Dieringer überhastet glatt an, aber ein mißgeschickliches Hände von Lutz führt zu Handelfer, den Spindler an den Pfosten setzt; im Anschluß dritte erfolglose Ecke für VfR. Dieser spielt unter der wachsenden Unsicherheit Neckaraus nun voll überlegen, Lutz knallt an die Latte und nach einer Reihe weiterer Ecken streicht ein Schuß Spindlers hart über den Kasten. Trotz dauernden Drucks des Spitzenhalters will bei der massierten und entschlossenen Abwehr von Neckarau die Entscheidung nicht kommen. In der Hitze des Gefechts wird beiderseits mal über den Strang geschlagen, aber überraschenderweise bleibt die Sache **unentschieden** und neben einem wertvollen Punktgewinn bleibt Neckarau auch die weitere Teilnahme am Pokal offen.

Der Gaumeister, der diesmal ohne Fuchs antrat und sich streckenweise bei dem gesicherten Führungsstand offenbar Reserve auferlegte, brachte in der ersten Hälfte wiederum nicht sein früher gewohntes Spiel zustande, woran neben der zeitlichen Langsamkeit im Innensturm auch die gute Deckungsarbeit Neckaraus mit verantwortlich zeichnete. Herold auf Halbrechts fiel wohl in keiner Hinsicht direkt ab, konnte aber Fuchs natürlich nicht ersetzen, was gleichfalls für die Sturmleistung sich fühlbar machte. Ausgezeichnet war wieder Vetter, der in der Hauptsache den Spielstand vor dem Seitenwechsel herausarbeitete, aber auch die Verteidigung hielt, wie immer, stand. Auffallend war diesmal die Zurücknahme von Henninger an Stelle Feths als Stopper, während letzterer im Mittelfeld sich nicht ohne Erfolg am Aufbau beteiligte. Spindler hatte mitunter ebenfalls ausgezeichnete Strecken, und Adam fiel durch die geistige Verarbeitung des Spielgedankens angenehm auf. Jedenfalls ist der Mannschaft, trotz einer gewissen Verteilung in der Leistung, durch den heutigen Ausgang nach menschlicher Voraussicht die Meisterschaft gesichert, wobei wiederum ins Gewicht fällt, daß auch dieser Sonntag ungeschlagen überstanden wurde.

Dem VfL fehlte es genau wie dem Gegner im Innensturm an Schnelligkeit und Schußentschlossenheit. Der wirksamste Teil war die Läuferreihe in der neben Gebhle, der wohl etwas langsam schien, besonders Klamm befriedigen konnte. In der Stürmerreihe war Wellenreuther der aktivste und schußfreudigste, hatte aber teilweise Pech in seinen Schüssen. Die Gesamtleistung erhält ihr Zeugnis aus der Tatsache des verdienten Ergebnisses, denn vor der Pause hätte die Elf mit mindestens zwei Toren in Vorsprung kommen müssen. Auch das Schiedsrichter war alles in allem auf der Höhe. Lauer-Plankstadt hätte mitunter — und auch schon früher — schärfer durchgreifen dürfen, brachte aber das Ganze gerade noch so zum angenehmeren Ausklang. **A. M.**

Mühlburg schlägt Sandhofen

VfB. Mühlburg — SpVg. Sandhofen 4:0

s. Karlsruhe, 29. Januar. (Eig. Drahtber.)

Mühlburg: Becker, Bohner, Rink, Joram, Moser, Noe, Ebert, Rastätter, Fischer, Seeburger, Oppenhäuser.

Sandhofen: Rohrmann, Schenkel, Streib, Krukowski, Michel, Wehe, Weickel, Barth, Erbacher, Fenzel, Vogel.

Schiedsrichter: Wacker-Rielern. Zuschauer etwa 3000.

Man wußte nicht richtig, was man von den Sandhöfern halten sollte. Ihre Position in der Tabelle spricht nicht für eine besondere Stärke, aber verschiedene Ergebnisse an den letzten Sonntagen ließen doch den Schluß zu, daß man es hier mit einer Mannschaft zu tun hat, die im Laufe der Saison an Stärke gewonnen hatte. Man hatte deshalb auch einige Bedenken für Mühlburg, zumal diese Elf bekanntermaßen in den Verbandsspielen lange nicht das gehalten hatte, was man von ihr erwartete. Die Klippe ist von Mühlburg überraschend gut umschifft worden und das deshalb, weil sich die Mannschaft endlich einmal wieder zu der Spielweise zusammenfand, die ihr im Laufe des vergangenen Jahres zu so herrlichen Erfolgen verhalf und sie im Pokalwettbewerb so weit vorbrachte.

Das Spiel wird von Mühlburg vom Anstoß weg diktiert. Ueber die ganze erste Spielhälfte war Mühlburg die eindeutig bessere Mannschaft, die in jeder Hinsicht größere Qualitäten aufwies. Das Leder lief von hinten bis nach vorn mit der notwendigen Schnelligkeit und Präzision. An dem schönen Erfolg ist ganz besonders beteiligt die gesamte Hintermannschaft, insbesondere der linke Läufer Noe und im Sturm Oppenhäuser, Rastätter und Fischer und mit einigem Abstand Seeburger, während Ebner der schwächste Mann im Mühlburger Sturm war. Man kann auf Grund seiner gebotenen Leistung sagen, daß das Experiment, ihn auf dem rechten Flügel zu verwenden, nicht geglückt ist.

Sandhofen war, wie schon erwähnt, bedeutend schwächer als man erwartet hatte. Erst gegen Mitte der zweiten Spielhälfte kam die Mannschaft etwas besser zusammen und konnte jetzt das Spiel offener gestalten. Bis dahin sah man aber auch wirklich wenig von dem, was man schlechterdings von einer Gauligamannschaft verlangen muß. Man kann aber auch nicht einen Mann erwähnen, der über den Durchschnitt hinausragte, wohl waren verschiedene Spieler da, die sich redlich Mühe gaben und erkennen ließen, daß sie Sinn und Verstand für ein gutes Spiel haben, aber das reichte eben nicht aus. Man hatte allerdings auch den Eindruck, daß Sandhofen einen schlechten Tag erwischt hatte, denn so schwach kann die Mannschaft normalerweise nicht sein.

Spielverlauf

Mühlburg hat sofort die Oberhand und hält sich minutenlang vor dem Sandhofer Tor auf. Ihr Spiel ist aber noch nicht flüssig und gefährlich genug, so daß die Aktionen vorläufig nicht erfolgversprechend sind. Sandhofen stößt nur vereinzelt durch. In der 18. Minute leitet Mühlburg einen zügigen Angriff ein. Seeburger gibt an Oppenhäuser, der sich kraftvoll einsetzt und fast von der Außenlinie das Führungstor erzielt. Mühlburg behält die Oberhand. In der 30. Minute scheint der zweite Erfolg zu reifen. Moser gibt einen Freistoß an Seeburger, der direkt verlängert, aber knapp neben die Latte trifft.

Erfreulicherweise kommt Mühlburg mehr und mehr ins Spiel und verbindet damit wieder jene Gefährlichkeit, die man schon seit Wochen vermißt. Ein zweites Tor war der Erfolg der Umstellung auf die produktive Spielweise. Rastätter bekommt einen von Rohrmann eben abgewehrten Ball. Bevor Rohrmann wieder in seinem Gehäuse war, läßt Rastätter einen Schuß los und Rohrmann, der nur noch berühren konnte, war geschlagen. Das Spielgeschehen wird nach wie vor von Mühlburg diktiert. Man versteht nicht, wie Sandhofen verschiedentlich so deutliche Siege erzielen konnte bei dieser Mannschaftsleistung.

Bei der Pause steht das Spiel immer noch 2:0 für Mühlburg.

Nach dem Wiederanspiel leitet Mühlburg eine neue Angriffsserie mit einem Vorstoß auf der rechten Seite ein. Oppenhäuser verzapft einen fabelhaften Kopfball, der ein Tor verdient gehabt hätte. Doch es sollte nicht sein. Er ging knapp neben den Pfosten. Mit Mühe und Geschick hält dann Rohrmann einen Seeburger-Schuß. In der 9. Minute der zweiten Hälfte ist er der Situation nicht mehr gewachsen. Rastätter gibt einen Strafstoß an Ebert, dieser verlängert an Fischer, der auf 3:0 stellt. Mühlburgs Spiel behält weiter seine angenehme Seite. Jeder Ball wird unverzüglich in den Strafraum Sandhofens weitergegeben. Das bringt Leben und in der 18. Minute das vierte Tor. Noe war der Schütze des glücklichen, aber deshalb nicht weniger schönen Tores.

Ohne einen Augenblick zu zögern schlug er den Ball aus der Luft halb vom Sandhofer Tor abgewendet wuchtig ab und traf in die linke obere Ecke. Das war der Schluß des Torreigens.

Sandhofen gab sich in den letzten Minuten die redlichste Mühe, doch noch wenigstens das Ehrentor zu retten, aber es bleibt bei dem verdienten 4:0 für Mühlburg.

Schiedsrichter Wacker-Rielern hat wieder einmal gezeigt, daß er einer unserer besten Pfeifenmänner ist. Entsprechend war auch diesmal seine Spielleitung.

Offenburg klar geschlagen

SV Waldhof — FV Offenburg 6:0

t. Mannheim, 29. Januar. (Eig. Ber.)

Man muß in der Chronik des vielfachen Meisters SV Waldhof lange zurückblättern, um auf ähnliche Zeiten zu stoßen, in denen er so sehr mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, wie gerade jetzt in dem Augenblick, in dem die Spiele um Badens Meisterschaft in ihr letztes und entscheidendes Stadium getreten sind.

Eine Unzahl von Spielerverletzungen hat sich mit einem Male eingestellt und die gefürchtete Schlagkraft der Blau-Schwarzen wenn auch nicht geschwächt, so doch immerhin erschüttert. Auf Pfeifer, Drais und Erb, die zum Teil schon lange auf der Krankenliste stehen, kann nicht zurückgegriffen werden. Das ist natürlich zu viel Pech auf einmal, selbst wenn man wie bei Waldhof über den Nachwuchs begabter und blendender Techniker verfügt, die gerade in Zeiten der Not mit umso größerer Liebe und einem heißen Willen im Herzen ihre jungen Kräfte zur Verfügung stellen, während ein Spieler mit Namen, der noch über ein Jahrzehnt in der Liga stehen müßte, den Weg zurück nicht finden kann, und lieber einmal mitunter als Torschütze in einer Privatmannschaft gefällt, die den Namen des Treuen der Getreuen von Waldhof trägt, der stets ein wahres Vorbild der Jugend war und unvergessen bleibt, solange das runde Leder rollt.

Gegen den Fußballverein Offenburg, der immer noch um den Klassenerhalt kämpft, hatte man nun in Kilian; Ramge, Siegel; Maier, Heermann, Molenda; Herbold, Bielmaier, Schneider, Pennig und Günderoth eine Formation aufgeboten, in die sich die jungen Leute vielversprechend, ja sogar sehr gut einfanden und im Bunde mit den „Alten" ein durchweg überlegenes Spiel lieferten. Torwart Kilian, groß und stämmig, ließ sich vielversprechend an, und der lange Ramge zeigte neben dem schlagfertigen Siegel ein brauchbares Verteidigerspiel. In der Läuferreihe fand sich Heermann, dessen Aufstellung bis auf die letzte Minute fraglich war, in alter und bewährter Güte zurecht, so daß er bald wieder in seinem „Element" war, so wie Maier und Molenda auch. Im Sturm sorgte der wiedergenesene Pennig

MARCHIVUM

prächtig und unermüdlich für ein forsches Tempo. Er legte einen ausgezeichneten Flachpaß an den Tag, übertrieb aber auch mitunter, wenn die Sache zu gut zu klappen schien. Günderoth stand in der Leistung Herbolds etwas nach. Schneider und Bielmaier waren sehr angriffsfreudig und schossen auch glänzend.

Die Offenburger Streitmacht mit: Pabst; Gresbach, Göbel; Bruder, Merz, Glattacker; Dalbütting, Bauer, Wagner, Fries und Schaaf erschien reichlich um- und neuformiert auf dem Plan. Die gehegten Hoffnungen, einen geschwächten Gegner anzutreffen, erwiesen sich zu ihrem Leidwesen jedoch gar zu schnell als eitel Schall und Rauch, denn im Handumdrehen lag man aussichtslos geschlagen im Feld. Als man sich aber von seiner Ueberraschung erholt und einigermaßen gefunden hatte, da blitzten mitunter ganz nette Züge auf, so daß die Sache nicht ganz einseitig blieb. Im Sturm ließ Wagner einigemal ein gutes Schußvermögen durchblicken, und die rechte Flanke war verschiedentlich sehr gefährlich. Die Läuferreihe war naturgemäß in der Defensive gebunden und mußte meistens den Verteidigern, von denen Gresbach sehr gefiel, unter die Arme greifen. Torwart Pabst hat sich wacker geschlagen.

Bereits in der 1. Minute saß der Waldhof-Führungstreffer im Netz. Pennig war im Gedränge Sieger geblieben und legte Bielmaier vor, der mit Seelenruhe stoppte und dann einschoß. Gleich danach erhöhte Pennig auf Hereingabe von Schneider auf 2:0. Das allgemeine Preisschießen schien nun seinen Anfang genommen zu haben, denn bereits in der 9. Minute knallte Herbold den dritten Ball in den Kasten. Offenburg erholt sich aber sichtlich und gab sich volle Mühe, die gegnerische Torausbeute im Rahmen zu halten. Schneider hatte Pech, als er nach Umspielen des Torwartes das Leder an die Latte schoß, aber dann fiel doch in der 29. Minute das 4. Tor durch Bielmaier just in dem Augenblick, als der zähe Maier ausgeschieden war, der im Knien unter rücksichtslosem Einsatz seines Körpers eine feindliche Bombe auf der Torlinie gestoppt hatte.

Bei Wiederbeginn war aber Maier wieder mit von der Partie. Zunächst blieb jedoch nur ein Lattenschuß des „offensivgeladenen" Heermann zu registrieren, aber dann schoß dieser doch in der 57. Minute den fünften Treffer. Offenburg zog nun den gewichtigen Gresbach nach vorn, aber auch dieser Spieler vermochte dem Angriff keine nennenswerte Durchschlagskraft zu geben, obwohl man sich in anerkennenswertem Eifer um einen Ehrentreffer bemühte. Die Arbeitsfülle des Offenburger Torwarts, der wiederholt glanzvoll hielt und sich als der beste Mann seiner Elf herausstellte, wollte jedoch nicht abreißen. So zwingend und unwiderstehlich lief die „Maschine" des Waldhof". Daß mit einem Strafstoß von Heermann nur noch das sechste Tor fiel, war einzig und allein diesem Torwart zu danken, der dafür besorgt blieb, daß seine Vorderleute mit einem „halben Dutzend" davonkamen.

Schiedsrichter Möffinger-Durlach hatte bei der fairen Gangart des Treffens ein leichtes Amtieren.

Kgt.

Die Spiele der Bezirksklasse

Viernheim klar in Front

Abteilung 1

Friedrichsfeld — Phönix Mannheim 2:0
Feudenheim — Heddesheim 9:1
Käfertal — Seckenheim 3:1
Weinheim — 07 Mannheim 3:1
Hockenheim — Brühl ausgefallen
Viernheim — Ilvesheim 4:2

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Amicitia Viernheim	16	10	4	2	51:22	24:8
FV Weinheim	16	9	2	5	37:30	20:12
Olympia Neulußheim	16	8	4	4	33:33	20:12
Germ. Friedrichsfeld	17	7	6	4	28:17	20:14
SC Käfertal	17	7	6	4	38:27	20:14
98 Seckenheim	17	6	6	5	29:25	18:16
07 Mannheim	17	6	5	6	27:30	17:17
Phönix Mannheim	17	5	6	6	21:31	16:18
VfTuR Feudenheim	16	5	3	8	33:33	13:17
Alemann. Ilvesheim	17	5	5	7	31:38	15:19
FV Brühl	15	6	—	8	28:27	12:18
08 Hockenheim	15	3	4	8	17:37	10:20
Fortuna Heddesheim	16	2	1	13	14:53	5:27

09 Weinheim — 07 Mannheim 3:1 (1:1)

Wenn man von einem wechselvollen Spielverlauf sprechen kann, so trifft dies hier zu. Außerdem waren die Leistungen und zwar besonders der Weinheimer Mannschaft in den beiden Spielabschnitten sehr unterschiedlich. Die Gäste kämpften buchstäblich bis zum Schlußpfiff um eine Wendung und erst in der letzten Minute wurde der Sieg des Platzvereins ganz sichergestellt. Nachdem die Weinheimer Deckung am Anfang sehr unsicher war, nützte der gegnerische Sturm eine Gelegenheit zu einem geschlossenen Angriff aus, wobei nach schlechter Abwehr der in die Mitte gegangene Linksaußen Rühr das Führungstor schießen konnte.

Fachmann und -Berater
Ski-Sport-Dobler N 2, 11 Ruf: 28533

Es dauerte einige Zeit bis sich Weinheim etwas gefunden hatte. Nach einem Eckball, der von Rechtsaußen Hutter wunderbar zur Mitte gegeben wurde, lenkte der Halbrechte Vollmer 1 ein. Nach Wiederbeginn war der Kampf wiederum längere Zeit offen und die Gelegenheiten auf beiden Seiten gleich groß. In der 67. Minute ging Weinheim nach einer geschlossenen Kombination durch den Halblinken Knapp in Führung, nachdem bei Weinheim Maier Mittelläufer und Gumb für diesen in die Verteidigung gegangen war. Ein Weinheimer Angriff wurde gegen Schluß im Gästestrafraum von einem Verteidiger mit der Hand gewehrt. Den Elfmeter, den Knapp nicht sehr plaziert geschossen hatte, lenkte Torwart Hildenbrand zur Ecke. In der letzten Minute fiel dann auf Flanke von Rechtsaußen Hutter das entscheidende Tor durch Linksaußen Kohl. Bei Weinheim sind besonders Maier und Vollmer hervorzuheben. Bei 07 waren Rühr und Beckerle, sowie die aufmerksame Deckung am besten. — Schiedsrichter Huckele-Heidelberg, ließ in der 2. Hälfte jeden Ueberblick vermissen.

Feudenheim—Heddesheim 9:1 (3:1)

Zu einem sehr notwendigen Siege kam am Sonntagnachmittag Feudenheim auf eigenem Platze gegen den Tabellenletzten Heddesheim. In einem schnellen Kampfe setzten sich die Einheimischen, die die weitaus bessere Mannschaftsleistung boten, schon vor der der Pause entscheidend durch, wenn auch den Gästen bescheinigt werden muß, daß sie sich einsetzten und mit ihren schnellen Vorstößen das Feudenheimer Tor oft bedrohten. Bei Heddesheim bot die Verteidigung eine überraschend schwache Leistung. Der Feudenheimer Sturm, der in Amburger seine gefährlichste Kraft hatte, konnte die gegnerische Verteidigung immer wieder überlaufen, so daß Tore fallen mußten.

Bis zur Pause war Salles im Heddesheimer Tor, bei dem schwache und starke Momente abwechselten, bereits dreimal geschlagen. Amburger eröffnete mit schönem Kopfball den Torreigen, dann überlief er dreimal in rasantem Spurt die Heddesheimer Deckung und lenkte überlegt ein. Beim Stande von 2:0 kam Heddesheim zum ersten Gegentreffer; für den Ersatzmann Müller unhaltbar sprizte ein herrlicher Schuß des Halblinken unhaltbar ins Tor. Mit 3:1 für Feudenheim wurden die Seiten gewechselt.

Nach der Halbzeit wurde Feudenheim drückend überlegen. Rechtsaußen Lohr drückte eine Hereingabe von Uhrig ein, dann ließ Gallei einen Weitschuß des Mittelläufers ins Tor und ein Prachttor von Amberger, der diesmal enorm gefährlich war, zum 6. Treffer. Das 7. Tor war ein Eckball, den Gallei ins eigene Tor faustete und eine Minute später mußte sich Heddesheim zum 8. Male geschlagen bekennen. Erneut war Amburger für die Treffer verantwortlich und eine Minute vor Schluß war es der gleiche Spieler, der eine schwache Abwehr ausnützte und das Resultat auf 9:1 stellte und damit zugleich seinen 6. Erfolg erzielte.

Käfertal — Seckenheim 3:1 (2:1)

Nach dem unglücklichen Spiel in Brühl, in dessen Folge die Käfertaler für obiges Treffen für Rube, Ruh, Hellenstein und Jenne Ersatz einstellen mußten, korrigierten die Gastgeber das 1:1 vom Vorspiel mit einem verdienten 3:1-Sieg vor etwa 600 Zuschauern, unter denen eine stattliche Seckenheimer Vertretung festzustellen war. Käfertal riß bald das Kommando an sich und nach knapp 20 Minuten hieß es auf schönes Zuspiel Ketterer — Heering durch prächtigen Kopfball 1:0. Die vierte Ecke für Käfertal, von Pauels sauber hereingegeben, führte in der 38. Minute durch Hoffschult zur 2:0-Führung, dem die Gäste jedoch postwendend durch Gropp auf Fernschuß aus etwa 25 Meter das einzige Tor entgegensetzten. Die folgende starke Drangperiode der Gäste sah Schmitt mit seinen Vorderleuten auf dem Posten.

Verheißungsvoll begann die zweite Spielhälfte für die Käfertaler, die mächtig drängten und weit in die gegnerische Spielhälfte aufrückten. Wiederholt mußte Wohlfarth eingreifen und zeigte glänzende Paraden. Seckenheim hatte während der folgenden Schwächeperiode der Käfertaler genügend Ausgleichsmöglichkeiten, doch verstand es diese nicht auszunützen. Etwa 20 Minuten vor Schluß führte ein blitzschneller Durchbruch Pauels mit abschließender Flanke an Heering durch Bombenschuß zum 3:1. Der flotte Spielverlauf brachte keine weiteren Torerfolge. Schiedsrichter Schlemmer-Karlsruhe leitete gut.

Friedrichsfeld — Phönix Mannheim 2:0

In Friedrichsfeld mußte sich am Sonntag die Mannheimer Phönix den besseren Stürmerleistungen des Platzbesitzers beugen, der vor allem nach der Pause, den Gästen wenig Chance gab. Bei Spielbeginn sind die Einheimischen sofort im Bild und nach 10 Minuten fällt das Führungstor durch Bechtold, der eine Flanke von rechts einschießt. Die Mannheimer sind zwar eifrig bei der Sache, aber vor dem Tore versagt die Kunst.

Aber auch beim Gegner werden nun die schönsten Sachen ausgelassen, so daß es bis zur Pause bei dem 1:0 bleibt. Nach Seitenwechsel sind die Friedrichsfelder die besseren, die immer wieder Gefahr in den Gästestrafraum bringen. Ein Bombenstrafstoß von Heil knallt an die Latte, dann rettet Kögel auf der Gegenseite in höchster Gefahr. Erst kurz vor Schluß fällt der zweite Treffer durch Graf, der einen Nachschuß ins Netz setzt, nachdem der Strafstoß von Marie kurz abgewehrt wird.

Die Gäste verlieren nun Behringer durch Platzverweis. Trotz guter Chancen ändert sich das Ergebnis doch nicht mehr, da auf beiden Seiten alles verschossen wird. Die Einheimischen haben sich den Sieg verdient. Als Unparteiischer hinterließ Tischler-Durlach, einen guten Eindruck.

Amicitia Viernheim — Alemannia Ilvesheim 4:2

Die Ilvesheimer Alemannen, die erst am Vorsonntag in Seckenheim eine empfindliche Niederlage einstecken mußten, hatten wieder einen schweren Gang zu tun. Man mußte im Viernheimer Wald, in der Höhle des Löwen antreten, und man machte sich über die Erfolgsaussichten in diesem Treffen keine Illusionen. Immerhin gab man das Rennen nicht schon im voraus verloren, sondern wehrte sich seiner Haut so gut es ging. Viernheim begann mit recht guten spielerischen Leistungen, wundervoll lief der Ball von Mann zu Mann, aber dieses Niveau konnte nicht lange gehalten werden. Bald kamen auch die Gäste zu Wort, aber deren sehr gefährliche Durchbrüche verliefen ergebnislos. In der 20. Minute kam Viernheims Linksaußen Kiß gut durch, und schon saß der Ball unter dem sich werfenden Torwart im Netz. Mit zwei weiteren Toren von Kiß 3 und Koob, an denen Ilvesheims Verteidigung nicht schuldlos war, schaffte die Amicitia dann einen Halbzeitstand von 3:0. — Nach der Pause brachte das Spiel bei ausgeglichenen Leistungen nicht viel Erhebendes mehr. Schon in der 4. Minute schaffte Zeh durch unhaltbaren Schuß in die linke Ecke den ersten Gegentreffer, dem allerdings bald darauf Kiß 3 den 4. Amicitiaerfolg entgegensetzte, indem er eine Flanke von rechts direkt einlenkte. Mit einem von Schwarz gut getretenen Strafstoß, der von der Pfostenkante ins Netz prallte, kam dann Ilvesheim noch auf 4:2 heran.

Schiedsrichter Schmitt-Karlsruhe leitete das Spiel sicher.

Plankstadt schlägt Limbach

Abteilung 2

Schwetzingen — Wiesloch 1:3
05 Heidelberg — Rohrbach 1:3
Union Heidelberg — Eberbach 2:1
Limbach — Plankstadt 4:8
Walldürn — Neckarhausen ausgefallen

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
TSG Plankstadt	16	10	4	2	45:28	24:8
Kirchheim	14	8	5	1	33:27	21:7
TSG Rohrbach	15	8	3	4	35:23	19:11
Wiesloch	16	6	4	6	34:29	16:16
Union Heidelberg	15	7	1	7	29:34	15:15
Schwetzingen	16	5	5	6	36:36	15:17
Vikt. Neckarhausen	15	6	2	7	35:41	14:16
SC 05 Heidelberg	14	5	2	7	31:29	12:16
Walldürn	14	4	3	7	21:37	11:17
Eberbach	14	4	2	8	22:31	10:18
Freya Limbach	13	2	1	10	17:51	5:21

SV Schwetzingen — VfB Wiesloch 1:3 (abgebrochen)

Unter Leitung von Schiedsrichter Schmetzer, Mannheim-Waldhof, trafen sich auf dem Schwetzinger Schloßgartengelände zwei alte Kampfmannschaften, welche in der vorletzten Spielzeit miteinander um den Meistertitel gekämpft haben. Heute hat Wiesloch in Schwetzingen einen eindeutigen Sieg davongetragen. Leider wurde das Spiel durch den eine Minute vor Schluß erfolgten Abbruch getrübt.

Nach beiderseits gut aufgelegtem Anfang finden sich die Platzherren eher zusammen und können auch manchmal im Strafraum vor dem Gästetor gefährlich werden. Das zwingt Wiesloch, die Verteidigung zu verstärken und wiederholt sind nur vier Stürmer vorne. Aber diese Vier verstehen es auch, die Platzherren-Verteidigung in Schach zu halten. Der Schiedsrichter mußte bei dem harten Spiel wiederholt energisch auftreten, um Ruhe im Felde zu bewahren. Jetzt spielen sich die Gäste eine kleine Ueberlegenheit heraus und überraschend kommt Wiesloch durch Keßler zum ersten Tor. Noch zehn Minuten bis zur Halbzeit. Schwetzingen spielt sehr zerfahren, was Wiesloch benützt, um Angriff auf Angriff vorzutragen. Bis zur nahen Halbzeit kann Schwetzingen den Ausgleich nicht mehr herbeiführen.

Nach Wiederanspiel kommt Wiesloch sehr billig zum zweiten Tor. Der Tormann läuft aus dem Tor, verfehlt aber den Ball. Die flinken Wieslocher Spieler benützen die Gelegenheit, und Keßler war es wieder, der das zweite Tor erzielte. Ueberraschend kommt Schwetzingen sofort nach Anspiel durch einen Elfmeter zum ersten Gegentreffer. Schwetzingen versucht nun, durch eifriges Spiel die Partie auszugleichen, aber die Gäste setzen mit Energie ihr ganzes Können ein, so daß ein offenes Spiel zustande kam. Beide Mannschaften kämpften hart um das Leder, können jedoch vorerst etwas Zählbares nicht erreichen. Erst der Wieslocher Endspurt bringt für die Platzherren dramatische Minuten. Drei Minuten vor Schluß erreicht Keßler im Verlauf eines Strafstoßes sein drittes Tor für Wiesloch. Da wird nun der Schwetzinger Spieler Haas des Feldes verwiesen und läßt sich alsdann zu Tätlichkeiten hinreißen, was den Schiedsrichter veranlaßte, das Spiel eine Minute vor Schluß abzubrechen. Der Schiedsrichter leitete das harte Treffen äußerst korrekt.

05 Heidelberg — Rohrbach 1:3

Die Rohrbacher, die am vorletzten Sonntag gegen Union Heidelberg eine überraschende Niederlage bezogen haben, leisteten am Platze des Heidelberger Klubs einen einwandfreien und verdienten Sieg, der um so bemerkenswerter ist, als sie wieder nicht weniger als 4 Mann Ersatz einstellen mußten. Die Elf der Platzherren hatte zwar durchweg mehr vom Spiel, verstand es aber nicht, die Torgelegenheiten auszunutzen. Von Anfang an übernahmen die Einheimischen das Kommando, die Rohrbacher mußten sich zunächst auf Abwehr beschränken. Während die Heidelberger aber keine der gebotenen guten Torchancen zu verwerten in der Lage sind, kommt Rohrbach zum ersten Gegenangriff, der bereits in der 8. Minute auf Flanke von rechts durch den Mittelstürmer Reusch zum Führungstreffer führte.

Alsbald danach stellte Rohrbach das Ergebnis auf 2:0. Somit hatte dieses Treffen einen Stand genommen, für das für die Heidelberger die größte Möglichkeit einer Niederlage bevorstand. Endlich konnte etwa 10 Minuten vor der Pause der Heidelberger Halblinke Metz das Ergebnis für die Platzherren auf 2:1 verbessern. Damit war für den Gastgeber wenigstens die Möglichkeit noch geboten, die Partie auszugleichen und eventuell einen Punkt zu retten. Jedoch die Spielweise der Einheimischen wurde nach Wiederbeginn nicht besser. Die Rohrbacher verteidigten säh ihren Vorsprung und konnten andererseits ihre Angriffe immer wieder vor das Tor des Gegners verlegen, wo der Sturm der Verteidigung schwer zu schaffen machte.

Als dann Rohrbach zum dritten Male erfolgreich war, da war das Schicksal der Heidelberger besiegelt. Unter Umständen kann dieses Spiel, das der Heidelberger Klub mit Recht verloren hat, für den Abstieg entscheidend sein.

Schiedsrichter Unverfehrt-Pforzheim, leitete gut.

Union Heidelberg — Eberbach 2:1 (1:0)

Unter der Leitung von Schiedsrichter Möffinger-Durlach trafen die Unionisten auf die gleichfalls mit Abstiegssorgen kämpfende Elf der Neckartäler. Beide Mannschaften bestritten diesen Kampf mit zur Zeit bester Aufstellung. Schon vom Anstoß weg kamen die Platzherren schön durch und erzielten die erste Ecke, welche schön hereinkommt und im Nachschuß von Mittelstürmer Kitschle zum Führungstreffer verwendet werden konnte. Obwohl die Einheimischen auch weiterhin in der ersten Spielhälfte mehr vom Spiel hatten und auch gute Torgelegenheiten herauszuarbeiten vermochten, blieb ihnen ein weiterer Erfolg bis zur Pause versagt.

Nach Wiederanspiel ist das Spielgeschehen anfänglich ziemlich verteilt. Bei einem Angriff der Einheimischen wird Sauß in günstiger Stellung im gegnerischen Strafraum unfair gelegt. Der zugesprochene Elfmeter brachte den Rotjacken den zweiten Erfolg.

Langsam schaffen nun die Platzherren wieder eine leichte Feldüberlegenheit heraus, aber es wird im Strafraum vielzuviel kombiniert, so daß immer wieder rechtzeitig die Gefahr beseitigt werden konnte. Durch einen Strafstoß von Hermann konnten die Gäste gegen Schluß des Spieles einen Treffer aufholen. — Schiedsrichter Möffinger, Durlach, leitete das Spiel zufriedenstellend.

Freya Limbach — TSpG Plankstadt 4:8

Unter der Leitung von Schiedsrichter Scherer-Neckarau entwickelte sich zwischen beiden Mannschaften ein von Anfang bis Ende beiderseits forsch durchgeführter Kampf. Denn auf eigenem Gelände ist es schwierig den Platzherren Punkte zu nehmen. Die Gäste-Elf, welche den Platzherren in Bezug auf Technik etwas voraus hatten, fand aber an dem energischen Kampfeifer, den die Einheimischen entgegensetzten, großen Widerstand. In diesem Treffen, welches als das schönste und spannendste, was bisher in Limbach ausgetragen wurde, waren die Einheimischen bis weit in die zweite Spielhälfte hinein tonangebend. Trotzdem die Platzherren Ersatz für Weiseraner und den rechten Verteidiger einstellen mußten, konnten sie nach etwa einer Viertelstunde durch Mittelläufer Martin Führung geben. Doch kurz danach gelang es den Gästen, ein Mißverständnis der Hintermannschaft der Einheimischen auszunützen und durch Berlinghof den Ausgleich zu erzielen. Limbach hat auch in der Folgezeit mehr vom Spiel, doch werden zahlreiche Torgelegenheiten im Uebereifer vergeben.

Schon glaubte man an ein Unentschieden in der Pause, als Müller-Plankstadt durch Strafstoß den Gästen die Führung gab. Nach Wiederanspiel stürmte Limbach energisch los und konnte durch den Linksaußen Herkert wiederum den Ausgleich erzielen. Und wenige Minuten später brachte Breunig der Limbacher Elf durch einen dritten Treffer erneut die Führung. Doch bald darauf konnte Müller wiederum durch Strafstoß die Partie auf remis stellen. Plankstadt legte nun mächtig los und konnte in kurzen Abständen weitere 4 Tore durch Berlinghof und Müller erzielen, wogegen die Platzherren nochmals durch Herkert zu einem 4. Treffer kamen. Kurz vor Spielschluß konnte Plankstadt im Anschluß an eine Ecke nochmals durch Berlinghof den achten und letzten Treffer erzielen. — Schiedsrichter Scherer, Neckarau war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Kreismeisterschaften der Boxer in Mannheim

n. Mannheim, 29. Januar. (Eig. Ber.)

Von den in acht Gewichtsklassen angesetzten Titelkämpfe der Amateurboxer, konnten nur in vier Klassen Meister ermittelt werden. Leider mußte man auf die mit großer Spannung erwarteten Begegnungen zwischen Stätter—Geisler und Bolz — Keller verzichten. Stätter, der seine Militärzeit beim Panzerregiment in Schwetzingen ableistet, zog sich im Dienst eine Handverletzung zu. Nach den von Geisler gesehenen Leistungen, ist es kaum anzunehmen, daß für Stätter die Wiedererringung der Meisterschaft in Gefahr gestanden hätte. Bolz war beruflich verhindert seine Startverpflichtung einzulösen. Auch die im Leicht- und Weltergewicht angesetzten Vorkämpfe mußten ausfallen. Rapp-VfR verzichtete, sich mit Pietrowski zu messen und Scharschmidt ging mit geringem Uebergewicht über die Waage. Nur Zlotecki-VfR 86 mußte mit Braun-BSG Bopp und Reuther einen Zwischenkampf bestreiten, den er wohl klar in der dritten Runde durch Aufgabe gewann, dann aber im Entscheidungskampf gegen Weiß-BSG Bopp und Reuther überraschend unterlag.

Das Kampfgericht mit Kraft-Karlsruhe im Ring, Kremb und Klaas beide Kaiserslautern als Punktrichter, arbeitete zufriedenstellend.

Der Besuch war ausgezeichnet. Die alte Kampfstätte unserer Amateurboxer, das Kolpinghaus war fast ausverkauft. Organisatorisch wies dieser Kampfabend keine Mängel auf. Angenehm fiel der pünktliche Beginn und die flotte Abwicklung der Kämpfe auf.

Der Gaupressewart im Fachamt Boxen, Keppler, nahm die Begrüßung vor. Sein ganz besonderer Gruß galt den Herren der Gauleitung des NSRL, an ihrer Spitze der stellvertretende Gausportführer Linnenbach. Der Sprecher benützte diese Gelegenheit und bat seine Kameraden vom Gau, daß sie sich nun endlich mal einsetzen sollen, daß nach Mannheim der längst versprochene Länderkampf kommt. Diese Worte wurden von den Zuschauern mit großem Beifall begleitet.

Reihenfolge der Kämpfe:

Zwischenrunde im Mittelgewicht: Zlotecki-VfR 86 gegen Braun-BSG Bopp und Reuther. Der 86er übernahm sofort den Angriff. Auf Distanz sammelt er mit einer feinen Linken reichlich Punkte. Braun muß viel nehmen. Die Ueberlegenheit hätte Zlotecki klarer herausstellen können. In der Schlußrunde gab Braun auf.

Einen **Einlagekampf mit Meisterschaftsleistung** zeigten die Fliegengewichtler Biglinski-VfR und Kutas-BSG Bopp und Reuther. Beide gehören noch der Jugendklasse an, verfügen aber über ein ansprechendes Können. Das technisch bessere Können lag auf seiten von Biglinski. Das vom Kampfgericht gegebene Unentschieden wurde von den Zuschauern mit großem Beifall quittiert.

Kraft-VfR 86 und Reis-BSG Bopp und Reuther konnten gefallen. Beide Boxer zeigten eine vielversprechende erste Runde. Nun kam für die Zuschauer noch dem Gong zur zweiten Runde ein etwas unverständliches Urteil. Kraft mußte disqualifiziert werden, da er seinen Tiefschutz verlor. Wettkampfregeln schreiben nun mal vor, daß ohne Tiefschutz nicht gekämpft werden darf.

Große Sympathie für den Gästeboxer Brabandt-Kaiserslautern, der im Jugend-Mittelgewicht mit Fröhlich-VfR boxte. Sofort setzte lebhafter Schlagwechsel ein, der aber mitunter etwas unrein geführt wurde. Der Mannheimer hat nach den ersten zwei Runden etwas mehr vom Kampf. Sehr hart und erbittert ziehen beide in die Schlußrunde, die ja die Entscheidung bringen muß. Brabandt legt einen scharfen Endspurt vor, dem Fröhlich nicht mehr folgen konnte. Der Punktsieg fiel an Brabandt.

Technik siegte über Kraft. Dies konnte man wieder am besten in dem folgenden Weltergewichtskampf zwischen Treber-VfR gegen Dietz-VfR 86 feststellen. Dietz legte in der ersten Runde scharf los und kann auch diese für sich buchen, denn Treber war anfänglich gegen die kraftvollen Angriffe machtlos. Die Mittelrunde sieht den VfR-Mann besser zum Zug kommen. Trebers schnelle Treffer kann Dietz nur selten parieren. Der 86er wird mit Treffern buchstäblich eingedeckt und mußte auf aussichtslosem Posten aufgeben.

Geisler-VfR fehlt es an Ausdauer, sonst dürfte er seinen Kampf gegen den kleinen Ellenbauer-Kaiserslautern nie verlieren. Ueber die Frage, ob er seinen Kampf mit Recht verloren hat, läßt sich streiten. Wir erwarteten nach dem ganzen Kampfverlauf gesehen, ein Unentschieden. Ellenbauer, fast ein Kopf kleiner als sein Gegner, aber ein mit großer Energie geladener und technisch ausgezeichneter Boxer der in der Schlußrunde den Mannheimer hart auf Rückzug drängt. Man erwartet ein Unentschieden, nachdem Geisler die ersten zwei Runden für sich buchen konnte, aber das Kampfgericht gab dem Mann, der die größere Ausdauer hatte, den Sieg.

Nun fiel die erste Meisterschaftsentscheidung, und zwar in der Federgewichtsklasse. Hoffmann-VfR und Koch-BSG Bopp u. Reuther waren die Gegner. Der VfR-Mann wurde vor Beginn des Kampfes von dem VfR-Sportführer Regierungsrat Geppert für seinen 75. Kampf geehrt. Die erste Runde nahm einen unerwarteten Verlauf. Koch hat sich scheinbar sehr viel vorgenommen. Er fürchtete die harten Schläge seines Gegners, auf die schon mancher Boxer mit Namen für über die Zeit zu Boden geschlagen wurde, nicht. Die größere Erfahrung von Hoffmann setzte sich nun doch durch. Der Punktsieg fiel an Hoffmann.

Eine klare Sache für Pietrowski-VfR 86 war der Entscheidungskampf im Leichtgewicht, wo er auf seinen Vereinskameraden Weischeider traf. Pietrowski ließ sein großes Können spielen und gewann die Meisterschaft, ohne sich besonders anstrengen zu können.

In der Weltergewichtsentscheidung eine schwache Leistung. Von der Kampfkraft des Gewichtigen Mühlum-VfR 110 Heidelberg wurde man etwas enttäuscht. Müller-VfR hatte so gut es ging. Er zog den Nahkampf vor und Mühlum ließ sich in die Kampfesweise seines Gegners hineinziehen. Erst in der Schlußrunde besann sich Mühlum auf seine gefürchtete Rechte, er kam nun einige Male sehr hart durch und konnte sich in der Schlußrunde ein Plus herausboxen, was für seinen Sieg ausschlaggebend war. Punktsieger und Kreismeister wurde Mühlum.

Einen Kampf, auf den man lieber verzichtet hätte, lieferten sich Wagner-VfR 86 und Keller-VfR. Da brauchte einer nicht viel vom Boxen zu verstehen, oder das hatte jeder sofort gemerkt, daß sich die beiden nicht wehtun wollten. Um einen Sieger zu ermitteln, war es aber zu spät. Das gegebene Unentschieden war die beste Lösung.

Im Schlußkampf noch eine Ueberraschung. Hier mußte zwischen Zlotecki-VfR 86 und Weiß-BSG Bopp u. Reuther die Entscheidung im Mittelgewicht fallen. Zlotecki war durch den Zwischenkampf, den er im gleichen Programm bestritt, nicht unwesentlich benachteiligt, denn er traf auf einen frischen und ausgeruhten Gegner. Der Kampf wurde durchweg sehr vorsichtig geführt. Weiß überließ mit kluger Berechnung seinem Gegner den Angriff, denn er sah seine größere Chance im Kontern. Im ganzen gesehen, war Weiß unbedingt der technisch bessere Boxer. Zlotecki boxte zu offen und mußte aus dieser Distanz selbständige Treffer kassieren. Gegen Schluß zeigt sich bei Weiß eine Ermüdung, aber sein Vorsprung reichte immer noch für einen knappen, aber durchaus verdienten Sieg.

MARCHIVUM

Handball-Gau-Auswahlspiel in Karlsruhe:

Baden verliert gegen Südwest 6:9

k. Karlsruhe, 29. Januar. (Eig. Drahtber.)

Das Jahr 1939 bringt für Baden eine Reihe sportlicher Großveranstaltungen, wie wir sie in diesem Ausmaß noch nicht erlebt haben. Das erste Gaufest des NSRL wird dabei in Mannheim den Höhepunkt bringen. Der Auftakt hierzu fand an diesem schönen Sonntagvormittag in der Turnhalle des Mannheimer Turnvereins von 1846 statt. Noch ganz beeindruckt von dieser Kundgebung ging es auf die Fahrt zur Gauhauptstadt, wo es dem Fachamt Handball vorbehalten blieb, den Beginn der sportlichen Veranstaltungen zu machen.

Südwest und Baden standen sich dabei in einem Gauvergleichskampf gegenüber, mit dem beide Gaue das Ziel verfolgten, für die Adler-Preisspiele die richtige Mannschaft zu finden.

Baden hatte dabei mit seiner Mannschaft Pech, da Trippmacher und Gehr wegen Verletzung bzw. Erkrankung bis zum Samstagabend abgesagt hatten. So wollten die Badener Kinzer ins Tor stellen und betrauten mit dem Posten des Mittelläufers den Waldhöfer Kritter, während der VfR'ler Specht nach außen rückte. So stellte sich die badische Mannschaft dem württembergischen Schiedsrichter Schweizer aus Altenstadt, nachdem zu aller Ueberraschung doch Trippmacher zur Stelle war, in folgender Aufstellung:

Trippmacher; Stoßner, Müller; Kiefer, Kritter, Specht; Bohner, Heiseck, Sutter, Herzog, Reinhard.

Die badische Mannschaft spielte in schwarz-rotem Dreß.

Der Gau Südwest konnte in der vorgesehenen Aufstellung antreten: Steinmetz; Hauser, Krämer; Seeberger, Avemarie, Dörsam; Mahnkopf, Böhmer, Hertner, Huxhorn, Becker.

Nachdem die beiden Jugendmannschaften des Turnvereins Rintheim und eine Karlsruher Stadtmannschaft die Zuschauer gut unterhalten hatten, wobei die Vereinsmannschaft aus Rintheim mit 18:9 nicht nur einen hohen Sieg errang, sondern auch ein hervorragendes Spiel gezeigt hatte, begann das Haupttreffen vor etwa 1000 Zuschauern, unter denen neben den beiden Gaufachwarten Neubert-Karlsruhe mit seinem Stab und dem Frankfurter Reiß, Bürgermeistere Dr. Fribolin aus Karlsruhe, Kreisführer Landhäuser und Verwaltungsdirektor Bacher zu sehen waren.

Das Spiel begann mit einem überraschenden Angriff von Südwest, den aber die Verteidigung noch rechtzeitig stoppen konnte. Dann war gleich Baden beim Zug, aber auch ohne Erfolg. Es entwickelte sich nun ein flotter Kampf, bei dem einerseits bei den Rot-Schwarzen auffiel, daß Reinhard als Außenstürmer doch nicht der gegebene Mann war oder sein wollte. Jedenfalls fiel es ihm schwer, Platz zu halten. Auf der anderen Seite brachte Südwest mehrmals durch seine schnellen und auch überlegt vorgebrachten Angriffe etwas Verwirrung in die schwarz-rote Hintermannschaft, die aber auch heute nicht immer bei der Sache war, besonders da Kritter als Mittelläufer ganz hervorragend spielte und auch die beiden Verteidiger Stoßner und Müller sich besser verstanden, als man vermutete.

Sehr gut war Trippmacher im Tor. Der erste Treffer fiel für Südwest, als Huxhorn Becker in ungedeckter Stellung sah. Den Ball konnte Trippmacher nicht halten. Auf ähnliche Weise kamen die Gastgeber zum Ausgleich. Diesmal wurde Sutter von Reinhard bedient. Ein herrliches Spieltor ist dann die Folge einer hübschen Kombination zwischen Reinhard und Sutter, wobei letzterer Vollstrecker war. Auch das dritte Tor geht auf das Konto des starken Postlers, der einen Freiwurf unhaltbar in die hohe Ecke setzte. Baden hatte so rasch eine etwas unverdiente 3:1-Führung erringen können.

Aber auch Südwest war nicht müßig, doch war zunächst immer wieder Trippmacher der letzte Retter, sofern es gelungen war, über die Läuferreihe und Verteidigung hinauszukommen. So hielt der Waldhöfer nacheinander vor Mahnkopf, Hertner und Huxhorn, wobei auch das unter Beweis stellen soll, wie flüssig das Spiel und wie abwechslungsreich es war. Ein Freiwurf Hertners bringt Südwest auf 3:2 heran. Dann hat Huxhorn eine Chance, aber Trippmacher hält hervorragend. Ein herrlicher Alleingang von Reinhard bringt Baden auf 4:2 davon, doch nun nimmt wieder Südwest das Heft etwas mehr in die Hand. Trippmacher, Stoßner und Müller bekommen nacheinander Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Vorübergehend läßt der badische Sturm, bei dem die Halbstürmer etwas sehr zurückhängen, nach, was diese Ueberlegenheit von Südwest verständlich macht. Herrliche Kampfmomente bringen die letzten Minuten vor der Pause. Eben hat Trippmacher einen schönen Effet-Ball Härtners mit letzter Kraft meistern können, als auch schon Reinhard an die Latte knallt und der gute Steinmetz den vom Tor abprallenden Ball, den Heiseck schon wieder zum Torwurf verwendet, noch halten kann. Der Gegenzug des Gastes bringt Huxhorn in gute Schußstellung, die dieser auch auszuwerten vermag. So werden mit 4:3 die Seiten gewechselt. Baden will nach der Pause umstellen und hofft so ein günstigeres Ergebnis erzielen zu können.

Die zweite Hälfte brachte eine große Enttäuschung der badischen Mannschaft. Man hatte tatsächlich die Aufstellung geändert, Ne nhard in die Mitte genommen, den Läufer Kiefer in den Sturm, für welchen Kutschmann in der Hintermannschaft stand, während Herzog herausgenommen wurde. Eine Verstärkung bedeutete diese Umstellung durch die badische Mannschaft aber in gar keiner Hinsicht. Das Spiel des Angriffes blieb wie zuvor zerfahren, und alle die gekommen waren, ein wirklich gutes Spiel zu sehen, wurden auf das Härteste enttäuscht. Ein Außenstürmerspiel konnte man nicht. Immer wieder konnte man beobachten, daß nach einem gewissen Schema in der Mitte gespielt wurde, gleichgültig, ob rechts oder links die beiden Beiertheimer in günstige Stellung gelaufen waren oder nicht. Anders sah es bei Südwest aus. Die Mannschaft hatte nach dem frühen Ausgleichstor von Böhmer I plötzlich Kontakt bekommen und berannte zeitweise das badische Tor, Beängstigend allerdings wurde sie auch dadurch unterstützt, daß Badens Läuferreihe fast leichtsinnig offen spielte.

Nachdem Steinmetz gut halten konnte und Specht durch die Latte getroffen hatte, ging Südwest wiederum durch Böhmer nach herrlicher Kombination in Führung. Sutter schaffte im Alleingang wiederum den Ausgleich: 5:5. Badens Sturm spielte mit dem Ball, aber stürmte nicht. Schlagender konnte diese Spielweise nicht bewiesen werden als dadurch, wenn einmal ein Badner im Strafraum freistand, dann war es ein Läufer, während die Stürmer diese ihnen zufallende Aufgabe in keiner Phase des Spieles beherrschten. Härtner schaffte unmittelbar daran die Führung von Südwest, die zwar Sutter nochmals aufholen kann. Als eine Freiwurfbombe Härtners etwa 10 Minuten vor Schluß den Landauer Stand mit 6:7 für Südwest herstellte, glaubte man schon an das gleiche Ergebnis wie seinerzeit in der Vorschlußrunde um den Adlerpreis. Leider blieb es aber nicht so, denn die letzten Minuten gehörten restlos den Männern, die das Vertrauen Südwests hatten. Noch zweimal bewies Böhmer I, der tüchtige Stürmer von TSG Ludwigshafen, sein eminentes Lauf- und Wurfvermögen. Mit 6:9 muß sich Baden verdient geschlagen bekennen. Die Mannschaft erreichte in keiner Phase des Spieles die Erwartungen, die man in sie gesetzt hatte. Ueberrascht hat es nach der angenehmen Seite, als Südwest nach der Pause unter dem Druck der hervorragenden Läuferreihe zur Glanzform auflief und bald Badens Siegeshoffnungen zunichte machte. Wenn Baden auch diesen Freundschaftskampf verloren hat, so hoffen wir doch, daß die Mannschaft die Lehren aus diesem Spiel gezogen hat und in der Vorrunde um den Adlerpreis das zeigt, was man von ihr ihrem Können entsprechend erwarten darf.

Hansson entführte alpine Kombination

Internationale Wintersportwoche in Garmisch

Nach dem Abfahrtslauf am Donnerstag schien ein klarer deutscher Kombinationssieg bevorzustehen, drei Deutsche vor dem Schweden Hans Hansson, drei Deutsche hinter ihm. Aber auch der beste Torläufer kann einen schwarzen Tag haben, und zudem war der Schwede, wie sich erst am Hang herausstellte, in St. Anton nicht müßig gewesen. Er hat die berühmte Arlberger Skischule nicht umsonst genossen. Das beweist seine um neun Zehntel Sek. schlechtere Zeit als die von Rudi Cranz, der aber damit den Vorsprung des Schweden aus dem Abfahrtslauf — Cranz war 1,2 Sek. langsamer gewesen als Hansson — nicht ganz aufholen konnte. Willy Walch, der Gewinner der Abfahrt, fiel ebenso wie Harro Cranz durch Sturz weit zurück, und Albert Pfeifer wies nicht genug an Torlaufklasse auf, um schneller durch die Fahnen zu kommen als der Schwede. So fiel zum erstenmal am Kreuzeck der Kombinationssieg im alpinen Wettbewerb an einen Ausländer. Kampfstätte war wie im Vorjahr das Obere Horn im Kreuzeck-Gebiet, nur war die Strecke weitaus „bösiger", und ihre 40 Tore verlangten den 35 Läufern alles ab. Trotz starker Sonnenstrahlung war der Schnee recht schnell. Unangenehme Ueberraschungen bereiteten den Zuschauern Willy Walch und Harro Cranz, die sich durch Sturz um alle Aussichten brachten. Walch riß drei Flaggen, erhielt sechs Strafpunkte und endete so als 16., während Harro Cranz diesen Rang immerhin noch halbierte. Rudi Cranz fuhr im ersten Durchgang zu sehr auf Sicherheit und überließ damit dem schneidigen Hansson Sekundenbruchteile, die später zum Sieg fehlten. Der Schwede gewann so mit Note 488,2 gegen Rudi Cranz 488,4 und Albert Pfeifer 489,9.

Preis des Führers an Gustl Berauer

Um so angenehmer war die Ueberraschung, die uns der Sudetendeutsche Gustl Berauer bereitete. Berauer der schon im 18-Km.-Langlauf eine Probe seines großen kämpferischen Einsatzes lieferte, behielt auch auf der Schanze seine Nerven im Zaum. Ruhig, sehr sicher und beherrscht stand er auf der kleinen Schanze im Olympischen Skistadion 52 und 52 Meter, während sein stärkster Konkurrent, der Olympiadritte von 1936 Sverre Brodahl, sich mit 48 und 50 Metern in nicht so guter Haltung begnügen mußte. Einen mächtigen Satz nach vorn machte der Deutsche Meister Günther Meergans, der sich mit zwei sauberen Sprüngen von 50 und 51 Meter den dritten Platz eroberte. Schönster Lohn für Gustl Berauer war der vom Führer für den Sieger der Kombination, Lang- und Sprunglauf, gestiftete Preis, eine feuergetriebene Goldschale. Den Kombinations-Sprunglauf beendete Toni Eisgruber als bester Mann. Mit seinem zweiten Sprung von 55 Meter stellte der Partenkirchener sogar einen neuen Schanzenrekord auf, der den alten des Polen Marusarz um einen Meter überbietet. Mit Note 226,6 wurden die Sprünge bewertet. Hans Lahr, ein weiterer mitteilicher Vertreter des Sudetenlandes, wurde mit 52 und 54 Metern und Note 214,1 Zweiter des Kombinations-Sprunglaufes vor Günther Meergans, Christian Merz und Gustl Berauer, dem der Ostmärker Aichenwald, der Norweger Brodahl und Bayerns Meister Burk folgten.

Die Ergebnisse:

Torlauf der Männer: 1. Rudi Cranz (D) 69,9 plus 72,4 = 142,3; 2. Hans Hansson (Schweden) 68,4 plus 74,8 = 143,2; 3. Albert Pfeifer (D) 70,3 plus 72,7 = 143,0; 4. Josef Jennewein (D) 73,7 plus 75,2 = 148,9; 5. Berg (Norwegen) 73,1 plus 76,0 = 149,1; 6. Schwabl (D) 74,4 plus 75,1 = 149,5.

Kombination, Abfahrts- und Torlauf: 1. Hans Hansson (Schweden) 488,2; 2. Rudi Cranz (D) 488,4; 3. A. Pfeifer (D) 489,9; 4. W. Walch (D) 496,0; 5. Jennewein (D) 496,0 (entscheidend die bessere Abfahrtszeit von Walch); 6. Schwabl (D) 498,0. — **Kombinations-Sprunglauf:** 1. Eisgruber (D) 226,6 (54, 55 Meter); 2. Lahr (D) 214,1 (52, 54); 3. Meergans (D) 213,3 (50, 51); 4. Merz (D) 207,1 (52, 52 Meter); 5. Berauer (D) 206,1 (51, 52 Meter); 6. Aichenwald 205,7 (50, 52 Meter); 7. Brodahl (Norwegen) 202,9 (48, 50 Meter).

Kombination, Lang- und Sprunglauf um den Preis des Führers: 1. Gustl Berauer (D) 440,1; 2. Sverre Brodahl (Norwegen) 428,4; 3. Günther Meergans (D) 423,8; 4. Dufferth (Norwegen) 420,5; 5. Merz (D) 419,35; 6. Prinzing (D) 418,2.

Ergebnisse der Kreisklasse 1

Gruppe West:
TV 1846 — Reilingen 2:0
Rheinau — Kurpfalz Neckarau 2:3
Oftersheim — Rohrhof 4:0

Gruppe Ost:
Ladenburg — TV Viernheim 1:4
Schriesheim — Hemsbach 2:1

Badische Skimeisterschaften in Schönwald

August Lang-Hinterzarten ist Schwarzwaldmeister

Paul Benitz-Karlsruhe Langlaufsieger

Der Langlauf leitete die Kämpfe am Samstagnachmittag ein und war der erste Teil der hier zum Austrag gelangenden nordischen Kombination, also der Gemeinschaftswertung in Langlauf und Sprunglauf, aus der sich dann die Meisterschaft ergibt. Das Teilnehmerfeld, das schon stark war und mit rund 80 Namen aufwartete, war durch Nachnennungen weiter gewachsen, erlitt aber dann eine Einbuße, weil durch die erwähnte Verschiebung der Meisterschaft um eine Woche Terminkollisionen nicht ganz zu vermeiden waren. Immerhin ist eine Kampfhandlung, in der insgesamt in allen Klassen doch gegen 100 Läufer auf die Spur gehen beachtlich und bestimmt interessant. Hatte haben aber Namen wie Altmeister Morath, Meisterverteidiger Scherer, dann weitere wie Geiger, Schwarz, um nur wenige zu nennen, unmittelbar aufeinander, sowohl im Einzellauf als auch in der Kombination. Titelverteidiger Arthur Scherer-Schonach, derzeit in Kitzbühel tätig, war zum Kampf angetreten.

Die in angenehmer Abwechslung ausgesuchte Strecke über die 18 Kilometer holte nordwärts und südwestwärts in Richtung Weißenbach, Martinskapelle, Brend, Katzensteig, Eschelch aus und hatte eine durchschnittliche Höhenlage von über tausend Meter. Der höchste Punkt wurde im Brend mit 1150 Meter erreicht, der tiefste Punkt lag im Katzensteig mit 910 Metern. Der kritische Punkt der Strecke war in dem Queren des Katzensteigs mit einer schwierigen Abfahrt von 200 Meter Höhenunterschied und einem anschließenden Anstieg von 170 Meter. Die Strecke wechselte in offenem und waldreichem Land und hatte nur einen launengelagerten Abschnitt, eben der Anstieg vom Katzensteig. Die sich steigernde Kälte schaltete aber eine Sonnenwirkung von Belang aus, so daß sich eine gleichmäßige rasche Spur ergab. Die Lage der Strecke wurde von Teilnehmern als außerordentlich interessant bezeichnet. Die Jungmannen gingen über eine unterwegs abzweigende gekürzte Linie von rund 8 Kilometern.

Im Zeitbild bewegen sich die für den Spitzenkampf in Frage kommenden Namen in kleinen Abständen, so daß sich das Gütebild mit den Erwartungen deckt. Das ergibt sich auch wieder daraus, daß die Schätzung der ermaligen Bestzeit mit rund 75 Minuten bald auf die Minuten von den besten Läufern erreicht wurde. Diese Spitze, unter ihnen die vorgenannten Namen, weiter der wackere Kämpe Benitz, und so weiter wird in der Leistung um so höher zu werten sein, als sich in ihr Läufer finden, die in Garmisch teilgenommen hatten und in Nachtfahrt zur Schwarzwaldmeisterschaft geeilt waren. In die Gruppe der besten Zeiten gehört als reiner Langlaufteilnehmer weiter auch der Schauinsländer Schmelzer. Die Spitzenzeiten bewegen sich, soweit die Ergebnisse auf den Abend des Langlauftages bei dem großen Feld noch vorlagen, in den knappen Abständen von 1,17 Stunden bis 1,20, 1,22. Da es sich, wie erwähnt, meist zugleich um Kombinationsläufer handelt, wird die Sprungleistung damit ein besonderes, entscheidendes Gewicht erhalten. Der für die Meisterschaft laufende ausgezeichnete Schönwälder Springer Otto Pfaff gab unterwegs auf. Die Zeit von Benitz wird im Wert unterstrichen, daß er mit Skibruch verfolgt war.

Die Ergebnisse:

18-Km.-Langlauf, Klasse 1: 1. Paul Benitz-Schlachter, ff Karlsruhe 1:18,37, 2. Eugen Schweizer-TV Schauinsland 1:19,18, 3. Eugen Geiger-Hinterzarten, ff Karlsruhe 1:20,06, 4. Richard Morath-TV Freiburg 1:20,20, 5. Erich Schwarz-Freiburg 1:22,50, 6. Art. Scherer-Schonach 1:22,50. — **Klasse 2:** 1. Matthias Haas-St. Georgen 1:22,25, 2. Adolf Zum-ff Karlsruhe 1:22,31, 3. Hubert Brunnenkant-Pionier Ulm 1:22,33, 4. August Kohlhammer-ff Karlsruhe 1:22,33, 5. Christian Nock-TV Schauinsland F.A. 75 1:24,27. — **Altersklasse:** 1. Oskar Faller-Hinterzarten, ff Karlsruhe 1:25,05, 2. Bernhard Burger-Schönwald 1:26,30; **Jungmannen** (8 Km.): 1. Otto Bertholdt-St. Blasien 30:45, 2. Karl Schubnel-Hinterzarten 35:55, 3. Hubert Straub-Friedenweiler 38:58, 4. Eduard Kaltenbach-Hinterzarten 39:32, 5. Willi Kienzle-Hinterzarten 39:57 Minuten.

Der zweite Tag

Am zweiten Tag wurden bei etwas durch die Kälte stumpf gewordenem Schnee und bei kräftigem Gegenwind aus Osten die Sprungläufe für die Meisterschaft ohne Unfall durchgeführt. Beteiligung und sportliche Ergebnisse dürfen als zufriedenstellend bezeichnet werden. Dem Wettlauf wohnten auch der Gaufachwart Ries-Eberbach und der Landrat Müller-Villingen sowie die Vertreter der Partei, der SA, der örtlichen Behörden usw. bei. In dem Kampf um die Meisterschaft hat sich das Bild aus den Langläufen mit knappen Abständen weiterhin verschärft, indem tatsächlich nur ganz geringe Bruchteile von Punkten zur Entscheidung führten. Zwischen den im Langlauf genannten Kombinationsläufern entspann sich ein Kampf, der tatsächlich bis ins letzte hart ging. Die Springer, die an sich durch den Gegenwind an der Erreichung der alten Sprungweite, der Adlerschanze, von 50 Metern gehindert waren, trieben sich von Gang zu Gang jeweils einen Meter voran, so daß sich ein außerordentlich schönes Kampfbild ergab, zumal gerade die Meisterschaftsbewerber durch Startnummern hintereinander lagen.

Es gab, nachdem am Anfang die Weiten zwischen 35 und 39 Meter lagen, im zweiten und dritten Gang mehrfach Ueberraschungen. Die Höchstweite des Tages erzielte der letztjährige Schwarzwaldmeister Arthur Scherer mit 42 Metern. Im dem **Sprunglauf erster Klasse** ergab sich folgendes Leistungsbild:

1. Arthur Scherer, Weiten 38, 40 und 42 Meter, Note 310,7; 2. Geiger Note 303,7, Weiten 39, 41 und 41,5 Meter; 3. Schwarz Note 300,1, Weiten 37,5, 39 und 39,5 M.; 4. Morath Note 300,0, Weiten 39,5, 40,5 und 39 Meter. Für die Reihenfolge in der Meisterschaft ergibt sich für die Zusammenrechnung mit den Langlaufleistungen eine Verschiebung in folgender Art: Erster und damit Schwarzwaldmeister wird Geiger SS-Sportgemeinschaft Karlsruhe mit der Gesamtnote 650,2; 2. Morath Note 640,5; 3. Scherer Note 634,7 und 4. Schwarz Note 624,1.

Aus den Ergebnissen der Sprungklasse 1 ist noch zu erwähnen als Fünfter die formschöne Leistung des Schönwälders Otto Pfaff mit Note 296 und Sprungweiten von 36, 37,5 und 37,5 Meter. In der Klasse 2 siegte Alfons Peckert-Neustadt, Note 290,8, Weiten 35, 37 und 38 Meter. Zweiter wurde Ludwig Rapp-St. Georgen, Note 277,8, Weiten 36, 36 und 39 Meter. In der Jungmannklasse 1. Hermann Schwer-Schönwald, Note 284,9, Weiten 36, 39,5, 39,5 Meter; 2. Hans Kiefer-Hinterzarten, Note 284,8, Weiten 36, 35, 39 Meter.

Die Ergebnisse:

Klasse 2: 1. Haas-ff-Sportgemeinschaft Karlsruhe 1:22,25; 2. Adolf Zum-ff-Sportgemeinschaft Karlsruhe 1:22,31; 3. Hubert Brunnenkant-Pionier-Bataillon 45 Neu-Ulm 1:22,33; 4. August Kohlhammer-ff-Sportgemeinschaft Karlsruhe 1:26,37. — **Altersklasse 1:** 1. Oskar Faller-ff-Sportgemeinschaft Karlsruhe 1:25,05; 2. Bernhard Burger-Schönwald 1:26,30; 3. Heinrich Fritz-Höllental 1:32,40. **Klasse der Jungmannen:** 1. Otto Bertold-St. Blasien 0:30:45; 2. Karl Schubnel-Hinterzarten 0:35:55; 3. Hubert Straub-Friedenweiler 0:38:58.

Neuer deutscher Box-Ländersieg

Schweden verlor den Länderkampf in Hamburg gegen die deutsche Auswahl-Mannschaft

Europameister Tandberg besiegt Runge

Aber Deutschlands Boxer besiegen Schweden 12:4

Die Hamburger Hanseatenhalle war am Samstagabend mit rund 8000 Zuschauern gefüllt, als Deutschlands Amateurboxer ihren 59. Länderkampf bestritten. Gegner war Schwedens starke Staffel, die ebenso wie vor wenigen Wochen Polen doch mit 12:4 Punkten besiegt wurde. Die deutschen Boxer waren ihren Gegnern durchweg vor allem taktisch überlegen und zeigten in der Schlußrunde auch die größere Härte. Den Höhepunkt des Abends bildete der Schwergewichtskampf zwischen Olympiasieger Herbert Runge und dem jungen schwedischen Europameister Olle Tandberg, den zur Zeit wohl weltbesten Amateur-Schwergewichtlern. Nach einem hervorragend geführten Kampf mußte Runge eine knappe Niederlage in Kauf nehmen. Außer ihm verlor nur noch der deutsche Bantamgewichtsmeister Sept. Erich Wilke, der von dem Schweden Percy Ahlström ausgepunktet wurde. Den einzigen k. o.-Sieg des Abends errang Leichtgewichts-Europameister Herbert Nürnberg, der Stig Johnsson in der dritten Runde zur Aufgabe zwang.

Erster Sieg von Obermauer

Mit einer angenehmen Ueberraschung wurde der Länderkampf eingeleitet. Der kaum 18jährige Kölner Fliegengewichtsmeister Nikolaus Obermauer zeigte gegen den jungen Schweden Stig Kreuger eine taktisch kluge Leistung, so daß sein Punktsieg gegen den in Rechtsauslage kämpfenden Gegner verdient war. — Der deutsche Bantamgewichtsmeister Erich Wilke hatte mit dem schwedischen Ringfuchs Percy Ahlström schwere Arbeit. Nach einer überlegen geführten Schlußrunde, in der Wilke zweimal zu Boden mußte, sicherte sich Ahlström den verdienten Punktsieg. Eine schöne Leistung bot der Berliner Alfred Graaf im Federgewichtskampf gegen Schwedens Erich-mann Karlen Rodell. Im Nahkampf landete Graaf wirkungsvolle Doppelschläge, so daß sein Punktsieg zum Schluß der verdiente Lohn für sein kluges Boxen war.

k.o.-Sieg von Herbert Nürnberg

Europameister Herbert Nürnberg hatte in dem schwedischen Leichtgewichtler Stig Johnsson einen recht schweren Gegner gefunden. Nürnberg landete rechte Haken auf Körper und Kopf, mußte dann in der zweiten Runde aber selbst einstecken. In der letzten Runde wurde der Schwede nach Serien von Kopfhaken zu Boden geworfen. Mühevoll kam er wieder auf die Beine, mußte noch zweimal die Bretter aufsuchen, bis der Ringrichter den ungleich gewordenen Kampf abstoppte und Nürnberg zum k.o.-Sieger in der dritten Runde erklärte. — Schon zum fünften Male standen sich Europameister Michel Murach und Schwedens Weltergewichtsmeister Oscar Karen gegenüber. Mit leichten Vorteilen ging der Schwede in die zweite Runde, in der er von Murach durch Körpertreffer zermürbt wurde. In der Schlußrunde mußte Karen doppelt so viel im Nahkampf und auf Halbdistanz nehmen, so daß Murach der Punktsieg zufiel. — Auf einen schnellen Sieg ging der deutsche Mittelgewichtsmeister Adolf Baumgarten aus: der Schwede Allan Granelli mußte gleich linke Stopper zum Kopf und rechte Körperhaken hinnehmen, mußte aber seine größere Reichweite geschickt aus. Hoch überlegen beendete Baumgarten auch die Schlußrunde, doch mußte er sich mit einem klaren Punktsieg begnügen.

Gegen den starken schwedischen Halbschwergewichtler Per Andersson erschien der Hamburger Karl Schmidt stark benachteiligt. Mit wuchtigen Schwingern schickte der Schwede den Hamburger in der ersten Runde bis „7" zu Boden. In der zweiten Runde punktete der Deutsche mit genauen linken Geraden. Andersson war in der Schlußrunde ermüdet und knapp an Luft, so daß der schnellere Schmidt noch zu einem knappen Punkteerfolg kam.

Den Höhepunkt des Abends bildete der Schwergewichtskampf zwischen Olympiasieger Herbert Runge und dem 20jährigen schwedischen Europameister Olle Tandberg. In einem überaus verbissen geführten Kampf traf Runge zunächst häufiger und klarer mit linken Geraden und Aufwärtshaken. In der zweiten Runde konnte der Deutsche den zweifelsohne flüchtenden Schweden nicht mehr so leicht auf Distanz halten und mußte schwere linke und rechte Kopfhaken einstecken. Einmal rutschte Runge kurz zu Boden und büßte seinen Vorsprung ein. In der Schlußrunde mußte Runge verschiedentlich die gefährlichen Kopfhaken Tandbergs nehmen. Der Schwede war auch in den letzten Sekunden noch frischer, während Runge Luftschwierigkeiten hatte. Nach einem herrlichen Kampf zweier großer Meister erhielt der hervorragende Schwede den knappen Punktsieg.

Zur Einleitung erhielten nach Gefechten der Jugend der Wuppertaler Weltergewichtler Herchenbach über Metlin (Hamburg) und der deutsche Leichtgewichtsmeister Hesse (Düsseldorf) über den Hamburger Spitzkopf Punktsiege. —

Gau XIII Südwest

Wormatia Worms — Eintracht Frankfurt 3:2
FSV Frankfurt — FK 03 Pirmasens 5:0
Reichsbahn Frankfurt — TSG 61 Ludwigshafen 2:1
Kickers Offenbach — FV Saarbrücken 2:3
SV Wiesbaden — Bor. Neunkirchen 1:0

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Wormatia Worms	15	10	3	2	29:18	23:7
FSV Frankfurt	12	7	4	1	31:12	18:6
Eintracht Frankfurt	14	9	—	5	39:24	18:10
Kickers Offenbach	16	8	1	7	31:28	17:15
SV Wiesbaden	14	6	2	6	17:21	14:14
Rot-Weiß Frankfurt	16	6	1	9	23:30	13:19
Borussia Neunkirchen	14	4	4	6	25:21	12:16
FK Pirmasens	15	5	1	9	21:34	11:19
TSG Ludwigshafen	14	4	1	9	23:35	9:19
FV Saarbrücken	14	4	1	9	21:38	9:19

Gau XIV Baden

VfL Neckarau — VfR Mannheim 0:0
1. FC Pforzheim — Karlsruher FV 5:1
SV Waldhof — FV Offenburg 6:0
VfB Mühlburg — SpVg Sandhofen 4:0
Freiburger FC — Phönix Karlsruhe 1:2

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfR Mannheim	12	9	3	—	27:9	21:3
SV Waldhof	13	8	1	4	41:16	17:9
FC Freiburg	14	8	1	5	29:21	17:11
1. FC Pforzheim	13	7	1	5	31:21	15:11
Karlsruher FV	13	7	1	5	30:21	15:11
VfL Neckarau	12	5	2	5	17:24	12:12
VfB Mühlburg	12	4	2	6	18:17	10:14
Phönix Karlsruhe	12	2	4	6	13:21	8:16
SpVg Sandhofen	13	3	1	9	14:37	7:19
FV Offenburg	14	2	2	10	16:46	6:22

Gau XV Württemberg

Stuttgarter Kickers — Stuttgarter SC 3:0
SpVg Bad Cannstatt — VfB Stuttgart 2:3
SSV Ulm — SV Feuerbach 5:2
FV Zuffenhausen — Union Böckingen 6:1

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Stuttgarter Kickers	11	9	—	2	31:13	18:4
VfB Stuttgart	12	8	2	2	24:15	18:6
1. SSV Ulm	10	5	3	2	23:14	13:7
Union Böckingen	13	5	3	5	26:30	13:13
Sportfr. Stuttgart	11	5	2	4	26:16	12:10
FV Zuffenhausen	11	5	2	4	16:14	12:10
Ulmer FV 94	13	4	3	6	19:18	11:15
SC Stuttgart	12	3	2	7	11:22	8:16
SpVg Cannstatt	13	2	3	8	13:29	7:19
SV Feuerbach	13	2	2	9	20:39	6:20

Gau XVI Bayern

TSV 1860 München — 1. FC Nürnberg 1:0
FC 05 Schweinfurt — SpVg Fürth 4:1
BC Augsburg — Neumeyer Nürnberg 2:2
VfB Coburg — Schwaben Augsburg 2:0

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
FC 05 Schweinfurt	12	7	3	2	29:15	17:7
1860 München	12	5	6	1	20:12	16:8
Neumeyer Nürnberg	14	7	2	5	21:18	16:12
BC Augsburg	14	4	5	5	23:22	13:15
1. FC Nürnberg	12	5	2	5	19:21	12:12
SpVg Fürth	13	5	2	6	15:23	12:14
Bayern München	11	4	3	4	14:16	11:11
Jahn Regensburg	13	4	3	6	20:30	11:15
Schwaben Augsburg	12	3	3	6	13:27	9:15
VfB Coburg	14	4	1	9	18:33	9:19

MARCHIVUM

Das Gaufest 1939 in Mannheim

Vorbereitende Sitzung des NSRL Gau 14 Baden in Mannheim — Oberbürgermeister Renninger, Kreisleiter Schneider und Gausportführer Kraft sprachen

Die erste Tagung des NSRL-Gaues 14, Baden, zur Vorbereitung des Gaufestes 1939 in Mannheim nahm am Samstagnachmittag im Palasthotel ihren Anfang. Nach einer Besichtigung der Stadion-Anlagen, wo sich der größte Teil der Kämpfe abwickeln wird, fand dann eine Sitzung der Vertreter aus ganz Baden statt. Nach kurzer Begrüßung durch den stellvertretenden Gausportführer, Dir. Linnenbach, gab Prof. Dr. Fischer-Karlsruhe, der zusammen mit dem Gauamtmann Geith und Gausportwart Stiefel die Vorbereitungen für das Gausportfest leitet, einen Ueberblick über die geplanten Veranstaltungen.

Einleitend wies Dr. Fischer darauf hin, daß in diesem Jahr in **Deutschland nur drei Gausportfeste** stattfinden: in **Baden**, Gau 14, in **Württemberg**, Gau 15, und im **Gau Bayern**, Gau 16.

Bei dem badischen Gaufest, das vom 18. bis 25. Juni abgehalten wird, kommen die **Meisterschaften aller Fachämter** zur Durchführung. Man will gleichzeitig den Wert der Leibesübungen überhaupt einer großen Oeffentlichkeit vor Augen führen. Die Fachämter werden ihre praktische Arbeit zeigen und Zeugnis über ihre Leistungsfähigkeit ablegen. Das **Rahmenprogramm** dieser großen sportlichen Veranstaltung wird so gehalten sein, daß der Gesamteindruck dadurch erhöht und nicht gestört wird. Das erste Gausportfest des NSRL wird bestimmt die Augen der ganzen deutschen Sportöffentlichkeit auf sich lenken.

Den Auftakt des Gaufestes bildet die Mannheimer Regatta am 18. Juni im Mühlauhafen.

Es ist geplant, vom Regattaplatz aus eine Uebertragung vorzunehmen, bei der u. a. der Gausportführer und der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim sprechen werden. Die Uebertragung soll nach 300 Orten in Baden erfolgen, wo gleichzeitig Vorführungen aller Fachämter stattfinden. Der Montag und Dienstag wird in Mannheim örtliche Veranstaltungen bringen.

Der Mittwoch ist der **Tag der Jugend**. Der Mannheimer HJ-Bann wird hier auf den Plan treten. Obergebietsführer Kemper wird zu seiner Jugend sprechen.

Am Donnerstag beginnt die eigentliche Arbeit der Fachämter **Fußball und Handball, Faustball und Hockey**. Abends findet ein **Hockey-Städtespiel Mannheim — Heidelberg** statt.

Die **Mannheimer Handballfrauen**, die zu den besten des Reiches überhaupt zählen, werden am Freitag ihr Können zeigen.

Am Donnerstag abend soll auch das in Breslau den verliehene Banner durch den Kreis 8, Mannheim, feierlich eingeholt werden.

Am Freitag finden Einzel- und Mehrkämpfe der Turner, Leichtathleten, Schwerathleten, Schützen, Kegler, Boxer, Entscheidungsspiele um Gaufestsieg im Fußball und Handball statt. Gleichzeitig nehmen die badischen Meisterschaften der Leichtathleten, Turner, Schwimmer, Schwerathleten, Tennis, Fechter, Rollschuh, Billard und Radsport ihren Anfang. Auf allen Plätzen, auch auf den Rennwiesen wird Hochbetrieb herrschen.

Der Samstag ist der Tag der großen Mannschaftskämpfe der Turner und Schwerathleten, der **Entscheidungen und der Meisterschaften**. Man hofft, die Meisterschaften bis 5 Uhr zu Ende bringen zu können, um dann nach dem Einmarsch der Teilnehmer die Siegerverkündung vornehmen zu können. Der Reichssportführer wird bei dieser Gelegenheit anwesend sein. Den Abschluß bildet dann **das Fußballspiel zwischen Württemberg und Baden**. Da die Schwaben noch eine alte Rechnung zu begleichen haben, wird bestimmt ein sehr interessantes Treffen zustandekommen.

Ein großes Wehrmachtskonzert wird dann den Tag im Stadion beschließen und dem Samstag einen würdigen Ausklang geben.

Den Höhepunkt des Festes bildet der Festzug am Sonntagvormittag,

der ungefähr 2 Stunden dauern wird. Sammelplätze sind die Gegend des Wasserturms und die Hafenstraße. Der Zug wird in zwei Gegenzügen geführt. Der eine kommt vom Wasserturm durch die Planken und geht mit dem anderen, der von der Rheinstraße her kommt, vom Paradeplatz aus nach dem Schloß, wo er sich wieder teilt und durch die Bismarckstraße und nach dem Friedrichspark zu abmarschiert.

Nachmittags findet dann

die Großkundgebung des NSRL auf den Rennwiesen

statt. Die Massen werden in drei Blocks aufmarschieren. Den ersten Block bildet die Jugend, den zweiten die Formationen und den dritten der NSRL selbst. Hier werden die einzelnen Fachämter ihrer Größe entsprechend vertreten sein. Die Vorführungen, von denen wir vor allem den Chorsektanz der Turnerinnen und die Keulenübungen herausstellen wollen, werden ein überwältigendes Bild und eine Leistungsschau der Breitenarbeit des Sports geben. Den Abschluß des Gaufestes bildet die Siegerehrung der Wehrkämpfer und der Gaufestsieger.

Machtvoll wird sich der badische Sport, der viele Olympiasieger in seinen Reihen hat, in den Tagen vom 18. bis 25. Juni vor der Oeffentlichkeit zeigen. Neben der Spitzenarbeit wird man einen Einblick in die überaus wertvolle und aufbauende Breitenarbeit bekommen.

*

Am Sonntagvormittag wurde die Tagung im kleinen Saal des TV 46 mit internen Beratungen fortgesetzt.

Um 11 Uhr wurde im festlich ausgeschmückten großen Saal des TV 46 der

Feierliche Auftakt zum Gaufest 1939

gegeben. Der Besuch durch Vereine und Teilnehmer der Tagung war ausgezeichnet. Man bemerkte u. a. Oberbürgermeister Renninger, Bürgermeister Dr. Walli, Kreisleiter Schneider sowie viele Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht.

Nach dem Einmarsch der Fahnen des NSRL begrüßte der stellvertretende Gausportführer Direktor Linnenbach die Anwesenden. Hierauf ergriff Oberbürgermeister Renninger das Wort. Er wies einleitend darauf hin, daß durch den NSRL der Sport eine neue Aufgabe erhalten habe. Ueberall im Reich, so führte der Redner aus, im Sport trifft man kämpferische Menschen, die Erziehung an sich selbst, an ihren Mitmenschen und ihren Kameraden leisten. Diese Arbeit stützt sich auf eine Volksgemeinschaft, die so stark ist, daß sie überzeugt den Befehlen des Führers Folge leisten und große Aufgaben erfüllen kann. Aus dieser Volksgemeinschaft wächst das große deutsche Volk. Wenn ein Sportler große Aufgaben erfüllen will, muß er selbst in sich etwas niederzwingen, er muß mutig und kampffreudig sein und an seinen Erfolg selbst glauben. Nur so kommt er zum Sieg. Der Führer stellte die Aufgabe, die Menschen im sportlichen Geist so umzugestalten und zu erziehen, daß sie auch auf politischem Gebiet das leisten können, was von ihnen verlangt wird. Oberbürgermeister Renninger wies dann darauf hin, daß die Stadt den Rahmen für das Gaufest so ausgestalten werde, daß er der großen Aufgabe würdig ist. Aus der Gemeinschaft heraus, die heute hinter dem Führer steht, wird die große Aufgabe gelingen.

Dann sprach Kreisleiter Schneider. Vor einem Jahr bereits, so führte er aus, habe ich den Standpunkt der Partei zu den Aufgaben des Sports bereits herausgestellt. Ich habe damals erklärt, daß ich Ihre Arbeit unbedingt anerkenne und daß ich ihren Wert zur Erziehung der deutschen Schicksalgemeinschaft voll werte. Gerade die Turner und Sportler haben in den Gebieten, die nun zu uns gekommen sind, an diesen Aufgaben im Sinne Großdeutschlands gearbeitet. Es gibt keine größere Anerkennung für die sportliche Arbeit als die Ueberführung in den NSRL. Sie dürfen jetzt an den großen Arbeiten der Partei mitarbeiten. Ich freue mich heute, Sie als Kameraden, als Mitarbeiter und Mitstreiter nun in der Partei begrüßen zu können. Ich weiß, daß Sie diese Anerkennung verdient haben und daß Sie auch jetzt wieder bereit sind, die großen Aufgaben, die Sie erhalten haben, restlos zu erfüllen. Sie gehen wieder an Ihre Arbeit, gestärkt durch den Glauben an den Führer. Die Partei ist restlos bereit, Sie auf Ihrem Weg zu unterstützen. Unter der Fahne des Führers wollen wir sein eine einige, geschlossene Gemeinschaft, dienstbereit für den Führer und das ewige Deutschland.

Gausportführer Ministerialrat Kraft

ging dann in längerer Ausführung auf die Umgestaltung des Reichsbundes zum NSRL ein. Er führte u. a. aus:

Die letzten Tage des vergangenen Jahres haben die deutschen Leibesübungen an einen entscheidenden Wendepunkt ihrer Geschichte geführt: sie sind als ein lebendiger Organismus in das Leben des Volkes eingebaut worden. Die nationalsozialistische Revolution hat die deutschen Turn- und Sportvereine 1933 nicht als schädliche und deswegen grundsätzlich zu beseitigende Einrichtungen angetroffen, sondern, trotz ihrer Fehler und Mängel, als wertvollen Rohstoff des völkischen Wiederaufbaus. Mit dem klaren und sicheren Blick, der dem Führer eigen ist, hat dieser den deutschen Sportvereinen anläßlich des Turn- und Sportfestes in Stuttgart, wenige Monate nach der Machtübernahme, folgende Ehrenrettung ausgestellt:

„In einer Zeit, da nun das Volk wieder in den Mittelpunkt des staatlichen Sehens und Strebens tritt, kann die Führung des Staates und damit der Nation nicht anders, als in tiefer Dankbarkeit der Einrichtungen gedenken, die mithalfen, die kostbarste Substanz zu bewahren, die der Staatsmann zu verwalten hat: Das Fleisch und Blut der lebenden Genossen des Volkes. Als Kanzler des deutschen Volkes und Reiches bewegt mich Freude und Stolz, deutsche Männer und Frauen begrüßen zu können, die als beste Repräsentanten der Lebenskraft unseres Volkes anzusprechen sind."

Vor dieser dokumentarischen Feststellung Adolf Hitlers haben alle Einwendungen zu schweigen. Die Aufgabe des Reichssportführers war es aber, das bunte Vielerlei der Meinungen in den unter sich zerspaltenen deutschen Turn- und Sportverbänden zu beseitigen, diese zu einer Einheit zusammenzuschweißen und ihre Mitglieder und Anhänger zu Nationalsozialisten zu erziehen. Ihm allein ist es zuzuschreiben, daß die Berliner Olympiade 1936 die Deutschen an die Spitze aller sporttreibenden Nationen der Welt stellte, und seine Vorarbeiten in der österreichischen und in der sudetendeutschen Frage sind unumstritten. Die wichtige Rolle, die die österreichische Turnbewegung in inniger Verbindung mit dem DRL im Befreiungskampf der Ostmark gespielt hat, ist zwar noch wenig bekannt, sie war aber einer der ausschlaggebenden Faktoren des Erfolges. Noch stärker trat die politische Dynamik des deutschen Turn- und Sportlebens in Breslau zutage, als die 30 000 Sudetendeutschen dort aufmarschierten.

Das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau bildete den Hintergrund und den Auftakt zu den großen Ereignissen, die sich wenige Wochen später abspielten, und die das Großdeutsche Reich in seiner ganzen Macht und Herrlichkeit erstehen ließen.

Konrad Henlein betonte in seiner Rede in Berlin am 15. Januar ausdrücklich, daß im Endkampf des vergangenen Jahres aus den Reihen der Turner der freiwillige Schutzdienst und die Organisation der sudetendeutschen Volksjugend gebildet wurden, daß die Turner auch den Kern des Freikorps stellten und daß ohne die Turnbewegung die sudetendeutsche Frage nicht hätte gelöst werden können.

In Anerkennung dieser Verdienste hat der Führer und Reichskanzler Ende Dezember vorigen Jahres den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen

in einen Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen umgenannt.

Was ist nun der Sinn dieses Erlasses des Führers? Mit einem Satz gesagt:

Das deutsche Volk soll zu einem Volk in Leibesübungen werden! „Zum erstenmal in der Geschichte des Sportes überhaupt", sagte der Reichssportführer in Berlin, „erhält eine Organisation die Erlaubnis und die Verpflichtung, nunmehr, ausgerüstet mit allen Autoritäten und legitimiert durch die höchste überhaupt mögliche Form, den Willen aller derer zu vollstrecken, die von Friedrich Ludwig Jahn an bis zu den im großen Weltkrieg gefallenen deutschen Turnern und Sportlern die Freischärler der Idee eines Volkes in Leibesübungen waren."

Mit diesem ihm vom Führer gegebenen Auftrag ist der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen zur umfassenden Leibeserziehungsgemeinschaft des deutschen Volkes erklärt worden und zu einer von der Partei betreuten Organisation geworden.

Das [illegible] der Leibesübungen, nicht nur in Großdeutschland, sondern in der ganzen Welt überhaupt, ist das Gesetz der Freiwilligkeit. Von diesem Grundsatz auch nur Haaresbreite abzugehen, hieße, an den Fundamenten der Leibesübungen zu rütteln.

Daher werden wir niemals diesen Grundsatz der Freiwilligkeit aufgeben.

Wir fordern nicht und wir befehlen nicht, sondern wir überlassen es jedem einzelnen Volksgenossen, seinem eigenen Bewußtsein und der Stimme seines eigenen Gewissens, ob er Leibesübungen treiben will oder nicht.

Zu der Freiwilligkeit der Sporttreibenden kommt aber auch noch die **Freiwilligkeit der Zuschauer** und wir Badener sind besonders stolz darauf, daß in der letzten Zeit bei den Großkämpfen auf den Fußballfeldern hier **in Mannheim wiederholt die höchste Zahl von Zuschauern nachgewiesen werden konnte**, die es in Großdeutschland an diesen Tagen überhaupt gegeben hatte.

In den NSRL werden die treuen, tüchtigen und zuverlässigen Mitarbeiter und Vereinsführer übernommen, die unter keinen Umständen abgelöst werden dürfen, auch selbst dann nicht, wenn sie keine Parteigenossen sind. Erlebt werden sollen nur solche Männer, die sich nicht ganz und nicht rückhaltlos hinter den heutigen Staat und die nationalsozialistische Weltanschauung stellen.

Wir wissen auch, daß Breitenarbeit und Spitzenarbeit keine gegensätzlichen Begriffe darstellen, und daß die eine genau so gut gepflegt und betrieben werden muß, wie die andere. Wir wissen ferner, daß im Turnen und Sport ein tiefer erzieherischer Wert steckt. Die Leibesübungen stärken den Mut und das Selbstvertrauen des Einzelnen und damit ergibt sich nach Alfred Rosenberg zwangsläufig auch eine Stärkung des Gesamtwillens der Nation.

Die organisatorische Anpassung des NSRL an die Partei wird sich in bezug auf die regionale Gliederung nicht im ganzen Reiche durchführen lassen. Es ist aus technischen, wirtschaftlichen und auch aus sonstigen Gründen einfach unmöglich, 40 Reichsbundgaue zu bilden. Wir werden uns wahrscheinlich mit den 18 Gauen, die wir bisher eingeführt hatten, begnügen müssen, wobei es aber möglich ist, daß durch Untergliederung der zwei größten Gaue Bayern und Mitte noch zwei weitere hinzukommen, so daß ihre Zahl auf 20 steigen wird. Das ist aber die Höchstgrenze.

Ferner erhoffen wir von der Neuordnung, daß der Zersplitterung im Turn- und Sportleben, die — es sei einmal offen ausgesprochen — seit einigen Jahren erneut eingerissen ist, Einhalt geboten wird.

Wir haben Sie nun heute eingeladen zu einer öffentlichen Kundgebung und zum Auftakt des Gaufestes Mannheim 1939. Damit will gesagt sein, daß ähnlich wie bei dem ersten großdeutschen Turn- und Sportfest in Breslau im vergangenen Jahre dieses Fest offiziell mit den Vorarbeiten beginnt. Das eigentliche Gaufest wird in der Woche vom 18. bis 25. Juni 1939 in der hiesigen Stadt abgehalten werden. Ueber den Aufbau des Gaufestes wurde am Samstagnachmittag durch Dr. Fischer ausführlich berichtet.

Heute aber schon möchte ich der Stadt Mannheim und vor allem dem Oberbürgermeister Renninger und Kreisleiter Schneider, herzlichst danken für die großzügige Unterstützung die uns von dieser Seite zugesagt worden ist.

Unsere Mannheimer Arbeitstagung hatte den Zweck, der Oeffentlichkeit einen Einblick in die gewaltige Arbeit des NSRL zu geben. Die deutsche Turn- und Sportbewegung hat in den letzten Wochen durch den Erlaß des Führers einen riesigen Aufschwung und Auftrieb erhalten. Es ist daher unsere Pflicht, ihm auch heute unseren Dank abzustatten. Hier, in Gegenwart eines großen Kreises führender Männer geloben wir als Angehörige der jüngsten nationalsozialistischen Organisation dem Führer des deutschen Volkes Treue und Gehorsam mit dem Rufe:

Das deutsche Volk und der Schöpfer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, Sieg Heil!

Nach dem Absingen der Nationalhymnen und dem Ausmarsch der Fahnen wurde die feierliche Kundgebung geschlossen.

Um die Mannschaftsmeisterschaft im Ringen

Kreismeister konnten in vier Gewichtsklassen ermittelt werden — Guter Sport — Ausgezeichneter Besuch — Flotte Abwicklung der Kämpfe

VfT u. R. Feudenheim verlor gegen KSV Wiesental 3:4

Dieses Treffen mußte Feudenheim wiederum ersatzgeschwächt bestreiten. Der Kraft-Sport-Verein Wiesental kam in stärkster Aufstellung und konnte seinen Vorkampfsieg gegen den letztjährigen badischen Meister wiederholen. Im **Bantamgewicht** konnte Maier-Feudenheim von seinem Vereinskameraden Heckmann nicht vollwertig ersetzt werden. Müller-Wiesental schlug den Feudenheimer in der 13. Minute durch Untergriff von vorn entscheidend. Auch Feudenheim mußte im **Federgewicht** durch Kirsch ersetzt werden, der gegen Scheuring-Wiesental in der 4. Minute durch Hammerlock verlor. Den ersten Sieg für Feudenheim errang Kruttner im **Leichtgewicht** über Mochauer-Wiesental nach 4 Minuten durch seitlichen Aufreißer. Eine harte Auseinandersetzung gab es im **Weltergewicht** zwischen Benzinger-Feudenheim und O. Heilig-Wiesental. Benzinger wurde verdienter Punktsieger. Der **Mittelgewichtskampf** wurde mit einem Punktsieg von Lauth-Feudenheim über E. Heilig-Wiesental entschieden. Schmitt-Feudenheim strengte sich gegen den starken Groß-Wiesental mächtig an. Er konnte es aber nicht verhindern, daß er nach 11 Minuten durch Hochreißen auf beide Schultern gebracht wurde. Im **Schwergewicht** unterlag Hohrmann-Feudenheim gegen Maier-Wiesental nach Punkten.

„Eiche" Sandhofen verliert in Bruchsal 3:4

Zu dem wichtigen Treffen, das „Eiche" Sandhofen in Bruchsal gegen den dortigen KSV Germania zu bestreiten hatte, kam Sommer mit Uebergewicht und verlor so den Kampf auf der Waage, was dann auch für den Ausgang des Mannschaftskampfes ausschlaggebend war. Für Sandhofen siegten Altraum, Denn und Sommer.

„Eiche" Sandhofen über VfTuR Feudenheim kampflos Sieger

Beide Mannschaften sollten bereits vor acht Tagen zusammentreffen. Auf Wunsch von Feudenheim wurde dieser Kampf verlegt. Der Gauschwart Wiedmaier-Karlsruhe setzte den 29. Januar als neuen Austragungstermin fest. Die Mannschaft von „Eiche" Sandhofen erschien in Feudenheim komplett, aber Feudenheim trat zum Kampf nicht an. Laut Anordnung des Gauschwartes ist dieser Kampf nun für Sandhofen gewonnen.

Pfalz:

„Siegfried" Ludwigshafen siegt über VfK Schifferstadt 7:0

Zu obiger Begegnung kam die Mannschaft vom VfK Schifferstadt zu spät, so daß lt. Kampfrichterspruch der Kampf für „Siegfried" Ludwigshafen mit 7:0 gewonnen ist. Aber auch in dem dann durchgeführten Freundschaftstreffen kam Ludwigshafen zu einem erkämpften 7:0-Sieg. Schifferstadt stellte für Wahl, Heitzler, Reeb und Kamp Ersatz. **Bantamgewicht:** Thomas-Lu. siegt über A. Lochert-Schi. wegen Uebergewicht. **Federgewicht:** Imperiro-Lu. warf R. Lochert-Schi. nach 10.25 Minuten durch Armfessel. **Weltergewicht:** O. Bondung-Lu. Punktsieger über Sturm-Schi. **Leichtgewicht:** Freund-Lu. besiegt R. Kolb-Schi. nach 6.15 Minuten durch Armhebel. **Mittelgewicht:** Schäfer-Lu. warf Keller-Schi. bereits nach 1 Minute. **Halbschwergewicht:** Henze-Lu. siegt über Färber-Schi. durch Armhebel nach 9 Minuten. **Schwergewicht:** Ebert-Lu. warf Wißmann-Schifferstadt durch Hüftschwung nach wenigen Sekunden.

In **Freudenstadt** bewarb sich die schwäbische Skimeisterschaft mit einem Langlauf über 14,5 Kilometer, den Benkißer vor Finkbeiner-Freudenstadt gewann.

Fritz Hoffmann-Kreiz begleitet die deutsche Ringerstaffel als zweiter Vertreter im Mittelgewicht nach Stockholm, wo am 4. und 5. Februar der zweitägige Länderkampf Deutschland—Schweden mit Doppelmannschaften stattfindet.

Hockey-Verbandsspiele in Baden

VfR Mannheim—TV Germania Mannheim 2:1 (0:0)

Die Reihe der Lokalkämpfe bildet für den Mannheimer Gaumeister VfR eine weitaus schwerere Belastung, wie sie der schärfste Gegner und Tabellenführer HC Heidelberg zu Hause findet. Nach dem Unentschieden vor acht Tagen gegen den TV 46 Mannheim hatten die Rasenspieler gestern erneut schwer zu kämpfen, um den TV Germania knapp 2:1 niederhalten zu können. Die Rasenspieler, bei denen sich das Fehlen von Dr. Kulzinger in der Abwehr stark bemerkbar machte, hatten zudem eine 0:3-Niederlage aus dem Vorspiel wettzumachen, eine Absicht, die erst nach einer Umstellung in der 2. Halbzeit verwirklicht werden konnte. Erfreulich ist die Tatsache, daß man den beiden Schiedsrichtern Abel (MTG) und Spieß (TV 46) restlose Anerkennung zollen muß, ein Beweis dafür, daß durchgreifende Schiedsrichter Verschärfungen vermeiden können. Die Aufstellungen:

VfR: Fallr; Maier, Geyer 2; Hörle, Schwab, Binger; Briegel, Heiler, Henjolt, Trautmann, Baumann.

TV Germania: Geinzer; Kennrott, Hochadel 2; Niedergall, Ufer 1, Werner; Söllner, Ufer 2, Hochadel 1, Windirsch, Christophel.

VfR zeigte lange nicht die Leistung, wie gegen den TVM 46. Vor allem der Sturm scheiterte trotz schönen Feldspieles immer wieder an der gegnerischen Abwehr. Erst nach der Umstellung wurde es besser. In der Läuferreihe überragte wieder Hörle, während Schwab etwas schwankend in seinen Leistungen war. Geyer 2 gab sich hinten als Ersatzmann für Dr. Kulzinger gut aus der Angelegenheit, wenn er auch den Aufbau und den Druck nach vorne, den sein Vorgänger zeigt, nicht aufweisen konnte. Germania hielt sich besser als erwartet. Im Sturm wurde allerdings manche Chance durch zu wenig Selbstvertrauen ausgegeben. Söllner vor der Pause und Ufer 2 nach dem Wechsel waren die besten Kräfte. Hochadel 1 wurde stark abgedeckt. Die rückwärtigen Reihen zeigten in der Abwehr und im Zerstörungsspiel ihr Können. Ueberragend und überhaupt der beste Spieler auf dem Platze war Kennrott, der der Germaniadeckung stärksten Halt bot.

HC Heidelberg — MTG Karlsruhe 2:1

Eine Art Vorentscheidung fiel am Sonntagvormittag auf dem HCH-Platz in Heidelberg, wo der Karlsruher MTG zu Gast war. Die Karlsruher hatten in der Vorrunde den Heidelbergern die einzige Niederlage beibringen können und selbst nur in ihrem ersten Spiel, als die Elf noch nicht komplett war, den Gaumeister VfR Mannheim 0:1 als den Sieger anerkennen müssen. Die Mannschaft mußte als einziger gefährlicher Widersacher der beiden Spitzenreiter HCH und VfR gelten und hoffte daher stark, durch einen neuerlichen Sieg gegen die Heidelberger ihre berechtigten Ansprüche auf den Titel geltend machen zu können. Die vor acht Tagen gegen die MTG gezeigten Leistungen ließen die Aussichten der Karlsruher allerdings etwas herabsinken, das Spiel selbst jedoch erbrachte den Beweis, daß die Elf des MTG einen für den HCH gleichwertigen Gegner abgibt, der nur unverdient dem etwas glücklicheren Gegner einen 2:1-Sieg überlassen mußte.

Den beiden Schiedsrichtern Baumann (TV 46 Mannheim) und Volkert (TV 78 Heidelberg) stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

HCH: Benkert; Weytauch, Kerzinger; Eisen, Gentes, Schollmeyer; Stieg, Henk, Peter, Spanier, Düring.

MTG: Glockengießer (Weber); Weidner, Glendenberg; Fischer, Asland, Knorpp; Rammelmeyer, Schulz, Voth, Abel, Ziegler.

TV 46 Heidelberg — TV 46 Mannheim 1:2

Der Kampf der beiden Namensvetter in Heidelberg endete mit einem knappen 2:1-Sieg der Mannheimer, die spielerisch zwar etwas überlegen waren, trotzdem aber gegen die gefährlichen Angriffe der Heidelberger gewaltig anzukämpfen hatten, um beide Punkte sichern zu können.

Heidelberg: Lerdner; Genant, Holz; Schubert, Reinemuth; Dons; Schmitt, Lauer, Berlinghoff, Bähr, Barber.

Mannheim: Wiesbrock; Greulich, Keller; Lux, Schäfer, Höhl; Lux 2, Bachnik, Schleenvoigt, Meyer, Kiefer.

Vor der Pause konnten die Heidelberger durch Lauer ein Tor vorlegen, das bis zum Wechsel der einzige Erfolg sein sollte. Die Mannheimer kamen erst nach der Pause richtig in Schwung, mußten sich aber trotz einer leichten Ueberlegenheit immer wieder bei den durchbruchartigen Vorstößen der Heidelberger vorsehen, die äußerst gefährlich waren. Ein Nachschuß von Schleenvoigt nach Schuß von Lux brachte die Mannheimer auf 1:1 heran und schließlich war es wiederum Lux, der eine Vorlage von Meyer zum Siegestor einwerfen konnte.

Mannheim stellte die geschlossenere Elf ins Feld und hatte den knappen Sieg verdient. [illegible] die Niederlage der Heidelberger war die schwache Leistung der Läuferreihe, in der nur Reinemuth gefallen konnte. Mannheim lieferte trotz Ersatz für Seidel und Schenk ein schönes Spiel, vor allem nach der Pause kam die Elf stark in Schwung, ohne allerdings das Niveau des Spieles gegen den VfR zu erreichen.

Efasit-Fuß-Pflege

Warum quälen Sie sich mit kalten, wunden, müden, schwitzenden Füßen und Frostbeulen? Befreien Sie sich davon durch Efasit! Efasit-Fußbad regt die Blutzirkulation an und verschafft dadurch angenehme, gesunde Wärme. Efasit-Fußcreme heilt wunde Füße und Erfrierungserscheinungen. Efasit-Fußpuder beseitigt übermäßige Schweißabsonderung und üblen Geruch. Efasit-Tinktur befreit rasch und schmerzlos von Hühneraugen usw. Machen Sie noch heute einen Versuch. Ihre Füße werden es Ihnen danken! Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften. Ausreichende Versuchsmuster kostenlos und unverbindlich von

Efasit-Vertrieb · Togalwerk · München 27/51d

Efasit-Fußbad (3 Bäder) M. —.90 • Efasit-Fußpuder M. —.75 • Efasit-Fußcreme M. —.55 • Efasit-Hühneraugentinktur M. —.75

KRAFTFAHRZEUG UND VERKEHR

Wenn die Straßen Glatteis haben ...

Wie begegnet man der Rutschgefahr bei Eis und Schnee?

Man kann, was das Ausstellungsdatum des Führerscheines anbetrifft, zu den alten, erfahrenen „Autohasen" zählen und über mehrere Trophäen aus kraftfahrsportlichen Wettbewerben verfügen, — wenn man aber auf schneeglatter Straße seine Fertigkeiten auszuspielen versucht, ist man genau so verloren, wie jeder Anfänger, der in sommerlicher Gewohnheit auf der vereisten Landstraße den Gashebel bis auf die Bodenbretter durchtritt. Sobald die Fliehkraft und das Beharrungsvermögen des Fahrzeugkörpers die Haftfähigkeit der Räder übersteigen, geht der Kraftwagen seine eigenen Wege, die meist im Straßengraben oder am Baum enden.

Das Tempo bestimmt die Straße!

Das erste Gebot der vernünftigen Winterfahrtechnik ist daher für jeden Fahrzeuglenker: langsam fahren! Auch die beste Rutschversicherung, wie zum Beispiel Schneeketten, befreit ihn nicht von dieser Notwendigkeit. Sanftmütige Führung des Lenkrades und ein wenig Fahrgefühl sind die zuverlässigsten Bürgen dafür, daß das Auto von der Winterreise wieder heil in die Garage zurückkehrt. Wer sich ausgerechnet im Hochwinter auf die Rennfahrerlaufbahn vorbereiten will, dem ist nicht zu helfen.

Der Bremsweg wird länger

Man halte sich immer vor Augen, daß das Lenkrad bei Schnee und Glatteis nur mit Fingerspitzengefühl regiert werden darf. Nur mit ruhigen und zügigen Lenkbewegungen kommt man zum Ziel. Jeder starke Radeinschlag bewirkt gerade das Gegenteil von dem, was man bezweckt: er entzieht dem Fahrer die Lenkgewalt über den Wagen. Vor allem aber ist zu beachten, daß auch der Bremsweg mit der Glätte der Fahrbahn wächst. Allen Hindernissen auf der Straße heißt es deshalb rechtzeitig entgegenarbeiten, damit man nicht ins Schleudern gerät. Weiter ergibt sich für den Automobilisten hieraus die Pflicht, die Geschwindigkeit nicht erst im letzten Augenblick, kurz vor dem Hindernis, zu vermindern. Indessen, bremsen auf glitschigem Boden will gelernt sein. Würde man, wie man das sonst gewohnt ist, energisch auf die Bremse treten, so würden die Räder darauf unweigerlich mit einer „Blockade" antworten, und die gefürchtete „Karussellfahrt" wäre wahrscheinlich unvermeidlich. Es ist ratsam, das Bremspedal nur sanft zu betätigen und es am besten drei- bis viermal weich durchzutreten und sofort wieder freizugeben. Das hemmt die Fahrt bereits beträchtlich, ohne daß der Wagen jedoch rutscht. Wem das Zurückschalten vom dritten auf den zweiten Gang keine Schwierigkeiten mehr bereitet, der wird damit allerdings die gewünschte Verzögerung noch sicherer erreichen.

Wenn der Wagen rutscht

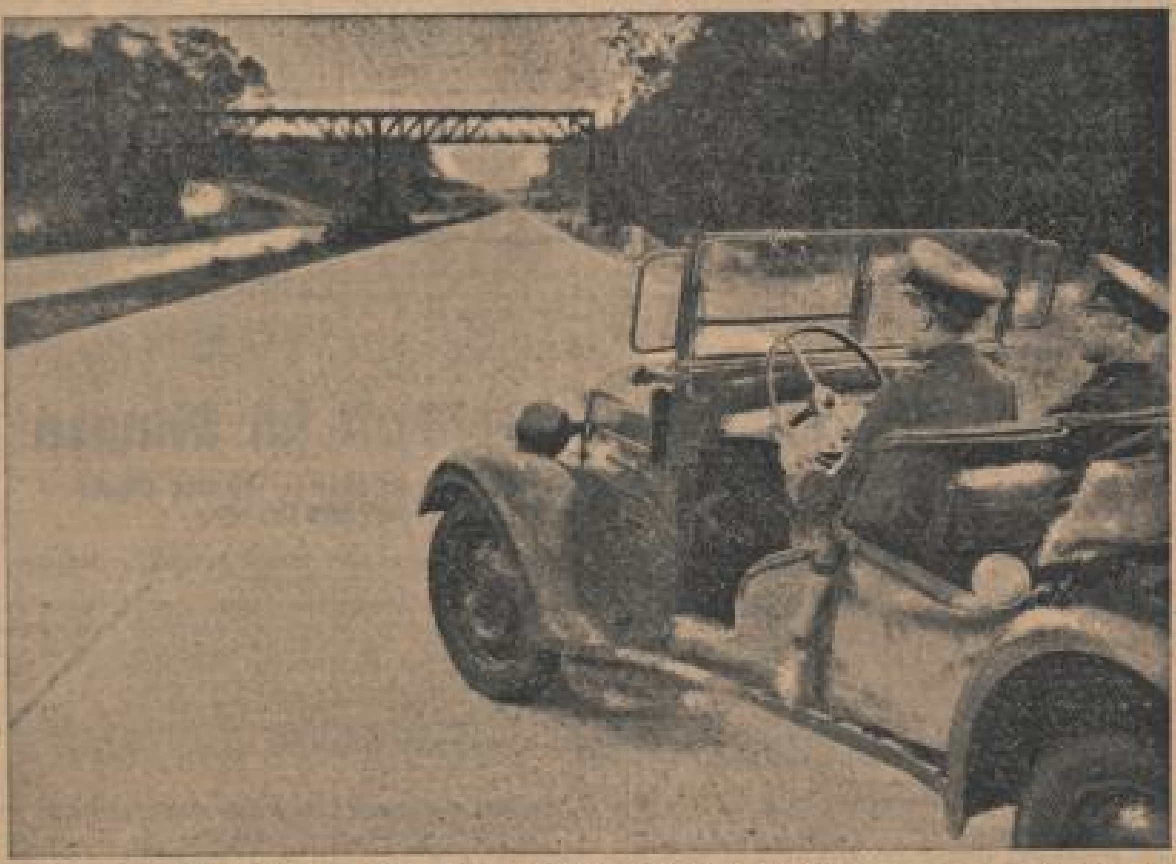
Was aber, wenn man es doch einmal verpaßt hat und das Auto nun plötzlich zu tanzen beginnt? Dann bitte man Christophorus um einen „guten Rutsch", denn Glück gehört zu einem guten Ausgang .... Im übrigen tue man möglichst wenig, das verschlimmert die Sache nur. Insbesondere darf nicht gebremst werden. Das richtige ist, man trennt die Räder von dem Einfluß des Motors, indem man auskuppelt und versucht, den eigenwilligen Seitensprüngen des Wagens durch Gegenlenken zu begegnen. Das Steuer muß dabei immer schnell nach der Seite gedreht werden, nach der die Hinterräder wegrutschen. Das ist aber auch alles, was man in diesem Falle unternehmen kann. Es sei denn, daß man eine Sandstreuvorrichtung am Auto hat, mit deren Hilfe man die Haftung der Räder verbessern kann. Um der Gefahr im Notfalle gewachsen zu sein, sollten sich Anfänger einmal mit der Technik des Wagenabfangens in „friedlichen Zeiten" beschäftigen, indem sie ihr Gefährt auf einem freien Gelände künstlich zum Gleiten bringen. Dazu genügt, daß man in mäßiger Fahrt scharf bremst oder eine unrichtige Lenkbewegung macht. Ein geschickter Fahrer wird bei dieser Uebung bald merken, wie er das Steuer einschlagen muß, um sein Auto wieder in die Gewalt zu bekommen.

So fährt man bergauf ...

Das schwierigste Kapitel ist wohl die Bergfahrt im verschneiten Gelände. Bergauf muß dabei folgendes beachtet werden: Frühzeitig auf den kleinen Gang herunterwechseln, damit die Räder nicht plötzlich in rascher Geschwindigkeit durchgehen, sondern stets greifen. Das ganze Kunststück liegt dabei in der Einhaltung einer gleichmäßigen Geschwindigkeit. Außerdem empfiehlt es sich, stets in angemessenem Abstand hinter vorausfahrenden Wagen zu bleiben, damit man von einem gegebenenfalls zurückrutschenden Gefährt nicht „gerammt" wird. Da das Anfahren an einem steilen Berg unmöglich ist, muß man weiterhin bereits vorher einen günstigen Ort zum Anhalten wählen. Entweder lenkt man gleich um und stellt den Wagen entsprechend gesichert an den Straßenrand oder man sieht sich nach einer Seitenstraße um, von der aus der Start keine Schwierigkeiten bereitet.

... und bergab?

Ist schon bei schneefreier Straße auf der Bergabfahrt große Vorsicht geboten, so kann letztere im Winter nicht genug übertrieben werden. Grundsätzlich sollte man die Talfahrt ganz langsam beginnen und einen kleinen Gang einschalten, damit möglichst nicht gebremst werden muß. Eine Fahrspur in tiefem Schnee ist im allgemeinen einer glatten Oberfläche vorzuziehen. Hierbei spielt aber auch das gesunde Schätzungsvermögen eine Rolle, denn es gibt Wege, die man in ungestreutem Zustand besser nicht abwärts fährt; zumal dann nicht, wenn die Möglichkeit besteht, eine weniger steil ins Tal führende Straße zu benutzen. Schließlich ist es klüger, einen Umweg zu machen, als sich der Ungewißheit einer glücklichen Ankunft auszusetzen.



Verkehrsschutz auf der Reichsautobahn. Motorisierte Bereitschaft — Archiv NMZ

Leistungssteigerung durch die Stromform

Lange Zeit hat man im Automobilbau den Luftwiderstand unbeachtet gelassen und das Fahrwerk mit einer Karosserie umgeben, die gerade dem Zeitgeschmack entsprach ohne Rücksicht auf jedwede Windschlüpfigkeit. Es stellte sich aber bald heraus, daß der Luftwiderstand von einer gewissen Grenze an die weitaus beherrschende Größe unter den Widerständen ist, die der Erreichung einer hohen Geschwindigkeit entgegenstehen.

Woraus setzt sich der Luftwiderstand zusammen?

Er wird gebildet aus der senkrecht am größten Umfang gemessenen Schnittfläche quer zur Fahrtrichtung und einem Luftwiderstandsbeiwert. Ist durch den benötigten Raum der Querschnitt des Fahrzeuges an eine bestimmte Größe gebunden, so ist der Luftwiderstandsbeiwert beeinflußbar. Er errechnet sich aus dem Widerstand, den die dem Fahrzeugkörper entgegenprallende Luft an der Wagenoberfläche findet. Dieser Widerstand ist abhängig von der Fahrzeugform, und zwar ist er um so größer, je mehr kraftverzehrende Luftwirbel am Fahrzeugkörper entstehen. Bläst man z. B. einen Ziegelstein an seiner Stirnfläche an, so wird die Luft von der senkrechten Fläche zurückgestoßen und zerteilt sich in mehrere Wirbelströme. Rundet man nun denselben Stein allseitig ab, so daß er die Form eines Tropfens annimmt, so gleitet die Luft an der Oberfläche des Ziegelsteines entlang, ohne erheblichen Widerstand zu finden. Dasselbe ist auf den vom Fahrtwind angeblasenen Kraftwagen anwendbar. Die Luft muß an dem Fahrzeugkörper „entlangfließen", ohne groß in Aufruhr zu geraten, je glatter die Wagenoberfläche ist und je allmählicher die Rundungen verlaufen, um so geringer ist der Luftwiderstandsbeiwert.

Der Luftwiderstandsbeiwert läßt sich verringern.

Welche Bedeutung dieser Erkenntnis zukommt, geht daraus hervor, daß bei einem Tempo von 110 Std.-Km. der Luftwiderstand eines geschlossenen Personenwagens üblicher Bauart 62 v. H. des gesamten Fahrwiderstandes (Triebwerk-, Roll- und Walkwiderstand) ausmacht. Versuche im Windkanal haben ergeben, daß sich der Luftwiderstandsbeiwert von 0,6 auf einen solchen von 0,2 vermindern läßt. Das bedeutet praktisch eine Benzineinsparung von 20 bis 30 Prozent oder eine Erhöhung der Geschwindigkeit um etwa 25 Prozent bei gleichem Motor. Wie einflußreich selbst Kleinigkeiten sind, zeigt das Beispiel des Rennwagens, bei dem die extra klein gehaltene Windschutzscheibe etwa 40 PS der Motorkräfte bei hohem Tempo verschluckt. Die Stromlinie ist also keine Modeerscheinung, sondern ein von den Bestrebungen nach größerer Wirtschaftlichkeit und Leistung diktierter Fortschritt.

Der KdF-Wagen hat Stromform

Es war selbstverständlich, daß sich gerade der Volkswagen diese Erkenntnis zunutze machte. Wenn man dabei trotzdem von einer streng „wissenschaftlichen" Stromlinie Abstand genommen hat und einer zweckvollen Form Ausdruck gab, die man am besten mit Stromform bezeichnet, so deshalb, weil der Anwendung der korrekten aerodynamischen Karosserie für den Gebrauchswagen Hindernisse im Wege stehen. So fordert die reine Stromlinienform einen torpedoförmigen, sich nach hinten verjüngenden Fahrzeugkörper mit weit auslaufendem Heck. Dieser hat aber eine große Oberfläche zur Folge, woraus wieder eine zu teure und schwere Karosserie resultiert. Ueberdies bedingt die reine Stromlinienform verkehrstechnische Nachteile; durch seine Länge verliert das Auto an Wendigkeit und beansprucht einen großen Parkraum. Die Lenkbarkeit der Räder sowie die Kühlung der Reifen sind ebenfalls Probleme, die bei einer nur von der Stromlinie diktierten Form gelöst werden müssen. Auch die Zugänglichkeit zum Motorraum sowie die „Kopffreiheit" auf den Rücksitzen ist bei dem aerodynamisch bis ins letzte durchgebildeten Wagen, zumal bei kurzem Radstand, nicht immer vorbildlich. Bei dem KdF-Wagen hat man deshalb auf die letzte Konsequenz verzichtet und einen windschlüpfigen, zweckentsprechenden Aufbau entwickelt, der eine strömungstechnisch günstige Form aufweist.

Harmonischer Aufbau des Fahrwerkes und der Karosserie

Die nach oben breiter werdende Fronthaube wölbt sich von der Windschutzscheibe herunter bis zur Stoßstange und gibt dem Wagen ein charakteristisches Gesicht. Die Kotflügel sind ganz an die Haube herangezogen und tragen die Scheinwerfer, die harmonisch in sie eingelassen sind, um möglichst wenig Luftwiderstand hervorzurufen. Auch die Unterfläche des Wagens ist ohne erhebliche Vorsprünge — bei einem Stromlinienwagen sehr wichtig, da der Wagen ja nicht nur von oben, sondern gleichfalls von unten von Luft bestrichen wird. Der gedrungene, luftgekühlte Boxermotor ist in unmittelbarer Nähe der Hinterachse in das Fahrgestell eingebaut und erlaubt ein sanft nach unten gezogenes, verhältnismäßig kurzes Heck. Dadurch wird eine gute Zugänglichkeit zum Motor gewährleistet und ein enger Wendekreis des Wagens (10 Meter) verbürgt. Die Windschutzscheibe ist schräg gestellt, um ein besseres Abfließen der Luft zu ermöglichen. Auch das Reserverad hat man nicht an der von Luft bestrichenen Wagenoberfläche angeordnet; es liegt vielmehr unter der Fronthaube, so daß es keine Luftwirbel hervorrufen kann. Auch bei der Anbringung der beiden links und rechts am Heck sitzenden Schlußlichter, bei der Unterbringung des Kennzeichens und des Rückspiegels hat man auf die Windschlüpfigkeit Rücksicht genommen. Und noch eins darf nicht übersehen werden: man hat nicht, wie das früher bei der „Pseudo-Stromlinie" die Regel war, erst das Fahrgestell entworfen und diesem dann eine Stromlinien-Karosserie aufgepappt, sondern beide Teile, Fahrgestell und Karosserie, entstanden gemeinsam, sind organisch miteinander verschmolzen. Die Karosserie bildet mit dem Fahrwerk des Volkswagens ein geschlossenes Ganzes, so daß der KdF-Wagen vorzügliche Fahreigenschaften besitzt. Wenn der KdF-Wagen auf so günstige Verbrauchs- und Leistungswerte, wie 6 bis 7 Liter Brennstoffbedarf auf 100 Kilometer Fahrstrecke und 100 Kilometer Dauergeschwindigkeit, kommt, so ist das in erheblichem Maße der Stromform seiner Karosserie zu danken.

H. B.

Zum Todestag Bernd Rosemeyers

Am 28. Januar jährte sich der Tag, da Bernd Rosemeyer bei einem Rekordversuch auf der Frankfurter Reichsautobahn sein junges Leben lassen mußte. Ein schlichtes Kreuz, von unbekannten Kameraden stets mit frischen Blumen geschmückt, zeigt die Stelle an, an der sich der tragische Unfall ereignete. — Die Auto Union beabsichtigt ihrem unvergeßlichen Rennfahrer Bernd Rosemeyer an seiner Unfallstelle ein Denkmal zu errichten.

(Weltbild, Zander-Multiplex-K.)

Sachs-Motor
Ersatz alle Zubehör Reparaturen
Sachs-Motorräder-Verkauf
Schreiber Schwetzingerstr.

Goliath
(jetzt: „Borgward")
Reparaturdienst
Hans Kunzelmann
Neckarauerstr. 245, Ruf 4299

Hanomag
Vertretung KRAFTFAHRZEUG- Verkauf INSTANDSETZUNG
Ohme Uttenthaler & Mayer
Mannheim — J 7, 24-25 — (Heidgarage)

DKW
Automobile = Motorräder
Spezial-Reparatur-Werkstätte
Kundendienst — Ersatzteile
Willi Schweiger
Ausstellung und Verkauf: Friedrich-Karl-Straße 7
Werkstätte: Traitteurstraße 6/10 — Ruf 410 69

Sofort lieferbar:
Hansa Type 2000/2 Ltr. Cabrio-Lim. adriablau Mk. 3950 ab W.
Hansa 1.1 Liter/28 Ps Cabrio-Lim. marron
Hansa Type 3500-90 Ps Lim. olivgrün Vorführwagen z. Taxwert
Borgward-Fabrikvertretung:
Lindenhofgarage Karl Heinr. Mayer
Meerfeldstraße 9-11 Mannheim Ruf 23164

Heinrich Weber
Bosch Dienst
MANNHEIM
J 6, 3-4

Ist Ihr Wagen reparaturbedürftig?
kommen Sie zur
Stadtgarage - Liebl
J 6, 13-17
Bestens eingerichtete Werkstatt, u. a. Spezialinstandsetzung von DKW-Wagen
Abschleppdienst Tag und Nacht
Ruf 21401

Auto-Elektro-Schmid
Kraftfahrzeugelektromeister
T 6, 16 T 6, 16
Noris-Dienst — Autobatterien
Ladestation — Verkauf von Bosch- und DKW-Ersatzteilen
Spezialwerkstatt für DKW-Elektro-Anlagen

Karosserie und Wagenbau
Garage R. Bitz
Amerikanerstraße 33
Fernsprecher 44790

Garage Adam
K 7, 30
Betriebsstoffe · Reparaturen
Durchgehend geöffnet
Fernsprecher 263 71

Fahrzeug-Bau
Fr. Weigold
Gärtnerstr. 20 Fernruf 505 18

Automarkt-Anzeigen in der NMZ bringen Erfolg!

Darum:

Spare auch Du

bei Zeiten und regelmäßig zu Deinem Vorteil und zum Wohl des Volksganzen.

Städt. Sparkasse Mannheim

24 Zweig- u. Zahlstellen in allen Stadtteilen u. Vororten

Spareinlagenbestand: 75,5 Millionen Reichsmark

Im **Winter-Schluß-Verkauf** das Besondere von

Hiss Sport und Mode
MANNHEIM

Schade, daß ich das nicht schon früher wußte....

— werden Sie sagen, nachdem Sie Kösliner Schwarzbier zum ersten Male versuchen. Wenn sie nämlich erst wissen, wie vorzüglich es schmeckt — und außerdem merken, wie gut es bekommt, dann werden Sie mit diesem nährkräftigen Trunk eine Freundschaft von Dauer schließen. — Generalvertrieb: Karl Köhler, Seckenheimer Straße 27, Tel. 431 66.

Wochen- oder Monatsraten

KAUFHAUS VETTER G. M. B. H.
MANNHEIM
TURMHAUS N 7, 3

VETTER KLEIDET DIE FAMILIE · VETTER GESTALTET DAS HEIM

Kaufgesuche

Altgold kauft zu stetten Preisen: Gustav Stabel, Goldschmied, Qu 5, 10. Beth. II 48 512.

Kaufe Piano gebr., geg. Kasse. Angebote unter A V 60 an die Geschäftsst. *1355

Diesel-Motor gebr., 50-60 PS, möglichst MWM, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unt. F L 217 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 9825

Vermietungen

Nähe Schwetzingerstadt: Gut möbl. Zim. an Dam. A. L. 2. zu verm. *1319

Schön möbl. Zim. L 15, 1. Brüdl

Wasserturm: Gut möbl. Zim. mit E'bels., Bad u. fl. k. u. m. W. f. vorübergeh. an O. zu vm. p. sof. Stat Nr. 267 44. 9831

Hübsch möbl. Zim. evtl. Wohn- und Schlafz., in ruh. Lage zu verm. Essmannstraße 4, 2 Tr. lks. *1322

In schöner, freier Lage **am Paradeplatz** sonnige, gut ausgestattete **6-Zimmer-Wohnung** 2 Tr., Zentralheiz., eing. Bad und all. Zubehör, besonders für Ärzte, Anwälte geeignet, 8441 **sofort zu vermieten**. Immobilienbüro W. Geisel, N 7, 7, „Alterhand", Tel. 208 09.

Offene Stellen

Anfängerin für Büro, 11072 evtl. auch Kontoristin gesucht. Adresse an erfr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junges, solides **Servierfräul.** gesucht. Angeb. mit Bild u. Zeugnissen an Gasthaus „Zum Ritter", Schwetzingen. 9828

Frau oder Mädchen das schon in gut. Haush. gearbeitet hat, für 2 halbe Tage i. d. Woche gesucht. *1340 F 7, 21, parterre.

Gesucht zum 1. April od. evtl. später in tüchtiges, fähiges **Gastwirtpaar** für ein erstklass. Speiserestaurant m. Bierausschank in Mannheim. Reflekt. wollen ihre Angeb. mit Lebenslauf, ohne Beilage v. Original-Zeugnissen und ohne Rückporto u. D R 267 an d. Geschäftsst. d. Blatt. einreichen. 9228

Lest die NMZ!

Ehrl. sol. Mädel findet gut. Heim in geeignet. Geschäftshaush. bei gut. Lohn (Mithilfe i. Geschäft) zum 1. od. 15. 2. Keine Wäsche. Hilfe vorhand. Rüdesheimer Straße 38. *1178

Verloren

Armbanduhr verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung: Dürkheimer Straße 48.

Automarkt

Autofahrer! Kein Rutschen und Schleudern Ihres Wagens mehr auf nassen Straßen durch „Straßenmeister" Reifen-Profilier-Maschine Stadtgarage Liebt, J 6, 13/17

Leih-Autos neue Wagen Wasserstraßengarage Klostinger - Hof N 7, 8 Ruf 202 93 Tag- u. Nachtdienst

Mot.-Meiller Dreiseiten-Kipper 3 Tr., Büssing mit fast neuem Kälbe-Diesel, vorn neue Luftreifen, hinten Riesenluft, verkauft gegen bar ℳ 4700.—. 1 NAG-Meiller-Dreiseiten-Kipper Hofgasse, gegen Gebot. 6819 Angebote an: Kraftverkehr Kübler, Hermersbach-Dorf.

Leihwagen f. Selbstfahrer pro km 5 Pfg. Schiller-Garage Speyererstr. 1/9 Fernspr. 425 32

Autokauf u. -Verkauf durch eine Anzeige

Motorrad Standard 500 ccm, f. neu, heuerfrei, abzugeben *1336 R 8 Nr. 3 bei Meiert.

Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8 Auto-Zubehör-Gesellschaft Schwab Nachfolger Mannheim

Immobilien

Schönes **Ein- od. Zwei-Fam.ien-Haus** in freier Lage Käfertal-Süd: 1×6 Zimmer ob. 1×2 u. 1×3½ Z. mit Küchen, Einbadbädern, Garten, Garagenplatz, sehr preiswert zu 20 000 RM, Anz. nur 6000 RM, sof. zu verkaufen durch: 9581 K. Fack, S 6, 36 Immobilien, Ruf Nr. 281 16.

Er hat's erfasst,

denn auf das Selbstmusizieren kommt es an. Erleben auch Sie diese Freude auf der leicht erlernbaren, tonreinen u. klangschönen HOHNER-Handharmonika. Ein reichhaltiges Lager in HOHNER's Qualitätsinstrumenten finden Sie in allen Preislagen bei

Musik-Schwab D 2, 7 Planken

Annahmestellen:

Mannheim; Tel. 40922: **Innenstadt:** C 2, 10; G 3, 10; N 3, 15; R 4, 9; S 6, 14. **Schwetzingerstadt:** Seckenheimer Str. 26; Schwetzinger Str. 68 u. 161; Augarten str. 44 und 72. **Neckarstadt:** Mittelstr. 54; Hafenbahnstr. 3; Lenzerötterstr. 40. **Lindenhof:** Gontardplatz 4; Eichelsheimerstr. 23, Ecke Rheinaustraße. **Feudenheim:** Schwanenstraße 47

Ludwigshafen: Tel. 46972: Rohrlachstraße 46; Oggersheimer Straße 3; Prinzregentenstr. 40; Ludwigstr. 33; Schützenstr. 22; Heinigstr. 43. **Mundenheim** Kaiser Allee 8. **Friesenheim:** Kreuzstraße 9.

Weinheim: Hauptstr. 88. **Schwetzingen:** Karl-Theodor-Str. 10

Verkäufe

JDEAL u. ERIKA-SCHREIBMASCHINEN BÜRO-Möbel und Bedarf von **J. ARZT** MANNHEIM N 3, 7

Stellähnl. guterh. Bett für 35 ℳ sowie Nähmasch. Pfaff, Marke K, auch f. Schneider geeignet, zu verkaufen. Anzuf. K 1, 12, 3. Stock. *1358

5 eichene, wunderb. Modelle **Schlafzimm.** 180 cm m. Friseur 340.- 180 cm m. Friseur 365. 180 cm m. Friseur 385.- 200 cm m. Friseur 465.- 200 cm m. Friseur 475.- **H. Baumann & Co.** Verkaufshäuser T 1, 7–8 Fernruf 278 85

Eine Singer-Rundschiff-Maschine für 35 ℳ 80.— abzugeben. 9812 **Phoenix-Nähmaschinen, Mannheim,** N 4, 12 (Kunstbr.)

1 zurückgenommenes **Schlafzimmer** Eiche gebeizt, bestehend aus: breitür. Kleiderschrank, 190 cm, 1 Waschkommode, 2 Nachttischchen u. 2 Betten, billig abzugeben. 8700 Hd. Meisel, Möbel, E 3, 9.

Chem. Reinigung Reparatur und Bügel Anstalt **Haumüller** R 1, 14 Schwetzingerstr. 9 Telefon 230 82

Vermischtes

PHOTO KINO HERZ Kunststrasse N 4, 13/14

Paßbilder zum sof. Mitnehmen in 1 Std. fertig **Atelier Rohr, P 2, 2** Fernruf 266 68 9880

Für die nasse Witterung empfehlen wir **grüne Sohlen** in doppelter Haltbarkeit **Chromsohlen** mit 1 Angster Tragdauer Schuhinstandsetzg. **Gustav Kannewurf** Schuhmachermstr. Schwetzingerstr. 94, 154 und H 2, 1 Telefon 600 16

M. 1.20 kostet 1 Raum für eine Anzeige in dieser Größe

Mietgesuche

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör zum 1. 4. 39, evtl. früher, gesucht. Innenstadt bevorzugt. Ausführl. Preisangeb. unter U D 109 an die Geschäftsst. *1357

WINTERSCHLUSS-VERKAUF

Großer Posten eleganter

Damentaschen und Gürtel

in allen Preislagen weit unter Normalwert

Wilh. Chr. Müller

Ledermüller — O 3, 11/12 Künststraße

Gute Damen-Kleidung

im Winterschluß-Verkauf vom 30. 1. bis 11. 2. 39

Meister Zwirn ist leichtsinnig gewesen. Sogar seine besten und schönsten Stücke hat er ohne Zögern im Preise heruntergezeichnet — — und wie!! Wenn Sie ein Kostüm oder einen Mantel — mit oder ohne Pelz — gut und billig, billig, billig kaufen wollen — hier haben Sie eine willkommene außerordentliche Gelegenheit dazu!

Engelhorn und Sturm

14 Tage billig! billig! billig! Mannheim O 5 · 5-7

MARCHIVUM

Unser heutiges Filmprogramm:

Heinz Rühmanns erster Regiefilm!
„Lauter Lügen"
Hilde Weissner — Fita Benkhoff — Hertha Feiler
Beginn: 2.50, 4.15, 6.15, 8.25
ALHAMBRA P 7, 23 Planken

Ein Kriminalfilm, wie er besser und packender nicht gedacht werden kann
„Im Namen des Volkes"
D. Fe.nau, Fr. Kampers, W. Steinbeck, Ch. Grabe
Beginn: 2.45, 4.10, 6.05, 8.25
SCHAUBURG K 1, 5 Breite Straße

Heli Finkenzeller, Hans Holt, Fritz Kampers in
KONZERT IN TIROL
Es singen die weltberühmten Wiener Sängerknaben
Heute letzter Tag: 4.00, 6.00, 8.20 Uhr
SCALA Lindenhof Meerfeldstr. 56

Heute abend 8 Uhr Uebertragung der
Führer-Rede.
Anschließend wird das gesamte Programm gezeigt in unseren Theatern
Alhambra, Schauburg und Scala.

Aufgepaßt!
Herren-, und Knabenkleidung
kann man jetzt günstig kaufen! Am Montag deshalb gleich zu uns
WINTER SCHLUSS VERKAUF
Vom 30. Januar bis 11. Februar
Bergdolt
Mannheim H 1, 3 Breite Straße

Mein Mann hat seinen Augen nicht getraut! Er sagt, ich sähe um Jahre jünger aus!"

Ja — das waren Karls eigene Worte: „Du bist auf einmal wie verwandelt — ich wußte gar nicht, was für eine schöne Frau ich habe!" — Wie glücklich war ich da! Denn noch kurz vorher hatte mir der Spiegel doch nur zu deutlich gezeigt, daß ich anfing, alt auszusehen, weil meine Haut faltig und welk wurde. Und das ganze Geheimnis meines Erfolges heißt: Tokalon!

Diesen Zauber einer schönen, makellosen Haut, eines immer frischen, jugendlichen Gesichts kann sich jede Frau erwerben und erhalten, trotz fortschreitender Jahre und trotz anstrengender Berufstätigkeit: Ein Professor der Medizin von der Universität Wien hat bewiesen, daß ein Hautextrakt, von jungen Tieren gewonnen, der menschlichen Haut Stoffe zuführt, die dazu beitragen, die Haut jung und frisch zu erhalten. Nur die rosafarbige Tokalon Hautnahrung enthält diesen Extrakt „Biocel". Sie macht die Haut jünger und schöner. Tokalon hat die ausschließlichen Weltrechte der Erfindung des Wiener Professors erworben.

Jeder Morgen wird Sie jünger und schöner finden, wenn Sie am Abend reichlich rosafarbige Tokalon Hautnahrung auflegen. Runzeln und Falten werden ausgeglichen, die Haut strafft sich, Unreinheiten verschwinden, und dem Entstehen neuer Hautfehler wird vorgebeugt. Für den Tag benutzen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon. Sie löst Mitesser, verengt erweiterte Poren, schützt die Haut und macht dunkle und spröde Haut heller, geschmeidig und weich. Gleichzeitig ist sie eine ausgezeichnete Puderunterlage.

Wenn Sie mit Creme Tokalon trotz der sachgemäßen Anwendung keine günstigen Ergebnisse erzielen, vergüten wir Ihnen gegen Rücksendung der angebrochenen Packung den vollen Preis. Packungen von 45 Pfg. an aufw.

Photokopien von Dokumenten, Zeichnungen usw liefert sofort
Photo- u. Kinohaus **CARTHARIUS** P 6, 22 Plankeneck

Alles ist begeistert über **Shirley Temple** in
Heidi
In deutscher Sprache nach dem Buch von Joh. Spyri
Tägl. 4, 6, 8.20 - Jug. hat Zutritt
Gloria und Capitol
Seckenheimer Str. — Am Meßplatz

Schreibe geräuschlos mit **CONTINENTAL SILENTA**

J. Bucher MANNHEIM-L 1, 2 Tel. 24224

National-Theater Mannheim
Montag, den 30. Januar 1939
Vorstellung Nr. 182 — Miete E Nr. 15 — I. Sondermiete E Nr. 8
Festvorstellung zum Tag der Machtübernahme durch die nationale Regierung
Zum ersten Male:
Struensee
oder **Der Sturz des Ministers**
Schauspiel von Eberhard Wolfgang Möller
Anfang 20 Uhr — Ende etwa 23 Uhr

Vogelfutter
beste Mischungen und alle Bedarfs-Artikel zur Vogelhaltung, Fischfutt., Hundekuchen etc.
Hauer, S 6, 10
Lest die NMZ

Städt. Planetarium
Dienstag, den 31. Januar, 20.15 Uhr
5. Vortrag der Reihe „Strahlung u. Leben" (mit Lichtbildern und Experimenten):
Die Sonnenstrahlung als Motor des Lebens - Strahlung und Klima - Sonneneruptionen und Elektronenströme
Vortragender: Dr. K. Feurstein.
Einzelkarte RM 0.50, Schüler und Militär RM. 0.20

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8 — Telefon 23006 — N 7, 8
Anfängerkurse
Kurse für Ehepaare
Einzelunterricht
Gefl. Anmeldung erbeten — Prospekt kostenlos
Samstag, den 4. Februar Stündebeek-Maskenball in der Harmonie.

▶ Heute abend 8 Uhr: ◀
Übertragung der Führer-Rede
Anschließend das Film-Programm!

UFA-PALAST
Ein neuer abenteuerlicher Ufa-Film aus der Welt der australischen Goldgräber!
„FRAUEN für GOLDEN HILL"
Kirsten Heiberg — Viktor Staal — Karl Martell
G. Weise — E. Meyerhofer — Olaf Bach u. a.
Kulturfilm: „Artisten der Arbeit" — Ufa-Woche
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Beginn: 3.45, 5.45, 8.00 Uhr

PALI
PALAST LICHTSPIELE Breitestraße
Ein Spitzenfilm von einmaliger Wirkung
Verwehte Spuren
Christ. Söderbaum, Fritz van Dongen
Friedr. Kayssler - Paul Dahlke
P. Tiedke - H. Stiebner
Ab heute 4.00, 6.10, 8.20
Großes Vorprogramm
Jugendl. nicht zugelassen

Verbilligen Sie Ihre Werbung
durch mehrmalige Veröffentlichung. Sie erhalten folgende Nachlässe:
bei mindest. 3 Aufnahmen 3 v. H.
" " 6 " 5 " "
" " 12 " 10 " "
" " 24 " 15 " "
" " 52 " 20 " "
Neue Mannheimer Zeitung

UFA-PALAST
2 Märchenvorstellungen für die Jugend!
Montag, 30. Jan. / Dienstag, 31. Jan. **Nur** nachmittags 2.00 Uhr

Dornröschen
Der große Märchentonfilm nach Gebrüder Grimm
Im lustigen Vorprogramm:
Ali Baba u. die 40 Räuber
Eine tolle Puchajagd
Traumland!!
(Sandmännchen kommt)
ein reizender Farbfilm
außerdem Tiere, unsere Freunde
Kinder 30, 50, 70, 90 Pfennig
Erwachsene 50, 70, 90, 110 Pfennig
Wir empfehlen, die Kleine zu begleiten

Im Winter-Schluß-Verkauf
sind die Preise für unsere bekannt gute und moderne Fertigkleidung wie
Winter-Ulster, Sport-Anzüge, Sport-Sakko u. Einzel-Hosen
im Preise bedeutend reduziert

Eine ganz besondere Gelegenheit!
100 Anzug-Stoffe prima Qualitäten
Jeder Anzug kompl. nach Ihren Maßen, solange Vorrat **88.-**

Beachten Sie unsere Auslagen. Durchgehend geöffnet

DER GUTE SCHNEIDER
Schumacher-Rebholz
DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR DEN HERRN
Mannheim P 2, 14 - gegenüber Hauptpost

Libelle
Nur noch heute und morgen:
Mano Fred konferiert
8 auserwählte Attraktionen! **8**
Dienstag, 31. 1., 4.11 Uhr nachm.:
Kräppel-Kaffee des „Feuerio" mit neuem Programm!
Ab Mittwoch, 1. 2. konferiert
Max Wendeler der Liebling der Mannheimer
das große Fasnachtsprogramm!
8 Lachschlager erster Klasse 8
Mittwoch u. Donnerstag 4.11 Uhr nachm.:
Närrische Hausfrauen-Vorstellungen
Freitag, 4.11 Uhr:
Der erste, der beliebten
Kinder-Maskenbälle
Vorverk. tägl. 11.30-13 Uhr, Ruf 22000

Sind Sachen für dich unbrauchbar
Und stehn herum schon Jahr für Jahr,
Gib eine „Kleine" heut noch auf
Und morgen kommt es zum Verkauf!

3.90 Herren-Mantel / Damen-Mantel m. Futter
chem. reinigen einschl. bügeln
Laßt chemisch reinigen!

Reichs-Sonderwerbung v. 2. Januar bis 11. Febr. einschl.
Färberei Kramer
Gegr. 1851. Ruf Hauptladen: 40210 — Ruf Werk: 41427 Gegr. 1851.

Damen-Mantel ohne Futter, und halb gefüttert **3.30**
Kostüm **3.90**
chem. reinigen einschl. bügeln

Städt. Hochschule für Musik u. Theater
MANNHEIM, E 4, 12/17
Hochschul-Woche
vom 1. bis 11. Februar 1939

Mittwoch, 1. Febr., 20 Uhr, Musensaal-Rosengarten
Orchester-Konzert

Donnerstag, 2. Febr., 20 Uhr, Kammermusiksaal
1. Kammermusik-Abend

Freitag, 3. Febr., 20 Uhr, Kammermusiksaal
2. Kammermusik-Abend

Samstag, 4. Febr., 20 Uhr, Kammermusiksaal
Kammerkonzert

Sonntag, 5. Febr., 20 Uhr, Kammermusiksaal
Vortrags Abend
von Studierenden der Ausbildungsklassen

Mittwoch, 8. Febr., 20 Uhr, Kammermusiksaal
3. Kammermusik-Abend
— L. v. Beethoven —

Donnerstag, 9. Febr., 20 Uhr, Kammermusiksaal
4. Kammermusik-Abend
— Neue Musik —

Freitag, 10. Febr., 20 Uhr, Musensaal-Rosengarten
„Die Karlsschüler"
— Schauspiel in Akten —

Vorausbestellungen und Kartenvorverkauf bei allen Musikalien Handlungen und bei der Verwaltung der Musikhochschule E 4, 12/17, Fernsprecher Nr. 34061

Dienstag **31.** Januar
Café-Wien
Das Haus der guten Kapellen
Mannheim, an den Planken (Heidelberger Straße)
Leitung: J. O. Frankl
Lustiges Rätsel-Raten mit Tanz
Wieviel ? ? ? sind im Café Wien
Ein Abend der Heiterkeit!
Eintritt frei!

TANZ-Schule Knapp Qu 1, 2 Ruf 26401
Kursbeginn: 2. u. 6. Februar
Einzelstunden jederzeit — Steptkurs beg. 1. Febr.

Schöne **Damen-Masken** verleiht Baier, Riedfeldstraße 19

K. u. L. Helm M 2, 15b Ruf 26917
Die Schule für Gesellschafts-Tanz
Neue Kurse beg. 3. und 7. Februar. Einzelst. jederzeit.

TANZ-SCHULE Heinr. Ungeheuer & Sohn
Mannheim, Laurentiusstr. 17a
Kursbeg.: 3. Februar
Anmeldungen erbeten. Privatstunden jederzeit

Anzeigen haben in der NMZ guten Erfolg!

Mein lieber, treusorgender Lebenskamerad, unsere Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Hedwig Hager
geb. Göttel

ist heute plötzlich und unerwartet nach kurzem Leiden von uns gegangen, wovon wir hierdurch Kenntnis geben.

Mannheim (R 3, 15b), Katzenbach, Schrollbach, Gries und Simmern, den 27. Januar 1939

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen:
Fritz Hager

Die Feuerbestattung findet auf Wunsch in aller Stille statt.

Statt Karten

Meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute, stets mit Aufopferung uns umsorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Nichte

Hedwig Bilfinger
geb. Harter

ist heute nach langem, schwerem, mit unendlicher Geduld und Standhaftigkeit getragenem Leiden im noch nicht vollendeten 43. Lebensjahre sanft entschlafen.

Mannheim (Rennershofstraße 6), den 29. Januar 1939.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Dr.-Ing. Wilhelm Bilfinger
Horst Bilfinger
Sigrid Bilfinger
Gudrun Bilfinger
Gisela Bilfinger

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

MARCHIVUM